

Suhrental Alterszentrum AG, Birkenweg 5,
5040 Schöffland

Neubau SUHRENTAL Alterszentrum
Einstufiger Projektwettbewerb
im selektiven Verfahren

für Planungsteams bestehend aus
- Architekturbüro
- Landschaftsarchitekturbüro

JURYBERICHT

21. Mai und 05. Juni 2026



INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG / AUSZUG AUS DEM WETTBEWERBSPROGRAMM	1
1.1	Veranstalterin/Auftraggeberin	1
1.2	Organisation und Durchführung	1
1.3	Gesetzliche Grundlagen	1
1.4	Wettbewerb	2
1.4.1	Wettbewerbsart und -verfahren	2
1.5	Zweck des Projektwettbewerbs	2
1.6	Teilnahmeberechtigung / Teilnahmebestimmungen	3
1.7	Aufgabenstellung	3
1.8	Rahmenbedingungen	5
1.8.1	Baurechtliche Rahmenbedingungen	5
1.8.2	Ergänzende Rahmenbedingungen	5
1.9	Entschädigungen / Preise und Ankäufe	5
2	PREISGERICHT	6
3	TERMINE / ABLAUF UND MODALITÄTEN	7
3.1	Terminübersicht	7
4	SELEKTION	8
5	VORPRÜFUNG	9
5.1	Eingegangene Wettbewerbsprojekte	9
5.2	Gewährleistung der Anonymität	9
5.3	Vorprüfung durch die Organisatorin	9
5.4	Vorprüfung durch die Experten	9
6	ERSTER JURYTAG	10
6.1	Begrüssung und Anwesenheitskontrolle	10
6.2	Orientierung über den geplanten Ablauf der Jurierung	10
6.3	Kenntnisnahme des Vorprüfberichts	10
6.4	Sichtung der Projekte und Informationsrundgang	10
6.5	Erster Wertungsdurchgang: Grobbeurteilung der Wettbewerbsprojekte	10
6.6	Zweiter Wertungsdurchgang, bestimmen der Projekte der engeren Wahl	11
6.7	Ende des 1. Jurytages	11

7	ZWEITER JURYTAG	12
7.1	Begrüssung und Anwesenheitskontrolle	12
7.2	Kurze Zusammenfassung 1. Jurytag	12
7.3	Kontrollrundgang mit Vorlesen der Projektbeschriebe	12
7.4	Präsentation der vergleichenden Grobkostenschätzung	12
7.5	Dritter Wertungsdurchgang, definitive Auswahl	13
7.6	Kontrollrundgang	13
7.7	Beschlussfassung definitive Rangierung	13
7.8	Erkenntnisse / Empfehlung	13
7.9	Preisgeld und Entschädigung	14
7.10	Unterzeichnung Juryentscheid Rangierung	14
7.11	Dank des Preisgerichts	14
8	VERFASSENDE	15
9	DIE PROJEKTE	16
9.1	Würdigung der rangierten Projekte	16
9.1.1	1. Rang: Projekt Nr. 1005 Tosca und Juliette	16
9.1.2	2. Rang: Projekt Nr. 1001 Schmetterling	22
9.1.3	3. Rang: Projekt Nr. 1008 STILETTO	28
9.1.4	4. Rang: Projekt Nr. 1002 Tom & Jerry	33
9.1.5	5. Rang: Projekt Nr. 1007 GRÜNSPECHT	38
9.1.6	6. Rang: Projekt Nr. 1004 IDEFIX	43
9.2	Nicht rangierte Projekte, in der Reihenfolge der Projektnummern	48
9.2.1	Projekt Nr. 1003 «Der Kirschgarten»	48
9.2.2	Projekt Nr. 1006 QUADRIFOGLIO	53
9.2.3	Projekt Nr. 1009 HERBSTSONATE	58
9.2.4	Projekt Nr. 1010 passacaglia	63
10	GENEHMIGUNG DURCH DAS PREISGERICHT	68

Gender-Hinweis: Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der folgenden Texte wurde zumeist entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten gleichermassen angesprochen fühlen.

1 EINLEITUNG / AUSZUG AUS DEM WETTBEWERBSPROGRAMM

1.1 Veranstalterin/Auftraggeberin

Veranstalterin des Projektwettbewerbs war und Auftraggeberin für den Neubau ist die
Suhrental Alterszentrum AG
Birkenweg 5
5040 Schöftland

1.2 Organisation und Durchführung

Mit der Organisation und Durchführung des Projektwettbewerbs beauftragt war die
H. Limacher Partner AG
«WB STAZ»
Schaffhauserstrasse 134
8302 Kloten

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Die Veranstalterin/Auftraggeberin untersteht als Trägerin von kommunalen Aufgaben zwar der Submissionsverordnung, ist aber nicht dem Staatsvertragsbereich unterstellt. Entsprechend galten für den Projektwettbewerb die folgenden gesetzlichen Grundlagen:

- Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB, SAR 150.960) vom 15.11.2019, Stand 01.07.2021
- Dekret über das öffentliche Beschaffungswesen (DöB, SAR 150.920) vom 23.03.2021

Nicht zur Anwendung kamen hingegen die grenzüberschreitenden rechtlichen Abkommen des Staatsvertragsbereichs (WTO-Übereinkommen GPA, Bilaterales Abkommen EU/Schweiz).

1.4 Wettbewerb

1.4.1 Wettbewerbsart und -verfahren

Angesichts der Komplexität der Aufgabenstellung, der ortsbildlichen und erschliessungstechnischen Herausforderungen sowie den erforderlichen Detailkenntnissen der Anforderungen und Eigenheiten einer Langzeitpflegeinstitution hatte die Veranstalterin/Auftraggeberin entschieden, einen einstufigen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren gemäss der Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142 durchzuführen.

Phase 1 / Präqualifikation

Aufgrund der unter Ziffer 4 genannten Eignungskriterien wurden unter den fristgerecht und vollständig eingereichten Bewerbungen 10 Planungsteams bestehend aus Architekturbüro und Landschaftsarchitekturbüro ausgewählt, welche zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen wurden.

Von den selektionierten Planungsteams waren maximal 2 Nachwuchsteams zur Teilnahme am Projektwettbewerb zugelassen. Architekturbüros, welche sich als Nachwuchsteam bewarben, hatten die folgenden Voraussetzungen kumulativ zu erfüllen:

- Das Alter der geschäftsführenden Architekten resp. Architektinnen durfte maximal 40 Jahre betragen (Jahrgang 1985 oder jünger). Der Nachweis war mittels Pass- oder ID-Kopie zu erbringen, im Falle einer ARGE für sämtliche mitwirkenden Büros.
- Das Architekturbüro wurde vor weniger als 5 Jahren gegründet (Stichtag: 01.07.2020). Der Nachweis war mittels Auszugs aus dem Handelsregister oder anderer geeigneter Dokumentation (z.B. Bestätigung der zuständigen Sozialversicherungen über die erstmalige Anmeldung) zu erbringen, im Falle einer ARGE für sämtliche mitwirkenden Büros.
- Die Büros mussten nicht über die verlangte Erfahrung in der Planung und Ausführung von Alterszentren oder von anderen Bauten des Gesundheitswesens verfügen. Stattdessen bewarben sich die Büros mit bereits erarbeiteten Projekten oder beurteilten Wettbewerbsbeiträgen zu komplexeren Bauvorhaben.

Phase 2 / Projektwettbewerb

Der Projektwettbewerb wurde anonym durchgeführt.

Optionale Bereinigungsstufe

Falls es sich als notwendig erwiesen hätte, wäre der Wettbewerb im Rahmen einer optionalen, anonymen Bereinigungsstufe mit Projekten aus der engeren Auswahl verlängert worden. In diesem Fall hätte die Rangierung erst nach Abschluss der optionalen Bereinigungsstufe stattgefunden.

1.5 Zweck des Projektwettbewerbs

Zweck des Projektwettbewerbs war

- die Auswahl einer optimalen betrieblichen, architektonischen, ortsbaulichen sowie insbesondere auch sehr bewohnerfreundlichen Lösung für den Neubau des SUHRENTAL Alterszentrums und der Realisierung von Wohnungen mit Dienstleistung, die in Bezug auf die Erstinvestition sowie während des gesamten Lebenszyklus einen ressourcenoptimierten Betrieb gewährleistet.
- die Auswahl eines geeigneten Planungsteams bestehend aus Architekturbüro und Landschaftsarchitekturbüro für die Umsetzung dieser komplexen Aufgabenstellung.

1.6 Teilnahmberechtigung / Teilnahmebestimmungen

Die Teilnahme am Projektwettbewerb stand allen Planungsteams bestehend aus Architekturbüro und Landschaftsarchitekturbüro offen, welche

- den Geschäftssitz oder eine Niederlassung in der Schweiz haben.
- den Nachweis über die Befähigung der selbständigen Berufstätigkeit erbringen konnten. Die Befähigung zur Ausübung des Berufes war von allen Mitgliedern der selektionierten Planungsteams mittels Diploms einer Hochschule oder Fachhochschule oder mittels Eintrags im Berufsregister (REG A/B, SIA, BSA) nachzuweisen. Die entsprechenden Nachweisdokumente mussten vor dem 30.06.2025 (Stichtag) datiert sein.
- Arbeitsgemeinschaften waren ausschliesslich unter Architekturbüros zugelassen. Die Federführung war dabei klar zu bezeichnen.
- Mehrfachbewerbungen von Architektur- und Landschaftsarchitekturbüros waren nicht erlaubt.

Gemäss SIA-Ordnung 142, Art. 12.2, durfte am Projektwettbewerb nicht teilnehmen, wer

- bei der Veranstalterin/Auftraggeberin, einem Preisrichter bzw. einer Preisrichterin oder einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten oder Expertin angestellt ist.
- mit einem Preisrichter bzw. einer Preisrichterin oder einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten oder Expertin nahe verwandt ist oder mit diesen in einem beruflichen Abhängigkeits- oder Zusammengehörigkeitsverhältnis steht.
- den Wettbewerb begleitet.

1.7 Aufgabenstellung

Das SUHRENTAL Alterszentrum soll auf den Parzellen 1107, 1132, 1230, 1239, 1256, 1257, 1258, 1486 neu errichtet werden, damit künftig eine moderne Infrastruktur mit hoher Wohn- und Aufenthaltsqualität für eine zeitgemässe Langzeitpflegeeinrichtung zur Verfügung steht.

Geplant ist in einer ersten Phase ein Wohngebäude mit mindestens zwölf 2.5-Zimmer- und drei 3.5-Zimmerwohnungen. Eine höhere Anzahl an Wohnungen ist ausdrücklich erwünscht, wobei der Wohnungsmix ausschliesslich 2.5-Zimmerwohnungen (rund 80 %) und 3.5-Zimmerwohnungen (rund 20 %) umfassen soll.

In der zweiten Phase wird das Pflegezentrum mit 120 Einbettzimmer verteilt auf fünf Pflegestationen erstellt, bevor der Bestandsbau im Rahmen der dritten, letzten Phase rückgebaut wird. Eine geschlossene Abteilung für an Demenz erkrankte Menschen ist aus heutiger Sicht nicht erwünscht. Vielmehr soll die Infrastruktur so gestaltet sein, dass demenziell Erkrankte sich frei bewegen können, während sich ihre Pflege und Sicherheit mittels technischer Mittel gewährleisten lässt.

In den Wohngruppen werden hauptsächlich Menschen mit hohem bis sehr hohem Pflegebedarf leben. Entsprechend sind bei der Planung der Zimmer nicht nur bauliche, sondern auch qualitative Aspekte zu berücksichtigen. Ziel ist es, für die Bewohnenden eine wohnliche Atmosphäre zu schaffen und den Mitarbeitenden effiziente Pflegeprozesse zu gewährleisten. Die Zimmer mit individuellen Nasszellen sind barrierefrei und sicher zu gestalten, die Nasszellen verfügen über unterfahrbare Waschtische, schwellenlose Duschen, gut erreichbare Haltegriffe und rutschfreie Böden. Um die pflegerische Unterstützung zu erleichtern und genügend Bewegungsfläche zu gewährleisten, sollen die zimmereigenen Nasszellen eine Fläche von mind. 5 m² aufweisen. Die individuellen Nasszellen pro Zimmer wurden erst im Anschluss an die Machbarkeitsstudie als bevorzugte Lösung definiert. Entsprechend bildet die Machbarkeitsstudie diese Anforderung noch nicht ab.

Zusätzlich sind mindestens 22 Pflegestudios vorgesehen, welche das Konzept der flexiblen und fluiden Wohnform ergänzen. Diese Studios bieten eine flexible Übergangslösung für Bewohnende, die noch keine intensive Pflege benötigen, aber Unterstützung im Alltag wünschen. Bei zunehmendem Pflegebedarf können die Bewohnenden nahtlos in ein normales Pflegezimmer wechseln. Die Pflegestudios sind mit modernen

Hilfsmitteln ausgestattet, die eine selbstbestimmte und dennoch unterstützte Lebensweise ermöglichen. Die Raumgestaltung berücksichtigt sowohl funktionale als auch ästhetische Aspekte, um eine angenehme und beruhigende Atmosphäre zu schaffen.

Ein öffentliches Restaurant steht sowohl den Mieterinnen und Mietern als auch den Bewohnenden und externen Gästen offen. Als zentraler Begegnungsort soll das Restaurant einladend und attraktiv gestaltet sein, sodass die angenehme Atmosphäre auch externe Gäste in einem hohen Mass anspricht. Zusätzlich sind in unmittelbarer Nähe des Restaurants Begegnungszonen für die Bewohnenden umzusetzen, die den sozialen Austausch fördern und ein angenehmes Umfeld für gemeinsame Aktivitäten bieten. Diese Begegnungszonen sind ansprechend gestaltet, nicht der Zugluft ausgesetzt und verfügen über bequeme Sitzgelegenheiten, die zum gemütlichen Gesprächsaustausch ebenso einladen, wie zum Beobachten und Entspannen.

Der Neubau umfasst im Weiteren Drittnutzungsflächen (Coiffeur, Podologie und Shiatsu), einen Multifunktionsraum für Physiotherapie oder andere Fremdnutzungen sowie ein ärztliches Untersuchungszimmer mit kleinem Labor und Wartebereich. Die in der Machbarkeitsstudie abgebildeten Flächen für Spitex und eine Hausarztpraxis entfallen. Hinzu kommen alle erforderlichen Nebenräume wie etwa eine moderne Produktionsküche, eine Wäscherei sowie Service-, Material- und Lagerräume.

Das künftige SUHRENTAL Alterszentrum wird als modernes und attraktives Pflege-, Wohn- und Begegnungszentrum konzipiert. Besonders viel Wert wird auf eine nutzerorientierte, wohnliche und hochwertige Gestaltung sowohl des geschützten Aussenbereichs für an Demenz erkrankte Menschen als auch der allgemeinen Aussenanlagen gelegt. Diese sollen sowohl für die Bewohnenden als auch für Besuchende einladend und funktional sein. Das STAZ wird ein Ort der Begegnung, des Austauschs und der Inklusion sein, mit vielfältigen Angeboten, die das Dorfleben und die gesellige Interaktion zwischen den Generationen fördern.

Die Aufgabe der Teilnehmenden am Wettbewerb bestand darin, das SOLL-Raumprogramm auf den Grundstücken Kat. 1107, 1132, 1230, 1239, 1256, 1257, 1258, 1486 in Schöffland so zu planen, dass sämtliche Anforderungen optimal umgesetzt und Vorgaben vollumfänglich erfüllt werden. Dabei war die Realisierung des Projekts so zu gestalten, dass die Auswirkungen auf den laufenden Betrieb möglichst gering ausfallen. Ziel war es, den Betrieb mit 104 Betten dank optimaler Etappierung während der gesamten Bauzeit ohne Reduktion der Bettenzahl aufrechtzuerhalten. Unter Berücksichtigung dieser Vorgabe stand es den Projektierenden frei, die Etappierung auf zwei Phasen zu reduzieren, sofern dies machbar ist.

1.8 Rahmenbedingungen

1.8.1 Baurechtliche Rahmenbedingungen

Die Lösungskonzepte zum Projektwettbewerb hatten sich nach den Bestimmungen des Bau- und Nutzungsordnung der Einwohnergemeinde Schöftland vom 22. Mai 2022 sowie des Gesetzes über Raumentwicklung und Bauwesen, Stand 1. April 2025, zu richten. Die entsprechenden Reglemente konnten von den Wettbewerbsteilnehmenden im Internet online eingesehen und heruntergeladen werden:

Bau- und Nutzungsordnung der Einwohnergemeinde Schöftland, Stand 22.05.2019

<https://www.schoeftland.ch/reglemente/32761>

Bauzonenplan

<https://www.schoeftland.ch/dienstleistungen/20244>

Gesetz über Raumentwicklung und Bauwesen (Baugesetz, BauG), Stand 01.04.2025

https://gesetzessammlungen.ag.ch/app/de/texts_of_law/713.100

1.8.2 Ergänzende Rahmenbedingungen

Ergänzend zu den geltenden Gesetzen und Normen waren bei der Projektentwicklung einzuhalten:

- Die Vorgaben der Norm SIA 500
- Die Planungsrichtlinien «Altersgerechte Wohnbauten» der Schweizerischen Fachstelle für hindernisfreie Architektur
- Die Brandschutzvorschriften 2015 der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen VKF, Stand 01.01.2017

1.9 Entschädigungen / Preise und Ankäufe

Die Gesamtpreisumme für 3 - 5 Preise, Ankäufe sowie die Pauschalentschädigungen wurde nach SIA ermittelt und betrug CHF 264'000 (exkl. MwSt.). Die Gesamtpreisumme wurde voll ausgerichtet, davon hätte maximal 30% für allfällige Ankäufe zur Verfügung gestanden.

Hätten dem Preisgerichtsentscheid eine Mehrheit von mindestens drei Viertel der Stimmen sowie alle Vertretenden der Veranstalterin/Auftraggeberin zugestimmt, hätten angekaufte Wettbewerbsbeiträge durch das Preisgericht rangiert und dem Team im ersten Rang zur Weiterbearbeitung empfohlen werden können (vgl. SIA-Ordnung 142, Ausgabe 2009, Artikel 22.3).

Für sämtliche, zur Beurteilung zugelassenen, Wettbewerbsbeiträge war im Wettbewerbsprogramm eine Pauschale von CHF 12'000 vorgesehen.

Anderweitige Entschädigungen waren nicht zu entrichten, insbesondere nicht an Fachplanende und/oder andere Spezialisten und Spezialistinnen, welche vom Planungsteam (Architekturbüro und Landschaftsarchitekturbüro) zur Lösung der Wettbewerbsaufgabe freiwillig beigezogen wurden.

2 PREISGERICHT

Fachpreisrichter mit Stimmrecht

- | | |
|---|---|
| - Dalila Chebbi, Präsidentin des Preisgerichts
dipl. Arch. ETH SIA | Chebbi Thomet Bucher Architektinnen AG,
Zürich |
| - Barbara Menti-Brechbuehler
dipl. Arch. ETH SIA | Brechbuehler Walser Architekten GmbH,
Zürich |
| - Reto Rüfenacht
dipl. Arch. BA FHZ/STV, Bauökonom DAS, BWL CAS | Fierz Rüfenacht Architekten AG,
Schöftland |
| - Stefan Koepfli
dipl. Landschaftsarch. BSLA | koepflipartner Landschaftsarchitekten BSLA,
Luzern |

Ersatz Fachpreisrichter

- | | |
|--------------------------------------|---------------------------------------|
| - Nicola Nett
dipl. Arch. ETH SIA | Parameter Architekten GmbH,
Zürich |
|--------------------------------------|---------------------------------------|

Sachpreisrichter mit Stimmrecht

- | | |
|---|------------------------------|
| - Lorenz Uebelhart,
Mitglied des Verwaltungsrats | SUHRENTAL Alterszentrum STAZ |
| - Cristoffel Schwarz,
Mitglied des Verwaltungsrats | SUHRENTAL Alterszentrum STAZ |
| - Jürgen Gaulke,
Geschäftsleitung | SUHRENTAL Alterszentrum STAZ |

Ersatz Sachpreisrichterin

- | | |
|--|------------------------------|
| - Niklaus Schweizer
Leitung Hotellerie und Ökonomie | SUHRENTAL Alterszentrum STAZ |
|--|------------------------------|

Beratende Experten ohne Stimmrecht

- | | |
|--|--------------------------------|
| - Karsten Bugmann, Verwaltungsratspräsident | SUHRENTAL Alterszentrum STAZ |
| - Doreen Palushi, Leitung Pflegedienst | SUHRENTAL Alterszentrum STAZ |
| - Daniel Aeschbach, Leiter Technischer Dienst und SIKO | SUHRENTAL Alterszentrum STAZ |
| - Paul Keller, Baurechtsexperte | arcoplan klg, Ennetbaden |
| - Roger Stocker, Kostenplaner | HSSP AG, Zürich |
| - Gabriela Devigus Minder, Organisation/Vorprüfung | H. Limacher Partner AG, Zürich |
| - Tscherina Benker, Organisation/Vorprüfung | H. Limacher Partner AG, Zürich |
| - Livia Rentsch, Organisation/Vorprüfung | H. Limacher Partner AG, Zürich |
| - Désirée Minder, Organisation/Vorprüfung | H. Limacher Partner AG, Zürich |

3 TERMINE / ABLAUF UND MODALITÄTEN

3.1 Terminübersicht

Öffentliche Ausschreibung Projektwettbewerb	15.08.2025
Download der Wettbewerbsgrundlagen für die Selektion	ab 15.08.2025

Präqualifikation

Abgabefrist für Anträge um Teilnahme am Projektwettbewerb	12.09.2025	16h00
Preisgerichtliche Selektion der zum Projektwettbewerb zugelassenen Bewerber	Anfang November 2025	

Projektwettbewerb

Benachrichtigung der Bewerbenden	Mitte November 2025	
Upload der Wettbewerbsgrundlagen für den Projektwettbewerb auf SIMAP (nur für zugelassene Bewerbende abrufbar)	15.12.2025	
Ortsbesichtigung mit den Teilnehmenden, Bezug Modell	08.01.2026	09h00
Abgabefrist für schriftliche Fragen der Teilnehmenden auf SIMAP	23.01.2026	
Schriftliche Fragenbeantwortung durch die Veranstalterin	20.02.2026	
Abgabefrist der Beiträge zum Projektwettbewerb (ohne Modell)	21.04.2026	16h00
Abgabefrist Modell	08.05.2026	16h00
Jurierung der Beiträge zum Projektwettbewerb durch das Preisgericht	Anfang Juni 2026	
Information der Teilnehmenden über das Wettbewerbsergebnis	bis 20.06.2026	
Öffentliche Ausstellung der Wettbewerbsprojekte	03.07. bis 05.07.2026	

Geplante weitere Projektierung und Ausführung

Überarbeitung Siegerprojekt zu einem Vorprojekt mit Kostenschätzung	bis Q1/2027
Erarbeitung Bauprojekt mit Kostenvoranschlag	bis Q4/2027
Bauliche Realisierung	ab Q3/2028

4 SELEKTION

Im Rahmen der Selektion vom 11. November 2025 beurteilte das Preisgericht die 49 eingegangenen Bewerbungen nach den im Wettbewerbsprogramm publizierten Kriterien:

- 70% Architektonische und ortsbauliche Qualität von 2 Referenzprojekten, davon eines mit vergleichbarer Nutzung, Grösse und Komplexität. Dieses Referenzprojekt musste vollständig abgeschlossen sein (Bauabrechnung vorliegend), während sich das zweite Referenzprojekt, vorzugsweise Wohnungsbau, mindestens in der Ausführungsphase befinden musste.
- 30% Erfahrung von Architekturbüro und Landschaftsarchitekturbüro in der Planung und Ausführung von Alters- und Pflegeheimen, Alterszentren oder Wohnungsbauten.

Nachwuchsbewerbende:

- 70% Architektonische und ortsbauliche Qualität der eingereichten Referenzprojekte.
- 30% Erfahrung von Architekturbüro und Landschaftsarchitekturbüro in der Planung und Ausführung der Referenzprojekte.

Die 10 folgenden Bewerberteams hatten die Anforderungen und Kriterien am besten erfüllt und wurden zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen:

- ARGE Gebhard/Hoffmann Architektur GmbH und Dobis Architekten GmbH SIA, Zürich
- ARGE Joos & Mathys Architekten AG ETH SIA BSA und Architektur Studio Roth, Zürich
- von Ballmoos Partner Architekten AG, Zürich
- ARGE aww Architekten AG und Hauswirth GmbH, Zürich
- Niedermann Sigg Schwendener Architekten AG, Zürich
- kit architects eth sia gmbh, Zürich
- Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG, Brugg
- Bachelard Wagner Architekten AG, Basel

Nachwuchsteams:

- Julian C. Fischer Architekten GmbH, Zürich
- ARGE NOSU Architekten GmbH und Loky Architektur GmbH, Zürich

5 VORPRÜFUNG

5.1 Eingegangene Wettbewerbsprojekte

Alle zehn selektionierten Teams haben am Wettbewerb teilgenommen, wovon alle fristgerecht einen Wettbewerbsbeitrag und ein Modell abgegeben haben. Die 10 Wettbewerbsprojekte wurden von der Organisatorin, H. Limacher Partner AG entgegengenommen und jeweils mit einer vierstelligen Ordnungsnummer versehen:

- Projekt Nr. 1001 Schmetterling
- Projekt Nr. 1002 Tom & Jerry
- Projekt Nr. 1003 «Der Kirschgarten»
- Projekt Nr. 1004 IDEFIX
- Projekt Nr. 1005 Tosca und Juliette
- Projekt Nr. 1006 QUADRIFOGLIO
- Projekt Nr. 1007 GRÜNSPECHT
- Projekt Nr. 1008 STILETTO
- Projekt Nr. 1009 HERBSTSONATE
- Projekt Nr. 1010 passacaglia

5.2 Gewährleistung der Anonymität

Zwecks Gewährleistung der Anonymität hat Herr Joel Grossen (init-one GmbH, Aadorf) die von den Teilnehmenden eingereichten Datenträger sowie die darauf enthaltenen Dateien überprüft und wenn nötig anonymisiert.

5.3 Vorprüfung durch die Organisatorin

Die Organisatorin hat die eingegangenen Wettbewerbsbeiträge einer Vorprüfung unter Berücksichtigung folgender Aspekte unterzogen:

- Fristgerechte Abgabe und Vollständigkeit der eingereichten Wettbewerbsbeiträge
- Erfüllung der formalen Anforderungen
- Erfüllung der programmatischen Vorgaben (Raumprogramm, funktionelle Vorgaben)

Die Ergebnisse wurden in einem Vorprüfbericht zusammengefasst, der dem Preisgericht anlässlich der Jursitzung vom 21.05.2026 vorgelegt wurde.

5.4 Vorprüfung durch die Experten

Die Experten des Suhrental Alterzentrums haben die betrieblichen Aspekte bei den Wettbewerbsbeiträgen vorgeprüft. Die Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben wurde von Paul Keller überprüft. Unter der Federführung von Roger Stocker wurden die Beiträge auf ihre Wirtschaftlichkeit vorab geprüft.

6 ERSTER JURYTAG

6.1 Begrüssung und Anwesenheitskontrolle

Dalila Chebbi, die Vorsitzende des Preisgerichts, begrüßte die Anwesenden und hielt fest, dass die Fach- und Sachpreisrichter/innen sowie die Expertinnen und Experten vollzählig anwesend waren.

6.2 Orientierung über den geplanten Ablauf der Jurierung

Dalila Chebbi legte anhand des versendeten Programms kurz den geplanten Ablauf der Jurierung dar.

6.3 Kenntnisnahme des Vorprüfberichts

Gabriela Devigus Minder informierte, dass die wichtigsten Unterlagen zur Jurierung im Vorprüfbericht zu finden sind, welcher über den versendeten Link heruntergeladen oder in Papierform entgegengenommen werden konnte. Daraus ging hervor, dass alle 10 Wettbewerbsprojekte und auch die Modelle fristgerecht eingegangen sind. In einem ersten Schritt wurden die eingegangenen Wettbewerbsbeiträge auf Vollständigkeit, Erfüllung der formalen Anforderungen sowie Einhaltung der Anonymität geprüft.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass einige Teilnehmende gegen Darstellungsvorgaben verstossen, vereinzelt Grundrisse nicht dargestellt, die Koten nicht angegeben oder fehlerhafte Planbeschriftungen vorgenommen haben.

Basierend auf den Vorprüfungsergebnissen kam das Preisgericht einhellig zum Schluss, dass kein Wettbewerbsbeitrag wegen Verstosses gegen formale Vorgaben von der Beurteilung auszuschliessen war.

6.4 Sichtung der Projekte und Informationsrundgang

Die Jurymitglieder sowie Expertinnen und Experten studierten die ihnen zugeteilten Wettbewerbsprojekte und machten sich mit ihnen vertraut. Stefan Koepfli sichtete alle Projekte in Bezug auf die Aussenraumgestaltung, die Expertinnen und Experten riefen sich ebenfalls alle Projekte in Erinnerung.

Im Rahmen des Informationsrundgangs wurden die einzelnen Wettbewerbsprojekte von den jeweils zugeteilten Fachpreisrichter/innen der Gesamtjury im Detail vorgestellt. Unterstützt wurden sie dabei von den Expertinnen und Experten.

6.5 Erster Wertungsdurchgang: Grobbeurteilung der Wettbewerbsprojekte

Vor dem ersten Wertungsdurchgang wurden den Anwesenden die Beurteilungskriterien gemäss Ziffer 8.2 des Wettbewerbsprogramms in Erinnerung gerufen:

Ortsbauliches und architektonisches Konzept

- Gesamtkonzept, ortsbauliche Aspekte und Freiraumgestaltung
- Architektonischer Ausdruck
- Raumqualitäten: innen und aussen
- Konstruktiv angemessene Lösungskonzepte

Betriebliches Gesamtkonzept

- Wohnqualität für die Bewohnenden
- Optimale Betriebsabläufe
- Erfüllung des SOLL-Raumprogramms

Wirtschaftlichkeit

- Wirtschaftlichkeit in Erstellung, Betrieb und Nachhaltigkeit

In einem ersten Beurteilungsrundgang bestimmte das Preisgericht im Rahmen von intensiv geführten Diskussionen diejenigen Projekte, welche nicht weiter beurteilt werden sollten. Massgebend für die Beurteilung der Wettbewerbsprojekte in diesem ersten Rundgang waren städtebauliche und aussenräumliche Aspekte, das Gesamtkonzept, der architektonische Ausdruck sowie die Anordnung der Betriebsstellen im Hinblick auf optimale Betriebsabläufe.

Basierend auf diesen Kriterien und den aus den Analysen und Diskussionen resultierenden Erkenntnissen wurden die folgenden Projekte ausgeschieden:

- Projekt Nr. 1003 «Der Kirschgarten»
- Projekt Nr. 1006 QUADRIFOGLIO
- Projekt Nr. 1009 HERBSTSONATE
- Projekt Nr. 1010 passacaglia

6.6 Zweiter Wertungsdurchgang, bestimmen der Projekte der engeren Wahl

Im Rahmen des zweiten Wertungsrundgangs wurden die verbleibenden sechs Wettbewerbsbeiträge einer Detailbegutachtung unterzogen und gemäss den im Verfahrensprogramm publizierten Kriterien analysiert, besprochen und beurteilt. Schliesslich wurde entschieden, den folgenden Wettbewerbsbeitrag im dritten Wertungsrundgang nicht weiter zu vertiefen:

- Projekt Nr. 1007 GRÜNSPECHT

6.7 Ende des 1. Jurytages

In einem Kontrollrundgang überprüfte das Preisgericht die Auswahl der Projekte. Nach eingehendem Studium der verbleibenden Wettbewerbsbeiträge und engagierten Diskussionen bestätigten die Preisrichterinnen und Preisrichter die Projekte der engeren Wahl einstimmig:

- Projekt Nr. 1001 Schmetterling
- Projekt Nr. 1002 Tom & Jerry
- Projekt Nr. 1004 IDEFIX
- Projekt Nr. 1005 Tosca und Juliette
- Projekt Nr. 1008 STILETTO

7 ZWEITER JURYTAG

7.1 Begrüssung und Anwesenheitskontrolle

Die Präsidentin, Dalila Chebbi, begrüsst die Mitglieder des Preisgerichts sowie das Expertengremium am Freitag, 05.06.2026 um 09h15 wiederum im katholischen Pfarramt Suhrental. Sämtliche Mitglieder des Preisgerichts waren vollzählig anwesend. Bei den Expertinnen und Experten sowie der Verfahrensleitung waren Daniel Aeschbach (Leiter Technischer Dienst), Paul Keller (Experte Baurecht) sowie Livia Rentsch (Verfahrensleitung) entschuldigt.

7.2 Kurze Zusammenfassung 1. Jurytag

Gabriela Devigus Minder fasste die Ergebnisse des 1. Jurytages (und damit die Ausgangslage für den 2. Jurytag) zusammen. Ausgeschieden wurden bisher fünf Projekte, womit die folgenden fünf Wettbewerbsbeiträge nach dem ersten Jurytag in der engeren Wahl verblieben sind:

- Projekt Nr. 1001 Schmetterling
- Projekt Nr. 1002 Tom & Jerry
- Projekt Nr. 1004 IDEFIX
- Projekt Nr. 1005 Tosca und Juliette
- Projekt Nr. 1008 STILETTO

Zwischenzeitlich hatten die im Preisgericht vertretenen Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter für alle Wettbewerbsbeiträge einen kritischen Beschrieb verfasst und HSSP AG unter der Federführung von Roger Stocker eine vergleichende Grobkostenschätzung erarbeitet.

7.3 Kontrollrundgang mit Vorlesen der Projektbeschriebe

Das Preisgericht widmete den Vormittag dieses 2. Jurytags einem ausführlichen Kontrollrundgang. Die Fachpreisrichterinnen und die Fachpreisrichter hatten jeweils den von ihnen zum jeweiligen Projekt verfassten Beschrieb verlesen. Dieser bildete die Grundlage für ausführliche Diskussionen, in denen sich die Mitglieder des Preisgerichts sowie die Expertinnen und Experten erneut intensiv mit den einzelnen Wettbewerbsbeiträgen auseinandersetzten. Dabei wurden sämtliche Projekte nochmals genauer betrachtet und die bereits protokollierten Argumente zu den einzelnen Beurteilungskriterien nochmals engagiert diskutiert.

7.4 Präsentation der vergleichenden Grobkostenschätzung

Zwischen dem ersten und dem zweiten Jurytag wurde für die verbleibenden fünf Wettbewerbsprojekte von HSSP AG, Zürich, eine vergleichende Grobkostenschätzung nach eBKP-H erarbeitet. Roger Stocker erörtert dem Preisgericht die diesbezüglichen Ergebnisse, wobei er zunächst auf die allgemein gültigen Berechnungsparameter, wie nicht enthaltene Kosten, Kostenrisiken und die berücksichtigten Budgetbeträge, einging. Zusammenfassend liess sich sagen, dass vier der fünf Projekte aus Kostensicht nah beieinander liegen.

In diesem Zusammenhang erörterte das Preisgericht, ob das Projekt Nr. 1007 GRÜNSPECHT am ersten Jurytag zu Recht im zweiten Rundgang ausgeschieden wurde. Die Mitglieder des Preisgerichts kamen bei ihren Diskussionen einstimmig zum Schluss, dass das Projekt Nr. 1007 GRÜNSPECHT mit seiner Kompaktheit, der guten Übersichtlichkeit und den qualitativ guten Aussenräumen zu überzeugen vermag. Nach fundiert geführten Diskussionen wurde ohne Gegenvotum entschieden, den «GRÜNSPECHT» als 6. Projekt in die engere Wahl zu nehmen. An den übrigen Entscheiden des ersten Jurytages wurde festgehalten.

7.5 Dritter Wertungsdurchgang, definitive Auswahl

Die verbliebenden sechs Wettbewerbsbeiträge wurden einer Detailbegutachtung unterzogen und gemäss den im Verfahrensprogramm publizierten Kriterien analysiert, besprochen und beurteilt. Zuvor wurden im Gremium nochmals die wichtigsten Anforderungen aus betrieblicher, architektonischer und ortsbaulicher Sicht erörtert.

Basierend auf den resultierenden Erkenntnissen wurden die Projekte in Relation zueinander gesetzt, die jeweiligen Vor- und Nachteile der sechs Projekte einander gegenübergestellt und Detailanalysen vorgenommen.

Sehr engagierte Diskussionsrunden führten zu folgender provisorischer Rangierung:

- Rang 1: Projekt Nr. 1005 Tosca und Juliette
- Rang 2: Projekt Nr. 1001 Schmetterling
- Rang 3: Projekt Nr. 1008 STILETTO
- Rang 4: Projekt Nr. 1002 Tom & Jerry
- Rang 5: Projekt Nr. 1007 GRÜNSPECHT
- Rang 6: Projekt Nr. 1004 IDEFIX

7.6 Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang überprüfte das Preisgericht die getroffene Auswahl der Projekte sowie die provisorische Rangierung. Nach eingehendem Studium bestätigten die Preisrichterinnen und -richter ihre Entscheide einstimmig.

7.7 Beschlussfassung definitive Rangierung

Somit wurde die provisorisch beschlossene Rangierung definitiv festgesetzt:

- Rang 1: Projekt Nr. 1005 Tosca und Juliette
- Rang 2: Projekt Nr. 1001 Schmetterling
- Rang 3: Projekt Nr. 1008 STILETTO
- Rang 4: Projekt Nr. 1002 Tom & Jerry
- Rang 5: Projekt Nr. 1007 GRÜNSPECHT
- Rang 6: Projekt Nr. 1004 IDEFIX

Dem Verwaltungsrat der Suhrental Alterszentrum AG wurde folglich die Weiterentwicklung und Realisierung des Projekts Nr. 1005 Tosca und Juliette beantragt.

7.8 Erkenntnisse / Empfehlung

Aufgrund der im Jurierungsprozess gewonnen Erkenntnisse werden dem Siegerteam im Bericht des Preisgerichts folgende Empfehlungen für die Überarbeitung mit auf den Weg gegeben:

- Optimierung der vertikalen Erschliessungen und der Anbindung an das Foyer sowie die Zugänglichkeit des Gartens.
- Platzierung der Wäscherei optimieren.
- Öffnung der Innenhöfe, Verzicht auf Oblichtverglasung.
- Organisation und Struktur der Vorfahrt überarbeiten.
- Anbindung der Wohnungen an die ESH.
- Die Etappierung ist ein zentrales Thema und daher mit dem Betrieb entsprechend sorgfältig zu erarbeiten.

7.9 Preisgeld und Entschädigung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen steht eine Summe von CHF 264'000 (exkl. MwSt.) zur Verfügung.

Alle zehn eingereichten Wettbewerbsbeiträge wurden zur Beurteilung zugelassen und werden folglich mit der im Wettbewerbsprogramm in Aussicht gestellten Pauschale in Höhe von CHF 12'000 pro Beitrag entschädigt.

Das Preisgericht hat folgende Preiszuteilung festgesetzt (sämtliche Beträge exkl. MwSt.):

- 1. Rang: CHF 44'000
- 2. Rang: CHF 34'000
- 3. Rang: CHF 24'000
- 4. Rang: CHF 18'000
- 5. Rang: CHF 14'000
- 6. Rang: CHF 10'000

7.10 Unterzeichnung Juryentscheid Rangierung

Der Juryentscheid wurde schriftlich festgehalten und von den anwesenden Preisrichterinnen und Preisrichtern unterzeichnet.

7.11 Dank des Preisgerichts

Dalila Chebbi dankt den Mitgliedern des Preisgerichts, aber auch den Experten und den Verfahrensleiterinnen, herzlich für die geleistete Arbeit und für die fachkompetenten, konstruktiven Voten.

Das Preisgericht und die Bauherrschaft halten fest, dass sie sich über die vielfältigen Lösungsansätze, aber auch über die von den Planungsteams geleistete, grosse Arbeit gefreut haben. Die unterschiedlichen Lösungsansätze haben dem Preisgericht eine spannende und breite Diskussionsgrundlage geboten.

Das Preisgericht bedankt sich bei den Teilnehmenden für ihr grosses Engagement und die wertvollen Beiträge.

8 VERFASSENDERE

Nach Abschluss der Bewertung und Genehmigung der Rangierung durch das Preisgericht wurden die Verfasserumschläge geöffnet. Damit konnten den rangierten Wettbewerbsbeiträgen die folgenden Verfasserenteams zugeordnet werden, bestehend aus

- Architekten und Architektinnen
- Landschaftsarchitekt und -architektinnen

(im Folgenden aufgelistet in dieser Reihenfolge)

1. Rang: 1005 Tosca und Juliette	Bachelard Wagner Architekten AG BSA, Basel META Landschaftsarchitektur, Basel
2. Rang: 1001 Schmetterling	ARGE NOSU Architekten GmbH, Zürich und Loky Architektur GmbH, Zürich Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich
3. Rang: 1008 STILETTO	Julian C. Fischer Architekten GmbH, Zürich MOFA studio GmbH, Zürich
4. Rang: 1002 Tom & Jerry	Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG, Brugg David Bosshard Landschaftsarchitekten AG, Bern
5. Rang: 1007 GRÜNSPECHT	ARGE Gebhard/Hoffmann Architektur GmbH, Zürich und Dobis Architekten GmbH SIA, Zürich Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
6. Rang: 1004 IDEFIX	kit architects eth sia gmbh, Zürich parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen

Verfasserenteams der übrigen Wettbewerbsbeiträge, geordnet nach Projektnummern:

1003 «Der Kirschgarten»	von Ballmoos Partner Architekten AG, Zürich Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich
1006 QUADRIFOGLIO	ARGE aww Architekten AG, Zürich und Hauswirth GmbH, Zürich Chaves Biedermann GmbH, Basel
1009 HERBSTSONATE	Niedermann Sigg Schwendener Architekten AG, Zürich Zwischenraum Landschaftsarchitektur GmbH, Altendorf
1010 passacaglia	ARGE Joos & Mathys Architekten AG, Zürich und Architektur Studio Roth, Zürich atelier für landschaftsarchitektur klg, Zürich

9 DIE PROJEKTE

9.1 Würdigung der rangierten Projekte

9.1.1 1. Rang: Projekt Nr. 1005 Tosca und Juliette

Architekten

Bachelard Wagner Architekten AG BSA, Basel

Landschaftsarchitekt

META Landschaftsarchitektur, Basel



Würdigung

Selbstverständlich positionieren die Verfassenden ein um zwei Innenhöfe organisiertes, viergeschossiges Volumen, das sich über seine schmalen Stirnseiten mit der Umgebung verzahnt. Die auf den Ort angepasste Struktur fügt sich gekonnt in das kleinteilige Wohnquartier ein. Zudem bildet das Gebäude angemessene Aussenräume: den Hauptplatz nach Südwesten, die Anlieferung nach Südosten sowie einen grosszügigen Park nach Nordosten. Angrenzend an diesen wird ein kompaktes, fünfgeschossiges Volumen für die Alterswohnungen vorgeschlagen. Der Punktbau ermöglicht die Erweiterung des Parks in Richtung Obstgartenweg. Städtebaulich gelingt es den Verfassenden, angemessene Antworten auf die Fragen der Massstäblichkeit und der Eingliederung im Quartier zu liefern.

Vom südwestlichen gelegenen Hauptplatz her wird der südliche Teil des Erdgeschosses erschlossen. Hier befinden sich das Restaurant mit grosszügiger Terrasse und Pergola zum Hauptplatz, der Mehrzweckraum sowie ein grosszügiger, begrünter Wintergarten.

Im nördlichen Teil des Erdgeschosses werden die Betriebsadministration, die Lingerie, die Aktivierung und die Fremdnutzung um den zweiten, mittig angelegten Wintergarten organisiert. Hier wird auch die etwas bescheidene Anbindung an den Garten vorgeschlagen. Die Wintergärten als räumliches und stimmungsprägendes Element werden sehr begrüsst. Aus Sicht der Jury könnten diese auch als Innenhöfe ohne Oblichtverglasung, funktionieren. Betrieblich wird die Lage der Lingerie bemängelt. Zudem fehlt es im Erschliessungsbereich des Erdgeschosses etwas an Grosszügigkeit und Klarheit.

Die Pflegegeschosse werden dezentral erschlossen; die Wintergärten bilden jeweils die Zentren der Pflegestationen. Darum herum sind die Pflegezimmer und Aufenthaltsbereiche organisiert. Die Wintergärten sind ein- oder zweiseitig mit Räumen besetzt. Positiv bewertet die Jury die individualisierte Organisation der Pflegestationen und die hohe Qualität der halböffentlichen Bereiche. Für die Anordnung der Wohn- und Aufenthaltsräume beider Stationen wird die Ausrichtung zum Hauptplatz gewählt, während die Zimmer in unterschiedliche Himmelsrichtungen und unregelmässiger Anzahl um die Innenhöfe und in die Tiefe der Parzelle organisiert sind. Natürliches Tageslicht erhalten die Korridore über lateral zu den Erschliessungsgängen angelegte Sitznischen mit Fenster.

Der individualisierten Organisation legt das Projekt richtigerweise eine sehr flexible Struktur zugrunde, die spätere Anpassungen an der Raumstruktur erlaubt. Die tragenden Decken und das Stützenraster bilden das ordnende System; die Zimmertrennwände sind als nichttragende Bauteile angedacht.

Im Bereich der Pflegezimmer und Studios schafft das Projekt mit einem Raster von 4 m Zimmerbreite eine Loslösung vom gängigen Pflegezimmerraster hin zu mehr Möblierungsmöglichkeiten und Wohnlichkeit. Zudem erzeugen die eingeschnürten Vorzonen der Zimmer eine angenehme Rhythmisierung der Korridore sowie eine räumliche Vielfalt beim Eintritt in die Zimmer bzw. im Bereich der Bäder.

Die Alterswohnungen im Punkthaus werden über eine Pergola mit dem Haupthaus verbunden. Diese überdachte Anbindung wirkt architektonisch noch unklar und wenig überzeugend. Auch zeigt sich das Erdgeschoss des Wohnhauses aufgrund des Hochparterres für die beiden Wohnungen als aufwändig. Die vier vierspännig organisierten Geschosse darüber zeugen hingegen von einer klaren und einfachen Idee: Windradartig werden jeweils vier Wohnungen räumlich und strukturell überzeugend organisiert. Die Grundrisse weisen eine hohe Wohnqualität auf und sind zudem durch die Struktur des angedachten Holzbaus geprägt.

Die Jury wundert sich über das fehlende Untergeschoss beim Wohnhaus. Eine direkte Anbindung an die Tiefgarage bleibt wünschenswert. Die hohe Anzahl der Wohnungen wird einerseits begrüsst; andererseits wird die Geschossigkeit in Bezug auf die städtebauliche Einordnung intensiv diskutiert.

Der Ausdruck des Projekts ist geprägt durch die Verkleidung mit vorvergrauten, sägerohren Holzbrettern sowie durch dazu kontrastierende Elemente wie Fenster, Geländer und Geschossabtrennungen. Davon heben sich die in lasiertem Massivholz ausgebildeten Eckloggien, Vordächer und Pergolas ab. Insgesamt wirkt die Architektur sehr zeitgemäss, wenn auch etwas schematisch. Ob die Gestaltung der Fassade bereits den zeitlosen und wohnlichen Ansprüchen der Besteller entspricht, ist zu klären.

Die Etappierungsvorschläge sind überzeugend ausgearbeitet. Das Projekt kommt mit drei Etappen aus, wobei Etappe 2 das STAZ zu 100 % bestehen lässt. Die 104 Pflegeplätze werden über eine Doppelbelegung von 34 der 70 neuen Zimmern erreicht. Die Jury begrüsst die intensive Auseinandersetzung der Verfassenden mit der Etappierung und der Realisierung.

Das Projekt weist einen tiefen Geschossflächen- sowie Fensterflächenbedarf auf. Der Formquotient Hülle zu GF liegt im Mittelfeld. Die geplanten Oblichter erhöhen den Kennwert der Bedachung.

Die städtebauliche Setzung der Neubauten erzeugt drei unterschiedliche Freiräume, die klar verschiedene Aufgaben übernehmen. Adressiert wird das Ensemble über den öffentlichen Platz mit Hauptzugang im Südwesten der Anlage. Dieser fungiert als Schnittstelle zum Dorf und ist zugleich Aussenraum des Bistros sowie Zufahrtsbereich beim Eingang. Der Platz ist gegliedert in einen Grünbereich mit Spielflächen und frei angeordneten Bäumen, welche den Raum gegenüber dem Birkenweg fassen, sowie in einen Bereich mit Hartfläche und Zufahrt. Diese Zonierung wirkt in ihrer heutigen Ausprägung etwas schematisch und birgt Konfliktpotential zwischen Verkehrsführung und gastronomischer Nutzung.

Im Gegensatz zum öffentlichen Vorplatz ist der Gartenhof als introvertierter, von Bäumen und Sträuchern gefasster Freiraum angelegt. Ein gekonnt ausgebildetes, mäandrierendes Wegband umspielt eine zentrale Rasenfläche und führt zu verschiedenen Themengärten mit Aufenthaltsmöglichkeiten. Dank der übersichtlichen, grosszügigen Ausbildung des Gartens mit einem gut lesbaren Rundweg ist absehbar, dass dieser Freiraum auch Menschen mit Demenz gerecht wird, selbst wenn er nicht den eindeutigen Charakter eines klassischen Demenzgartens aufweist.

Der Garten für das Alterswohnen ist etwas vom Gartenhof separiert, liegt im Nordwesten der Anlage dem Wohnhaus vorgelagert und bildet einen eigenständigen Aussenraum. Die frei angeordnete Bepflanzung, der Gartensitzplatz mit Feuerstelle sowie die offenen Rasenflächen versprechen eine stimmungsvolle, wohnliche Atmosphäre und adressieren die Bedürfnisse der dort wohnenden Personen in geeigneter Weise.

Die standortgerechte Bepflanzung trägt den Themen Biodiversität und Klima spürbar Rechnung. Entlang des Jurawegs bildet eine locker angeordnete Pflanzung aus einheimischen Gehölzen einerseits einen räumlichen Rahmen zum Zentrum, andererseits verzahnt sie den Freiraum selbstverständlich mit dem angrenzenden Quartier. Innerhalb der Bauten versprechen zwei Innenhöfe beziehungsweise Wintergärten helle, atmosphärische Innenräume mit engem Bezug zum Freiraum. Zu überprüfen wäre, ob diese Höfe auch ohne Glasdach mit Aussenklima funktionieren würden.

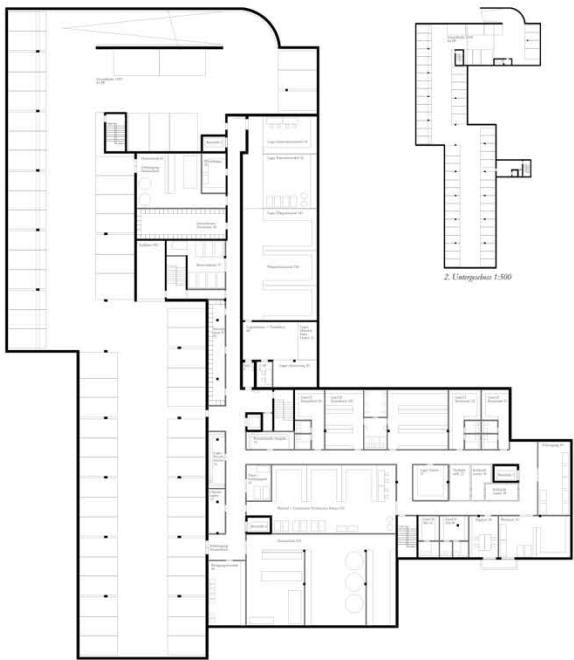
Insgesamt ist der Freiraum von Tosca und Juliette schlüssig bearbeitet. Die sorgfältige Ausbildung der Wege und Nischen sowie die differenzierte Anordnung der Bepflanzung lassen einen stimmungsvollen und gut nutzbaren Aussenraum erwarten. Kritisch zu hinterfragen, bleibt die Ausbildung der Zufahrt im Bereich des Vorplatzes. Sie wirkt in ihrer aktuellen Form etwas schematisch und wenig repräsentativ; zudem weist die Wegführung der Zufahrt ein Konfliktpotential mit der gastronomischen Nutzung auf und sollte im weiteren Planungsprozess präzisiert und optimiert werden.

Das Projekt «Tosca und Juliette» nimmt die Herausforderungen mit dem Bestand an und schlägt ein eigenständiges, identitätsstiftendes und dem Ort angepasstes Alterszentrum vor. Nebst den städtebaulichen und aussenräumlichen Qualitäten weist das Projekt hohe räumliche Vielfalt in den Grundrissen auf. Die Organisation der Geschosse rund um die beiden grosszügigen Wintergärten verspricht eine hohe Wohnlichkeit und Identität für das zukünftige Alterszentrum und vermag die Jury einstimmig zu überzeugen.

WB-STAZ

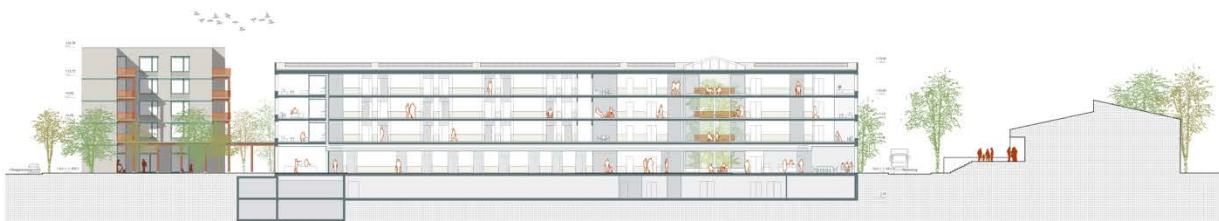


Situationsplan 1:500



1. Untergeschoss 1:200

2. Untergeschoss 1:500



Schnitt A-A 1:200

Tosca und Juliette sind für Menschen, die uns nah sind und wohnen. Sie leben oder sollen wohnen in einem Pflegenetz. Ihre Erfahrungen, Bedürfnisse und Erinnerungen im Projekt prägen zu halten, in die um Teil der Entwurfsaufgabe. So soll die Entwurf – schon bestehendes, existenzielles und konstruktives Aufeinander – von der Vision eines bewohnbaren, freundlichen Hauses getragen werden.



Lageplan 1:4000

Setzung // Der Neubau des Altersheimes Substrat liegt als bestehender, bestehender Bauplatz am Fuß des Hanga. Die vier Häuser folgen einer logischen Organisation: zentral die Pflegenetze über einen allgemein genutzten Erdgeschoss. Das allgemeine Wohngebäude steht im Fundament bewusst konzipiert und erfüllt zusätzlich ein Dachgeschoss. Als kleiner, vertikaler Bauplatz besitzt es gegenüber dem deutlich größeren Volumen des STAZ ein eigenständiges Identität. In ihrer Höhenentwicklung und Grundausrichtung stehen die Neubauten Rückblick auf die bewährten Einfamilienhäuser im Hang. Lediglich das schmale Wohngebäude und die aktuelle Struktur der ersten Etage des STAZ liegen am Fuß des Hanga. Der gesamte grüne Hof vermittelt währenddessen einen Moment des Pflegenetzes und jenseits der Einfamilienhäuser am Hang.

Eingangsplatz // Die zentrale Anordnung der Gebäudeteile bildet in der südwestlichen Ecke des Areals einen belebten Eingangsplatz. Im Kontext zum ruhigen, grünen Hof ist dieser Ort intensiv genutzt und steht in engem Bezug zum Dorfgeschichten von Schönbühl. Geschätzte Aufenthaltsbereiche organisieren die Restaurant- und Seitenverläufe Möglichkeiten, die Geschichte rund um den Hangtrümpfen und anschließend im Bereich – Personen, Schüler und Besucher auf den Rückweg, Kitzler, Lärmschutz und die Nähe der Natur und Natur der Teilgasse. Jede Dächer // Die konzipierte Wohngebäude spielt an Obgartweg einen Garten frei. Dieser Raum dient als Refektorium und Atrium für die Altersheimen des STAZ. Im Norden, Dack, Vordach, Kolonnaden, Pergolen und geschlossenen Verbindungen werden Aufenthaltsqualität und Funktionalität der Atriumräume durch die Gestaltung, wie sie nötig sind. Diese „kühlen Dächer“ werden Innen- und Außenräume miteinander und bieten die Gebäudefunktion: einfließen in ihre unmittelbare Umgebung ein.



Gebäudeplan 1:200

Betrieb // Der Gebäudekonzept liegen effiziente Pflegeprozesse zugrunde. Vier Aufträge – der Betrieb und im Personal – sind darauf zu zielen, dass Personen, Waren- und Betriebsmittel optimal abgedeckt werden. Bei der Aufteilung dient Bereich // der Vor- und Entwurfung im U-

TOSCA UND JULIETTE

tergeschosse sowie des städtischen Pflegenetzes. Die Küche wird primär dem Alltag der Essenszubereitung zwischen Anlieferung und Ausgabe zugeordnet. Bereich 2 ist zu den Malzeiten für die direkte Verteilung des Essens an der Küche in die Pflegenetze reserviert. Ausserhalb des Malzeiten steht es – wie auch Bereich 1 – den Bewohnern und Besuchern sowie dem Pflegenetz der städtischen Stationen zur Verfügung. Ab dem Empfang erreichen Besucherinnen und Besucher die jeweilige Pflegenetz über den Personallift oder Bereich 3. Letzterer verbindet die städtischen Pflegenetze auf kleinstem Weg mit der Vor- und Entwurfung im Untergeschoss sowie des allgemeinen Veranlassung im Erdgeschoss. Auch die Liftgasse deckt direkt im Bereich 3 im Wache und Malzeiten können abwärts über die Aufträge der gegebenenfalls Pflegenetze im Erdgeschoss verteilt werden. Im Norden führt ein wohnungsgeschützter Weg zu den bestehenden und neuen Wohngebäuden am Obgartweg.

Betrieb Pflegenetze // Die Pflegenetze sind konzipiert um einen grossen Wintergarten organisiert. Der Pflegepunkt liegt mittig in allen Bewohnerstrassen und in unmittelbarer Nähe zu den Auftrags- und Aktivitätsräumen. Im Gegensatz dazu sind Ausguss- und Materialräume sowie die Küche für die Wache abwärts verteilt. Diese Organisation definiert möglichst kurze Wege für das Personal. Blickbeziehungen über den Wintergarten geben dem Personal zudem eine Übersicht über das Geschehen innerhalb der Pflegenetze.

Wohnlichkeit – das Zimmer // Das Bewohnerzimmer bildet den Grundbaustein des Grundrisses und zugleich den entscheidenden Baustein für die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner. Die zentrale Anordnung der Gebäude und die verfügbare Ausrichtung der Zimmer ermöglichen allen Bewohnern einen offenen Ausblick. Darüber hinaus schafft das grosszügige Atrium von 4,0 m je gte Voraussetzungen für ein hochwertiges Zimmer: gute natürliche Beleuchtung, Flexibilität bei der Bausubstanz sowie bei der Möblierung allgemein.

In seiner eher langfristigen Flexibilität ist die Atrium einweil, das sowohl für Einbaumöbel als auch für Stühle funktioniert. Bei jedem Pflegebedarf liegt das Bett klassisch zentral im Raum (1). Im schmalen Bereich zwischen dem Bett entlang der Rückwand positioniert werden (2), wodurch Platz für Möbel aus dem eigenen Haushalt entsteht. Auch die Einbaumöbel sind flexibel konzipiert. Zwei Schränke sind fest eingebaut, zwei weichen und als kleine Möbel vorgesehen, um bei Bedarf zusätzlichen Raum für persönliche Gegenstände freizugeben. Auch das Freizeit bietet Raum für Bewegung. Neben dem fantastischen Balkon finden Pflanzen und persönliche Objekte auf der ersten Fensterbank Platz. Dank der hohen Fensterformen können die Bewohnerinnen und Bewohner die Aussicht sowohl im Sitzen als auch im Liegen genießen.

Wohnlichkeit – die Pflegenetze // Die Erschliessungsräume der Pflegenetze stellen die weibliche Atrium dar. Die Gänge sind lang gestrichen und durch die doppelte Zimmerränge rhythmisiert. Die Gänge sind an visuellen Stellen bewusst auf die Mitten gestrichen (3), um die Dimensionen eines Wohngebietes zu verdeutlichen. Gleichzeitige geschlossene die zurückvertrauten abgehängten Zimmerränge eines kombinatorischen Bereich. Unschärfe integrierte Brandschutzreize trennen die horizontalen Flächewege von den vertikalen Vorzeichen der Erschliessung. So können kleine platzierte Möbelgruppen den Erschliessungsbereichen mehr funktionaler Anforderungen einen wohnlichen Charakter verleihen.

Baugleichheit // Mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit älterer Menschen wird im STAZ ein besonderer Fokus auf Klima- und Lichtsituation gelegt. Das Angebot an Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Lichtintensität und Feuchtigkeit ist differenziert, vielfältig und steuerbar. Die Gangschritte öffnen sich selbst zum Atrium und sind dadurch auch optisch beleuchtet. So wird die vermittelte Wirkung von Rückstufen verändert. Die Eckkugeln sind weiß lackiert und mit Vorhängen ausgestattet, sodass Dämmung, Wärme und Temperatur gleich reguliert werden können. Neben ihrer Energieeffizienz und konstruktiven Einfachheit leisten die als Wintergarten ausgeführten Lüftungssysteme einen wesentlichen Beitrag zu wohnlichen Stimmung und zur Atmosphäre des Gebäudes – sei es visuell als Kühle der Erschliessung oder haptisch und optisch auf den kleinen, hellen, hellen Stiegen.

Transformation // Mit der Eingewöhnung wird gleichzeitig, die Ausdehnung des Baugesamtes auf den laufenden Betrieb möglichst gering zu halten und zugleich die Metriken persönlicher Massnahmen zu minimieren.

Figure 1 // Die Aktivierung wird in die städtische Ecke des Restaurants verlegt. Das Gebäude Obgartweg 14 sowie zwei Gänge bei der Aufteilung werden abgehängt. Dadurch entsteht Platz für das Wohnen der Altersheimen. Das Gebäude wird als reine Wohnstruktur schick und trocken erhöht. Im Erdgeschoss des Neubaus werden die Gemeinschaftsräume und die Wohnlichkeit bei der Verknüpfung der Etage 3 für die Aktivierung genutzt.



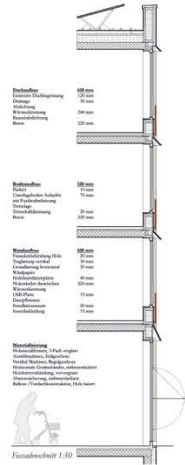
Figure 2 – STAZ Süd // Für die Liegenplätze herum 3 sowie Bäume 7 und 9 wurden abgehängt. Der südliche Teil des STAZ kann erreicht werden, ohne das bestehende Gebäude wesentlich zu verändern. Lediglich Stützmassnahmen in der südlichen Ecke des Restaurants sind notwendig. Die Pflegepunkte sind in dieser Phase 70 Zimmer, davon 34 mit privater Doppelabteilung, von einer Kapazität von 10 Betten erreicht.



Figure 3 – STAZ Nord // Für die Bäume 1 und 2 der Aktivierung werden Bauelemente genutzt und in der STAZ Süd verlegt. In der Teilgasse – noch nicht in Betrieb – ist der Liegenplatz und Stützmassnahmen notwendig. Die Wache wird für die Bauelemente extrahiert, das bestehende Pflegenetz abgehängt und die letzte Etage mit 12 Betten realisiert.



Atrium // Die städtebauliche Setzung des Neubaus erzeugt die Freizeiträume, die unterschiedlich programmiert sind und jeweils verschiedene Aufgaben in der Lebenswelt der Bewohnerinnen übernehmen. Aktiviert wird das Neubaugebiet über den öffentlichen Vorplatz, der sich zum Nordtrümpfen öffnet und die Schmelze zum Überwindung darstellt. Er zentriert das Atrium des Baus auf und organisiert die Vorläufer beim Eingang. Ein vegetativer Bauelement trägt die Visionen atmosphärisch und schafft einen



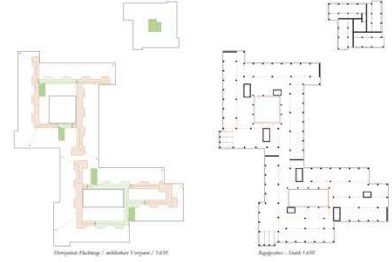
Fundament 1:50



Detail Ansicht 1:50

WB-STAZ

TOSCA & JULIETTE



weisen Übergang zum offenen Raum der dunklen Nachbarschaft im Westen. Von den beiden Korridorflügeln gelangt man direkt unter den Vorhang. Stützpfähle laden dazu ein, in Schatten zu verweilen und das regner Treiben auf dem Vorplatz anzuschauen.

Im Gegensatz zum öffentlichen Vorplatz ist der Gartenhof als intervenierter von Bäumen und Sträuchern gefasster Freiraum angelegt. Ein minimalistischer Vorplatz lädt ein, einen Spaziergang zu machen, wobei die zahlreichen Sitzmöglichkeiten jederzeit Pausen zulassen. Im Gartenhof eingeschoben finden sich kleine Terrassen, wie Kräutern, Rosen- und Schmetterlingsgarten sowie ein Bereich mit Wochenhäusern. Sie nehmen direkte Bezug zum Lebensgefühl der Bewohnerinnen und können in die Aktivierung mit einbezogen werden. Die zentrale Rasenfläche gibt dem Sommer für Feste oder im Alltag zum Verschnüffeln Anlass. Gleichzeitigkeit ist der Garten auch für Menschen mit Demenz konzipiert, über den eindeutigen Charakter eines Demenzgartens zu haben. Der Garten für die Altersheimen ist als Wohn- und gesichertem Sitzplatz angeordnet. Er lädt durch eine informelle Wegeführung auch die Menschen an den angrenzenden Häusern ein sich im Garten aufzuhalten.

Gebäudeindruck // Die Gebäudehülle beruht auf einer einheitlichen, vorrangigen und signifikanten Holzverkleidung. Die warme Textur und die zurückhaltende Farbgebung des Holzes werden durch komplexe Farbkombinationen ergänzt: tiefschwarze horizontale Geschossumbrungen, perforierte Fenster und massive Metallglieder. Die Hülle vorgelagerten Eckkragens, Vordächer und Arkaden aus launigen Metallblech eine klar erkennbare Figur gemeinschaftlich getragener Räume im Erdgeschoss und in den Obergeschossen. Im Zusammenspiel mit dem charakteristischen Fensterformat der Einzelzimmer entsteht bewusst eine leichte Architektur – verständlich, identitätsstiftend und prägnant.

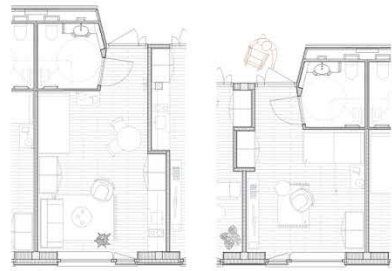
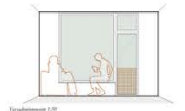
Statik und Konstruktion // Der aus der Architektur entwickelte Achsencharakter gliedert Struktur und Materialisierung des Tragwerks. Während sich beim Pfählsystem aufgrund der Spannweite von ca. 12 m ein einschiffiger Tragwerk mit Flachdecken in bewehrten Orten anstehen, kann beim Wohnbau mit Spannweiten zwischen 6 und 9 m ein klassischer Holzbau mit Balkendecken aus Schnittholz realisiert werden. Durch die elevierte Setzung der bis auf die Decke über dem Untergeschoss durchlaufenden Stützposten im Pfählsystem kann in allen Geschossen ein flexibles Raumangebot mit unterschiedlichen kulturellen Angeboten entstehen. Aufgrund der unterschiedlichen Nutzungsanforderungen zwischen Ober- und Untergeschoss wird die Decke über dem Untergeschoss

schon als Trennelement in bewehrten Orten ausgeführt. Im Wohnbau läuft die Tragstruktur bis auf den Gründungsbereich durch. Die Gebäudehülle wird über die glatte im Grundriss angeordneten Deckenplatte in Holzfachwerk abgegrenzt. Als Gründung ist – sofern es der Baugrund zulässt – eine effiziente Pfählschichtung mit vertikalen Längs- und Querschnittsverankerungen vorgesehen.

Energie und Nachhaltigkeit // Im Rahmen des Industriefortschritts werden nachhaltig die gesamten Aspekte des nachhaltigen Bauens betrachtet.

Energiebedarf im Betrieb – Mischung P // Die hohe Kompaktheit des Baukörpers reduziert die Hüllfläche. Diese ist gut gedämmt und mit einem auf ganz Tagelichtausnutzung sowie geringe Wärmeverluste abgestimmten Fensteranteil versehen. Die Lüftung wird als Wärmepumpe ausgeführt – oberhalb und unterhalb der Geschosse. Ausserhalb des Wärmeübergangs werden sie als Aussenklima und ermöglichen die natürliche Belüftung von Aussenklima wie Pfählsystemen, Balken und Kichen. Die Temperaturregelung über die natürliche Entlüftung im Dach schafft ein Zwischenklima mit positiven Auswirkungen auf die Energieeffizienz. Gleichzeitigkeit ermöglicht eine vereinfachte und kostengünstige Fassadekonstruktion mit einfacher Anbringung und Zweifachverglasung. Das liegende Volumen eignet sich sehr gut für eine großflächige Nutzung der Dachfläche für Photovoltaik (> 1500 m² Panelfläche). Die Panels werden bei einer Neigung von 12° nach Südwesten ausgerichtet, um eine optimale Leistung zu erzielen.

Energiebedarf bei der Herstellung // Die Skalenbedeutung eignet sich am besten für die notwendige langfristige Flexibilität und Anpassungsfähigkeit des Pfählsystems. Der Einsatz von Beton wird auf das notwendige Minimum reduziert, während Holzkonstruktionen so möglich kompakt eingesetzt werden – bei den Altersheimen, den Fassaden, den Loggien und den Kichen.



WB-STAZ

TOSCA & JULIETTE



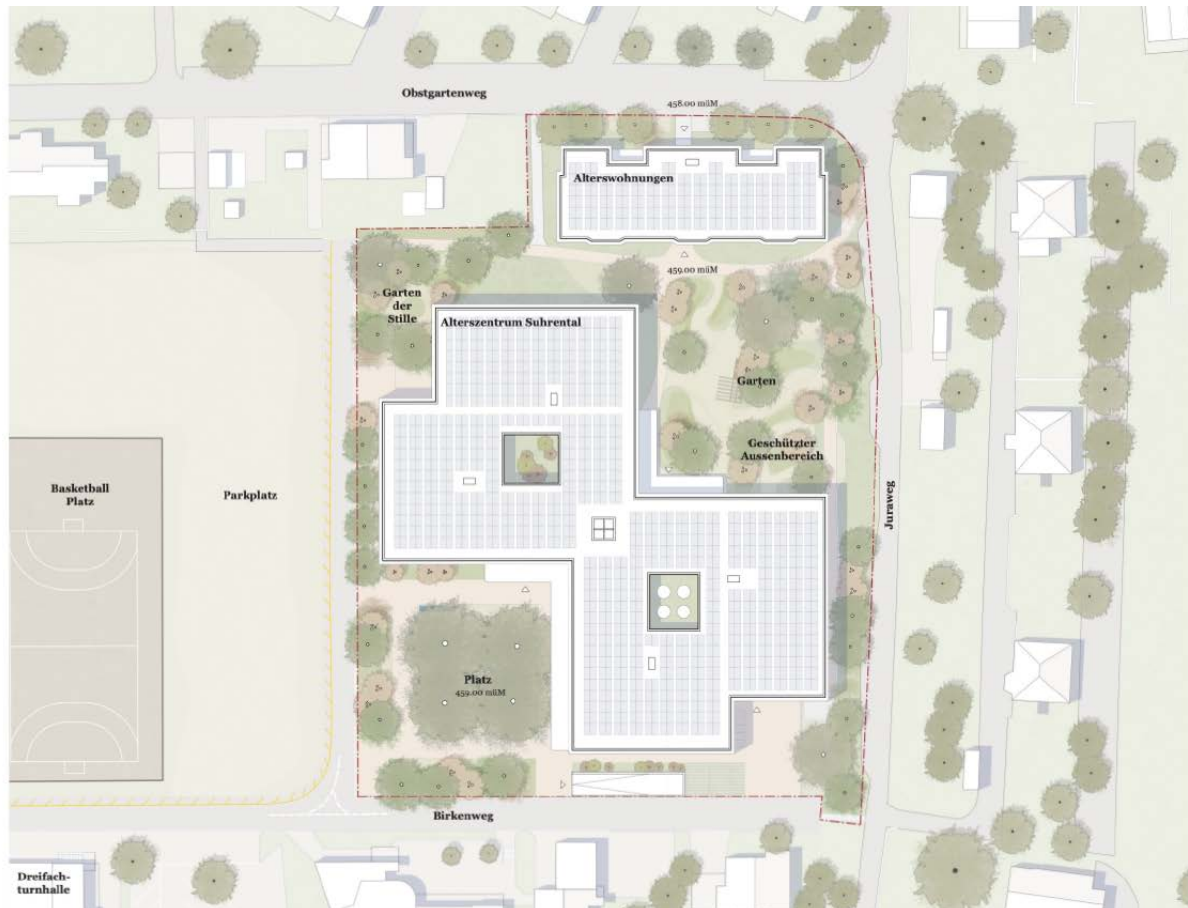
9.1.2 2. Rang: Projekt Nr. 1001 Schmetterling

Architekten

ARGE NOSU Architekten GmbH, Zürich und
Loky Architektur GmbH, Zürich

Landschaftsarchitekt

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich



Würdigung

Mit dem Schmetterling bezeichnen die Verfasserinnen treffend die Figur eines zweigliedrigen, spiegelsymmetrischen Volumens, welcher es gelingt, zwei grosszügige Freiräume zu bilden. Die Grossform wird durch Rücksprünge, einspringende Gebäudeecken und Höfe schön gegliedert und vermittelt gekonnt zur Umgebung. Die Staffelungen «verkleinern» das grosse Volumen optisch, ein Aspekt, der im Übergang zum Hang geschätzt wird. Der dreigeschossige Wohnungsbau wird subtil in die Gesamtanlage integriert und vermittelt zu den Bestandsbauten im Quartier.

Die öffentlichen Nutzungen des Pflegezentrums orientieren sich zum Dorf. Die Eingangshalle mit Empfang ist in der Innenecke des Platzes zu finden. Die Halle wirkt grosszügig, beinahe etwas überdimensioniert. Die Lifte sind gut auffindbar. Im nördlichen Trakt wird ein Rundlauf angeboten, welcher durch einen Lichthof Orientierung und Blickbezüge erlaubt.

Der Zugang zum rückwertigen Gartenhof wirkt hingegen etwas versteckt. Südlich ist das Bistro über eine räumliche Verengung von der Halle her zugänglich. Der angrenzende Mehrzwecksaal ist am unteren Birkenweg gelegen und würde ein bisschen Öffentlichkeit an die Strasse bringen, sofern die Tiefgarageneinfahrt versetzt würde.

Betrieblich sind die Nutzungen im Südtrakt mit Anlieferung und Küche optimal gelegen. Ob die innenliegende Küche mit den Oberlichtern und dem Bezug zum Bistro den Anforderungen der Belichtung genügt, bleibt zu klären.

Die vorgeschlagene Entfluchtung der vertikalen Treppenhäuser durch die verschiedenen Betriebseinheiten im Erdgeschoss wird als aufwändige Lösung eingeschätzt, die nicht einfach umzusetzen ist.

Der Pflegebereich ist in zwei Flügeln untergebracht, welche über eine zentrale Erschliessungshalle verbunden sind. Aus dieser Mitte heraus, bedauerlicherweise ohne Bezug zur Umgebung, werden die beiden Stationen um je einen grünen Innenhof erschlossen. Zusammen mit den zwei Nebenraumkernen entstehen vielfältige Rundläufe innerhalb der Wohneinheiten.

Die räumliche Qualität wird durch die labyrinthischen Korridore in Frage gestellt. Der Pflegestützpunkt ist mittig angeordnet, in einiger Distanz zu den Liftanlagen und nahe bei den Aufenthaltszonen. Eine Balkonschicht davor rundet das Angebot gekonnt ab. Unattraktiv wird die Lage beim Südtrakt über der Anlieferung beurteilt; so erweist sich die exakte Spiegelung als wenig kontextuell.

Das Zimmer ist zweckmässig organisiert. Die Schrankschicht verhindert jedoch eine Möblierung in der Raumecke, eine bevorzugte Bettstellung. Die Pflegestudios im 3.OG sind pragmatisch gemäss den Achsmassen der Pflegezimmer angeordnet und weisen im Eingangsbereich eine funktionale Kleinküche auf.

Das Alterswohnhaus beherbergt attraktive Wohnungen. Vom Obstgartenweg erschlossen, besitzt es einen hohen Grad an Autonomie. Ein interner Durchgang zum Gartenhof wird gewährleistet. Die Grundrisstypologie erlaubt auch allen Wohnungen den Ausblick in den Garten und Richtung Süden. Die Grundrisse weisen durch den internen Rundlauf eine hohe Wohnqualität auf. Die Wege sind kurz, tagsüber vom Eingang in die Küche zum Wohnbereich, nachts, vom Zimmer ins Bad.

Der architektonische Ausdruck des Pflegezentrums mit der vertikalen Holztäfelung und den französischen Fenstern ist schlicht gehalten und unterscheidet sich von den verputzten Alterswohnungen. Etwas mehr Eigenständigkeit und Ausdruckskraft hätte man sich beim Hauptbau gewünscht.

Strukturell weist der Vorschlag eine konsequente Statik auf und ist mit einer Mischbauweise ökologisch gut unterwegs. Die Kompaktheit geht bis ins 2.Untergeschoss durch und erlaubt eine wertvolle und nachhaltige Bepflanzung der Freiräume. Die dadurch erreichte Hitzeminderung wirkt sich auf den gesamten Perimeter und darüber hinaus positiv aus.

Das Projekt liegt bezüglich Geschossflächenbedarf im Mittelfeld. Der Formquotient Hülle zu GF ist sehr wirtschaftlich, ebenso der geringe Fensteranteil. Die Verbunddecken treiben den Kennwert Konstruktion in die Höhe, der Fernwärmeanschluss verringert die Erstellungskosten wiederum.

Der Freiraum ist als Abfolge unterschiedlicher Aussenräume gestaltet. Der Hauptplatz ist geometrisch organisiert und wird durch vier mittig angeordnete, grosskronige Bäume sowie zwei Vegetationsbändern akzentuiert, welche den Platz gegenüber den angrenzenden Strassen räumlich fassen. Mit Brunnen, Bäumen und Kiesflächen entsteht ein archetypisches Platzbild, das eine klare, wiedererkennbare Identität vermittelt, in seiner Ausformulierung jedoch noch etwas schematisch wirkt.

Dem öffentlichen Zugang ist der rückwärtige Garten als ruhiger, geschützter Ort für die Bewohnenden gegenübergestellt. Seine naturnahe Gestaltung beinhaltet Zonen des Rückzugs, der Bewegung und der sinnlichen Erfahrung. In die Gestaltung integriert sind eine Pergola, eine gewünschte Vogelvoliere sowie ein Pflanzgarten. Ein abgegrenzter, geschützter Aussenraum, der über einen separaten Lift erschlossen wird, erlaubt es den Bewohnenden, sich in einem sicheren Gartenbereich selbstständig und ohne Begleitung zu bewegen.

Der Garten erfüllt das geforderte Programm funktional und bleibt atmosphärisch eher zurückhaltend. Die Nutzung ist aufgrund seiner beschränkten Grösse etwas eingeschränkt.

Der Garten der Stille liegt in unmittelbarer Nähe zum Raum der Stille und ist als introvertierter Rückzugsort konzipiert. Die Topografie fasst diesen Bereich und unterstützt seinen kontemplativen Charakter. Gleichzeitig wirkt seine Lage durch die Nähe zu angrenzenden Bauten und Erschliessungsbereichen etwas bedrängt, sodass der gewünschte ruhige, entkoppelte Charakter nur teilweise erreicht wird.

Als Qualität beurteilt, wird der umlaufende Rundweg um die Bauten, der den Hauptplatz mit den verschiedenen Gartenbereichen verknüpft und von einheimischen Bäumen und Gartengehölzen begleitet wird. Er ermöglicht den Bewohnenden eine selbstständige, überschaubare Bewegung im Freiraum und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur alltäglichen Nutzbarkeit der Aussenräume.

Das Freiraumprojekt präsentiert sich als solide Lösung. Problematisch erscheint insbesondere Lage und Ausdehnung der Tiefgarageneinfahrt, welche einerseits den Mehrzweckraum bedrängt andererseits aufgrund der Verkehrsradien so kaum realisierbar wäre.

Insgesamt stellt Schmetterling einen durchdachten Beitrag dar. Die sorgfältige Ausarbeitung der Grundrisse wird geschätzt. Allerdings tragen die vielen inneren Erschliessungswege nicht zu einer klaren Orientierung bei. Auch fehlt vielen Räumen der Bezug zum Tageslicht und schmälert die an sich gelungene Raumorganisation. Der Beitrag leistet dennoch wertvolle Inputs zu einer umfassenden, baulichen Nachhaltigkeit.

This aerial photograph shows a dense urban area with a river and a bridge. The river is visible on the left side of the image, and the bridge spans across it. The surrounding area is filled with buildings and infrastructure, indicating a developed urban environment.

Der Projektvorschlag sieht das Alterszentrum als identitätsstiftenden Ort im Dorfgelände von Schölland – als offenen Haus für die Gemeinschaft und zugleich als gesonderten Lebensraum für die Bewohnenden. Die schmetterlingsartige Gebäudeform vermittelt zwischen Öffentlichkeit und Rückzug, zwischen Dorfplatz und Garten und alterniert das Leibbild «Leben in Würde und Selbstachtung in eine räumliche Struktur, die Orientierung, Gemeinschaft und Individualität gleichermaßen stützt.

[illegible]

Der Freiraum ist als Abfolge klar differenzierter Ausstrahlungszentren konzipiert. Der Hauptplatz wird geometrisch organisiert und durch großkreisige Bäume stützenhaft gefasst. Als zentraler Begegnungsraum dient er als Atrium, Aufenthalts- und Identifikationsort und stärkt die öffentliche Präsenz des Alterszentrums im Dorfgelände.

[illegible]

Die Erschließung des Standorts folgt klar den funktionellen Anforderungen des Alterszentrums und gewährleistet eine übersichtliche Trennung der Verkehrszonen. Die großräumige Platzfläche ermöglicht eine schnelle und direkte Führung der Fußgänger zum Haupteingang, Aufstell-, Tiefgarage und betriebliche Zufahrten erfolgen gebündelt über den Birkweg südlich. Die klare Trennung von Besucher-, Personal- und Logistikwegen gewährleistet einen reibungslosen Betrieb.

Ein eingebetteter Rundweg um das Alterszentrum ergänzt die Erschließung und vernetzt das Standort mit den umliegenden Wohnzonen, der Kirche und der angrenzenden Schule.

Die räumliche Organisation des Gebäudes ist konsequent auf die Bedürfnisse der Bewohner ausgerichtet und überträgt das Leben eines selbstbestimmten Lebens in eine klare architektonische Struktur.

Das Gebäude bildet die öffentliche und betriebliche Räume und Mehrzweckraum adäquaten des Hauptplatz und machen das Alternieren zu einem offenen Ort für die Bevölkerung. Der Eingangsbereich ist als großzügige Freizeitanlage organisiert und schafft ein Gefühl der Offenheit und Transparenz. Ein zentraler, vertikaler Bereich stellt ein ständiges Bezug zum Licht. Die großzügige Eingangsfläche mit Stiegenanlagen, Empfang und Wartebereich sowie eine übersichtliche Anbindung an die vertikale Hauptverkehrsachse.

Die großer Treiber ist die Forderung klar in die funktionale Bereiche: Aufenthaltsbereich, Arbeitsbereich, Gemeinschaftsbereich, Wäscherei, Lagerung. Ein kompakt organisierter und klar strukturierter Grundriss gewährleistet effiziente Betriebsabläufe.

In den Übergangsbereichen und jeweils einer Freizeitanlage mit je 24 Stunden geöffneten, die die Bewohner in der Lage sind, sich zu entspannen und ermöglichen eine intuitive Orientierung.

Insbesondere für Menschen mit kognitiven Einschränkungen – sowie

abwechslungsreiche Raumnutzung. Öffnungen in den grosszügigen Lichthöfen sorgen für natürliche Belichtung und erhöhen die räumliche Qualität. Es entstehen differenzierte Orte für Gemeinschaft und Erholung, die den Alltag strukturieren und die soziale Teilhabe fördern.

Im obersten Geschoss des nördlichen Trakts sind 24 Pflegenotstellen angeordnet. Diese lauern auf demselben Gradstrahl wie die Pflegenotstellen und werden aus demselben Grunde im Raumbereich der Pflegenotstellen angeordnet. Die Pflegenotstellen sind selbstständig, haben einen Pflegenot, eine Gleichung wie eine spätere Umgestaltung in eine Pflegenot mit geringen baulichen Aufwand ermöglicht.

Kleinere Revolverräume und Studios sind entlang des Pflegenot angeordnet, während die baulichen Räume in den beiden Häusern. Auch die Aufnahmehäuser und Aktivierungsbereiche orientieren sich zur Fassade und bieten Aussicht, natürliche Belichtung und einen Bezug zum Aussenraum.

In den beiden Untergeschossen befinden sich Schutz- und Aufenthaltsräume, die sich entlang der Fassade und der Gärten des Gebäudes befinden. Die Parkierung ist über zwei getrennte Ränge organisiert und umfasst 135 Parkplätze, davon 5 behindertengerecht.

Die rituelle Organisation des Gebäudes ist konzentriert auf die Bedürfnisse der Bewohnenden ausgerichtet und übersteigt das Individuum eines selbstbestimmten Lebens in eine klare architektonische Struktur. Die Grundstruktur trägt einen klaren und effizienten Betrieb. Die Überlagerung der beiden Gebäudetrakte bildet eine neue Mitte mit der vertikalen Leuchtelemente. Die klare Trennung von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Bereichen sowie die gezielte Anordnung der funktionären gewöhnlichen reibungslosen Arbeitsfläche für das Pflegepersonal.

Die vertikale Anordnung sowie weitere Längs- und Querschnitte gewährleisten kurze Wege. Durch einen separaten Aufzug mit direkter Abbindung an die Küche erfolgt die Belieferung der Pflanzengastronomie. Eine Kreuzung mit den Bewegungsrichtungen in den Eingangsbereich. Ein zusätzlicher Verkehr erschließt die Loggienräume im Untergeschoss und verbindet diese mit den öffentlichen Bereichen. Die vertikale Anordnung der separaten Lift ermöglicht eine geschaltete Verbindung von den öffentlichen Pflanzengastronomie im Untergeschoss zu der geschützten öffentlichen Anzeigefläche.

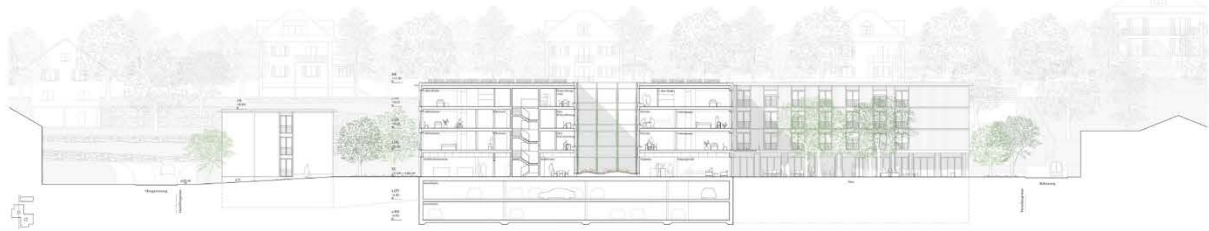
Die vorgeschlagene Etagierung ist integraler Bestandteil des Entwurfs und gewährleistet einen unterschiedlichen Betrieb während der gesamten Reise. Die Nutzung erfolgt in drei Etappen. In der ersten Phase wird das Wohngebiet mit 17 Alterswohnungen erstellt. Für den Neubau werden die nördliche eigetragene Arkade mit Garage und Materiallager sowie das freistehende Gebäude mit der Aktivierung zurückgebaut und die entsprechenden Nutzungen preiswiegend im Bestand untergebracht. Anschließend können die Bewohner des Wohnhauses „Jugend“ in den Neubau einziehen. Dadurch werden die notwendigen Flächen für die nachfolgenden Bauteppen geschaffen.



WB STAZ



Schmetterling



Querschnitt Alterszentrum und Ost Fassade Alterswohnungen Skiz. 1:200



Querschnitt Alterswohnungen Skiz. 1:200



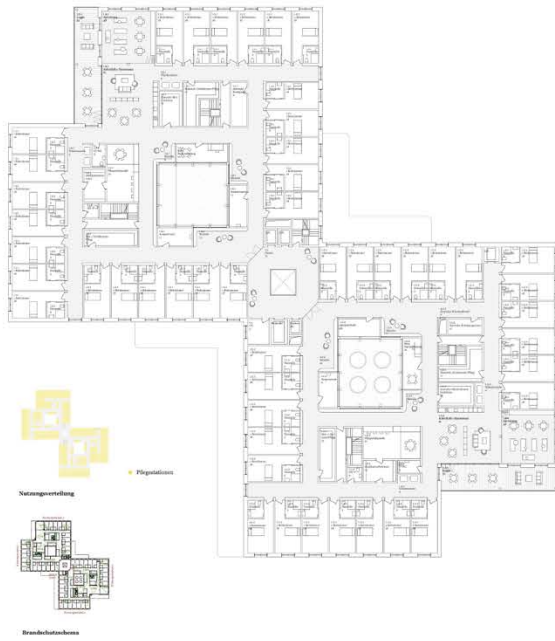
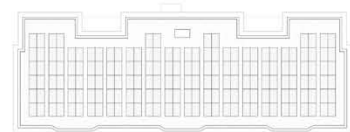
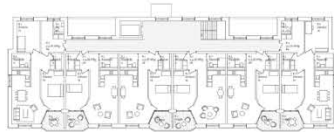
Längsschnitt Alterszentrum Skiz. 1:200



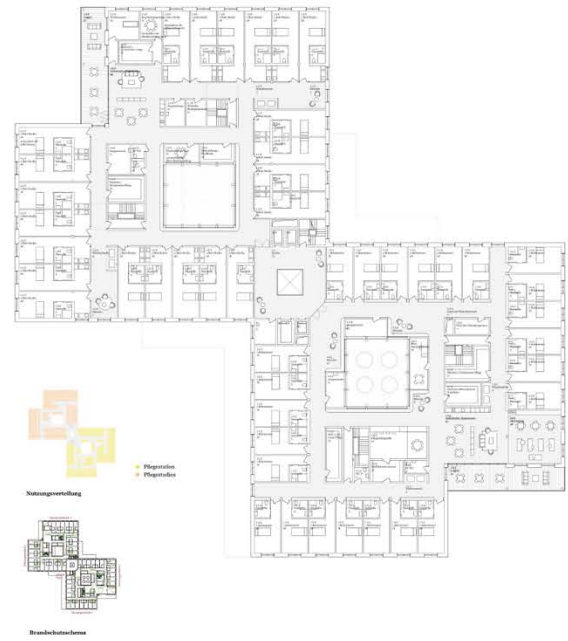
Süd Fassade Alterswohnungen Skiz. 1:200



Süd Fassade Alterszentrum Skiz. 1:200



1.-u. 2. Obergeschoss Skiz. 1:200



3. Obergeschoss Skiz. 1:200



WB STAZ



Fassadenchnitt und Teilansicht Abbrüchelemente, Maßstab 1:50



Grundriss 3-2 Zimmerwohnung und 3-2-Zimmerwohnung, Maßstab 1:20

WB STAZ



Fassadenchnitt und Teilansicht Abbrüchelemente, Maßstab 1:50



Grundriss 3-Zimmerwohnung, Maßstab 1:20

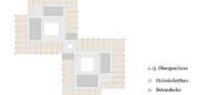
Schnetterling

Ausdruck und Materialisierung

Der architektonische Ausdruck liegt der klaren Gliederung und der klaren Organisation. Die klaren Gliederung und die klaren Organisation sind ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Die architektonische Konzeption ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Die architektonische Konzeption ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption.

Tragwerk und Konstruktion

Das Tragwerk ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Das Tragwerk ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Das Tragwerk ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption.



Haustechnikkonzept

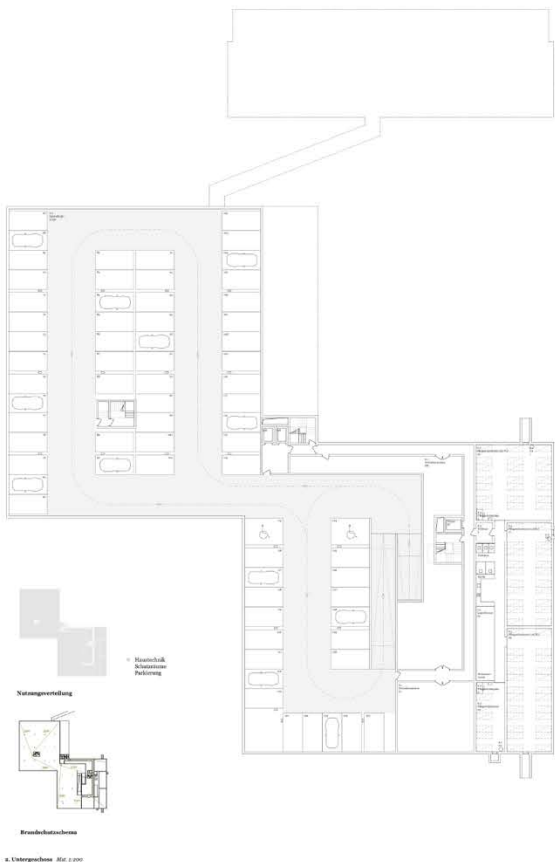
Das Haustechnikkonzept ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Das Haustechnikkonzept ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Das Haustechnikkonzept ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption.

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit

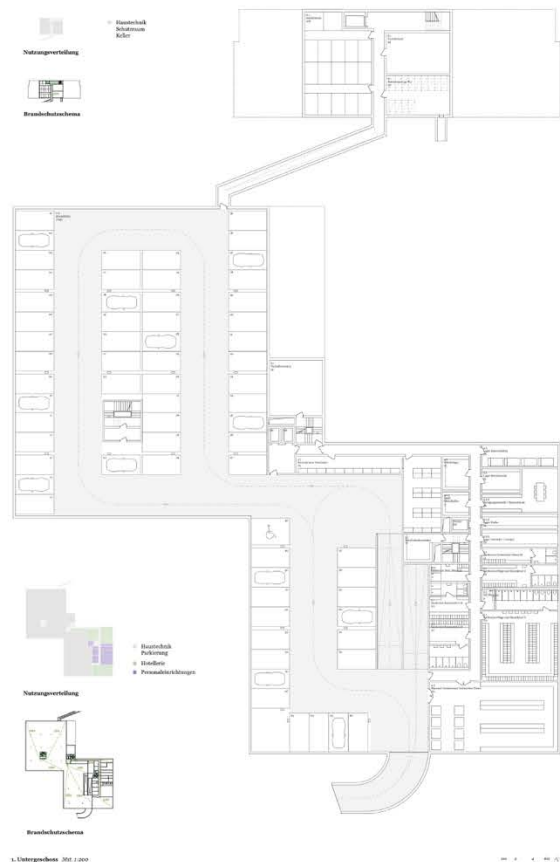
Die Wirtschaftlichkeit ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Die Wirtschaftlichkeit ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Die Wirtschaftlichkeit ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption.

Brandschutz

Der Brandschutz ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Der Brandschutz ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Der Brandschutz ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption.



3. Untergeschoss, Maßstab 1:200



1. Untergeschoss, Maßstab 1:200

9.1.3 3. Rang: Projekt Nr. 1008 STILETTO

Architekten

Julian C. Fischer Architekten GmbH, Zürich

Landschaftsarchitekt

MOFA studio GmbH, Zürich



Würdigung

Der Projektbeitrag sucht in Typologie, Atmosphäre und Ausdruck die Nähe zum gewöhnlichen Wohnungsbau, was von der Jury sehr geschätzt wird und den Alltag der Bewohnenden ungemein aufwerten würde. Die strassenbegleitende Bebauung ordnet das Areal übersichtlich und schafft einen grossen, attraktiven und weitgehend nicht unterbauten Gartenraum aus. Das Wohnhaus verfügt über eine eigenständige Adressierung am Obstgartenweg und vermittelt sehr selbstverständlich zwischen bestehender Siedlungsstruktur und der neu entstehenden Wohnanlage. Während der grosszügige und attraktiv gestaltete Freiraum sehr geschätzt wird, wird die Introvertiertheit der Anlage und die städtebauliche Nähe zur katholischen Kirche kritisch beurteilt.

Das Projekt überrascht durch eine ungewöhnliche Positionierung des Haupteingangs mittig am Birkenweg sowie der Anlieferung im Süden gegenüber dem Pfarreizentrum. Der Vorschlag, sämtlichen internen Verkehr zu bündeln, befreit die umliegenden Strassen von motorisiertem Verkehr und schafft grosses Potential für ein verkehrsberuhigtes Quartier. Diese Bündelung an der Ecke der Parzelle führt aber auch zu einer sehr prominenten Tiefgarageneinfahrt und einer beengten Anlieferung. Die Verortung der Zugänglichkeit ermöglicht im Nordosten einen grosszügigen, zusammenhängenden Parkraum, der durch ein feinmaschiges Wegenetz überzeugend erschlossen wird. In diesen Park sind Bistrogarten mit Aussengastronomie, ein gut einsehbarer Spielbereich, ein Sinnesgarten, die gewünschte Vogelvoliere, ein Naturteich mit Teichterrasse, die Pergola

«Bellevue» auf einer sanften Anhöhe sowie zahlreiche geschützte Rückzugsorte für Bewohnende, Besuchende und Mitarbeitende in selbstverständlicher Art und Weise integriert.

Der Neubau am Obstgartenweg wird folgerichtig an dieses Freiraumsystem angeschlossen und nimmt mit seinen gartenartigen Erdgeschossbereichen gleichermassen am Park teil. So entsteht eine Aussenwelt, die Bewegung und Begegnung fördert, zugleich aber Ruhe, Sinnlichkeit und Teilhabe ermöglicht. Die Topografie wird landschaftlich weitergebaut: Die bestehende Höhendifferenz zum Juraweg wird aufgenommen und in ein sanft auslaufendes Gelände mit begleitendem Vegetationskörper überführt. Alle Wege und Aufenthaltsbereiche sind hindernisfrei gedacht, mit robusten Belägen, geringen Neigungen, natürlichen Schattenspendern und Sitzgelegenheiten. Ein zusätzlicher Dachgarten vertieft die Freiraumidee als «grüner Horizont» mit reichhaltiger Bepflanzung und vielfältigen Aufenthaltsorten.

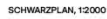
Der grosszügig und sorgfältig gestaltete Park bildet eine zentrale Qualität des Projekts und verspricht den Bewohnenden einen stimmungsvollen Aussenraum. Im Gegensatz dazu fallen die Bereiche beim Haupteingang räumlich knapp und eher pragmatisch aus. Sie übernehmen keine eigentliche repräsentative Funktion und bieten weder einen klar gefassten Vorplatz noch einen einladenden, adressbildenden Aufenthaltsraum. Es fehlt ein öffentlicher Platz, der als selbstverständlicher Treffpunkt und Begegnungsort funktioniert, die Adresse des Zentrums stärkt und zugleich eine deutliche Zuwendung zum Dorf formuliert.

Das Erdgeschoss ist grundsätzlich mit attraktiven Raumabfolgen organisiert. Die Anordnung sämtlicher gemeinschaftlicher Räume am Gartenhof ist attraktiv, führt jedoch zu einem unbelebten Erdgeschoss entlang des Strassenraums. Die effiziente Umsetzung des Raumprogramms gelingt nicht durchgehend: Einzelne Nutzungen sind nicht eigenständig erschlossen, für die Wäscherei ist eine zweite Anlieferung erforderlich, und die langgezogene Gebäudeform schafft trotz guter Belichtung lange Arbeitswege. Kritisch beurteilt wird zudem die Anordnung der Räume für Aktivierung und Dienstleistungen im 1. Obergeschoss, da dadurch Aussenraumbezüge fehlen und die Arbeitswege zusätzlich verlängert werden. Insgesamt bleibt fraglich, ob die unterschiedlichen Betriebseinheiten in der vorliegenden Gebäudeform befriedigend organisiert werden könnten.

Die Pflegegeschosse sind attraktiv gestaltet und vermögen das Versprechen einer wohnlichen Atmosphäre einzulösen. Die Wohnbereiche sind als eigenständige Raumabfolgen entlang des Gartenraums überzeugend organisiert, ihre schattige und einseitige Ausrichtung nach Nordosten wird jedoch kritisch hinterfragt. Die beiden Wohngruppen lassen sich nicht klar in zwei unabhängige Einheiten unterteilen, was grundsätzlich als akzeptabel erachtet wird. Die langgezogene Volumetrie mit leicht abgewinkelten Raumabfolgen führt jedoch auch hier zu langen und teils schlecht einsehbaren Wegen. Geschätzt wird das Attikageschoss mit weitläufiger Dachterrasse, welches bei Bedarf eine geschützte Wohngruppe mit eigenem Aussenraum ermöglichen würde.

Das Projekt weist einen sehr hohen Geschossflächenbedarf auf. Der Formquotient Hülle zu GF ist hingegen wirtschaftlich, der Anteil der Fensterflächen liegt im Mittelfeld.

Den Projektverfassenden gelingt es, den Eindruck eines Wohnhauses statt eines «Heims» zu vermitteln. Während dieser Ansatz von der Jury geschätzt wird, bleiben grundsätzliche betriebliche Mängel bestehen. Trotz des grosszügigen und klar strukturierten Freiraums sowie der überzeugenden Einbettung in die bestehende Siedlungsstruktur wirkt die strassenbegleitende Bebauung nach aussen zu introvertiert, um dem Anspruch des Alterszentrums an eine öffentliche Einrichtung mit entsprechender Adresse vollumfänglich gerecht zu werden.



SCHWARZPLAN, 1:2000



FLUCHTWEGE REGELGESCHOSSE



ETAPPE 1



ETAPPE 2



ETAPPE 3



SITUATIONS PLAN, 1:500



STÄDTEBAU/KONTEXT

[illegible]

Der Innenraum der Nachbarkapellen entlang des Ostgängerflanges.

Die klare Ordnung der Volumensstruktur, Orientierung, Sicherheit und Vielfalt des Innenraums eine selbstverständliche, identitätsstiftende Größe. Der Neubau des Altarraums weist ein Völlgeschos und ein Völlgeschos mit weitläufig angelegter Altarhochschule auf. Er erreicht eine maximale Gebäuhöhe von 35,15 Metern. Der Neubau des Altarraums wiederum verfügt über 4 Völlgeschosse und erreicht eine Gebäuhöhe von 21,6 Metern.

Neben Aspekten der zweifachen Transparenz und Funktionalität ermöglicht die Setzung damit auch eine großzügige Kälte. Die Orientierung der landschaftlichen Mitte gegen Osten sowie angrenzender Wohnzone W1 und damit bauliche Konzentration des Altarraums gegen Westen¹ Süden, sowie des kleinerdimensionierten Altarraums gegen Norden bei Wohnzone W3 folgt den Grundrissen des Zonensystems.

AUSSENRAUM/ERSCHLIESSUNG
Eine überdurchschnittliche Qualität des Preis

Insanischichte die Figur: Ein feinschichtiges Wagnetz verbindet den Bogenarten mit Auswärtsgastronomie, den gut einflussreichen Spielbereich, den Innengastronomie, die Vogelwelt, den Naturschutz mit Tierschutz sowie dem Bauwesen, die Pergale Bäume auf sanfter Artologie sowie geschützte Rückzugsorte für Besondere, Besondere und Besondere. Der Neubau am Oberrhein wird selbstverständlich an dieses Freizeitsystem angeschlossen und nimmt mit seiner ganzheitlichen Insanischichte gleichermaßen am Park teil. So entsteht eine Auswärtsgastronomie, die Bewegung und Bewegung fördert, zugleich aber auch Ruhe, Sinnlichkeit und Teilhabe ermöglicht. Die Nähe von Bäumen, Auswärtsgastronomie und gemeinschaftlichen Angeboten stärkt die Öffnung des Hauses in die Dorf- und nicht das Freizeitsystem zum sozialen Mittelpunkt des Ensembles.

Die Topografie wird dabei nicht technisch bewertet, sondern landschaftlich wertgeschätzt. Die heutige Höhenstruktur des Jureling wird aufgenommen und in ein sanftes Auslaufen des Geländes ins Meer des beginnenden Vignonngebietes überführt. Als Wälder der Auferthaler Berge sind hirschenartig gezeichnet, mit robusten Büschen, geringen Hecken, natürlichen Schuttenstenden und gut platzierten Felsen. Ein zusätzlicher Daghagen verleiht diese Freizeitanlage ein größtes Horizont mit reichhaltige Bepflanzung, Hochbeeten, Duth- und Stübenchen, kleinen Terrassen und vielfältigen Auferthalerorten. Zusammen mit dem Tal als Element der Regenwasserentlastung entsteht ein Freizeital, der Atmosphäre und Funktion, Ökologie und Ästhetizität, Großzügigkeit und Geborgenheit in ein stimmiges Ganzes führt.

ORGANISATION/TYPUS

Der Neubau des Alterszentrums wird von der westlichen Erbschöpfung über die Aufweitung des Halbtages/Vorbereites über einen Wandtag bis hin zur Eingangsphase und Empfang führt die Primärschöpfung zum zentralen Lüftung und Treppenhause.

In den östlichen Gebäudetrakt folgen Bistro, Speiseausgabe, sowie der interne Mehrzweckraum gartenbegleitet. Gegen Süden und Südwesten lassen Anlieferung/Entladung und die Geschäfte den Logistik-Halbhof. Die Zufahrt Teilgarage und die Räumlichkeiten Technischer Gebäudenutzen besitzen die Südseite. Der östliche Gebäudetrakt schließt am Eingangsbereich diverse öffentliche Nutzungen (Jugend, Zahn, Räder, etc.) ab. Im südlichen Bereich befindet sich ein großer Innenhof, während im nördlichen Bereich eine kleine Höhle mit einem Außenbereich liegt.

Abwärts der zentralen Primär-Entscheidung führen zwei weitere zentrale Treppenhäuser in die Obergeschosse der Gebäudetrakt Ost/West. Im 1. Obergeschoss kommt im Trakt Ost die Pflanzung 1 zu liegen, während der Trakt Nord primär von Vernebelungs- und Gasterosensorenüberwachung besetzt wird. Im 2./3. Obergeschoss wiederum besteht eine Pflanzung 2/3 (bzw. 4/5) eines Gebäudetrakts. Das 4. Obergeschoss wird von den Pflanzungsbereichen und sieht den geschützten Ausenbereich von Döner ab, über das zentrale Treppenhäuser auf alle Pflanzungsbereiche über das Treppenhäuser. Das direkt an den dunklen liegenden Stationen angeschlossen. Die beiden Untergeschosse spannen gemeinsam die Einstiegszone ab, während die volumetrischen Abstände des 1.UG und 2.UG durch die Pflanzungsbereiche und die Pflanzungsbereiche der beiden Treppenhäuser werden. Die zentrale Entscheidung der Einstiegszone organisiert, im Bereich des zentralen Treppenhäuses gegen Südwest kommt weitere Treppenhäuser und Lagerflächen zu liegen. Das 2. Untergeschoss beschreibt sich weitergehend auf die Versorgung weiterer Stationen für FW und deren Anbindung an die Treppenhäuser.

[illegible]

Die Altersstruktur am Obdientenweg werden auf zwei Temporeinheiten als 5-Splinner organisiert. Pro Temporeinheit und Regelgeschloss werden somit drei größere 3,5-Zimmerung an der Straßenseite, eine kleinere 2,5-Zimmerung mit direktem Gartenanbau an der Südseite sowie eine großzügigste, durchgesteckte 2,5-Zimmerung im Endgeschloss verbunden gemeinschaftlich flächenökonomisch die beiden Temporeinheiten und zum Gartensystem. Gesamtheit ergibt somit drei 14 x 2,5-Zimmerwohnungen sowie 8 x 3,5-Zimmerwohnungen.

KONSTRUKTION/MATERIALISIERUNG

Die Gebäude werden in einer konventionellen und damit konsequent massenbaueisernen, vorgezeichneten Form, in der sich die Bauweise als ein in sich selbst geschlossenes System darstellt, entwickelt. Die eingelegte Attikageissele ist aufgrund massenbautechnischer Abweichungen in Holz-Rahmen-Elementen teilweise konzipiert.

Alle bei der Raumbildung ohnehin notwendigen Wände werden längs und quer im Innern sowie möglich aus Außenwänden in die Stützwand einbezogen. Im Bereich von Treppenhallen, im Hohenhauskorridor und im Bereich des R-M-Blockes ausgeführt.

Das Projekt stellt zwei Untergeschosse vor und kann weitestgehend nach der Schichtmethode fertig werden. Auf der Basis der in der Projektphase ermittelten, sich aus der Planung ergebenden, Dimensionen der Fassade als Erster Dimensionenwerkzeug ist in der Dimensionierung auf die Anforderungen einer Montage-Verfahren ausgelegt und wird mit einem massenbaulichen Kellerwurzels gestrichen. Die Holz-Metal-Fenster sind in der Fassade als einbauelemente, welche einen Spangelenkmechanismus-Stoßmechanismus und Fensteranker in horizontalen Translaxen ausgeführt.

Die Gestaltung der Innenelemente wird von längeligen und einfachen Materialien bestimmt, insbesondere werden im Sinne des Realismus mit einem einfach abgegrenzten Kellerwurzels verbunden und gestrichen. Der Boden ist in den Bereichen der Treppenhallen, im Bereich des Hohenhauskorridors und im Bereich des R-M-Blockes mit einem Gummigrundbelag ausgeführt.

BAUABLAUF/ETAPPIERUNG

Im Rahmen von Etappe I ist das Wohngebäude mit seinen 14.200 qm unter 10.000 qm Wohnungen vergrössert. Im Anschluss wird das zentrale Altersheimgebäude inkl. Untergeschoss zurückgebaut und es werden Teilsockelbauten des Sockelbaus Alterszentrum vorbereitend ausgeführt. Folglich wird in Etappe II der erste Teil des Neubaus erstellt unter Gewährleistung von mind. 303 Bettenzimmern (keine Doppelzimmer).

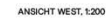
Im Zug der dritten Etappe erfolgen der Rückbau des bestehenden Alterszentrums und die Ergänzung des

Die Fluchtwegpläne nach VFF wurden im Rahmen der Festlegung Etappierungen berücksichtigt und ermöglichen eine Umsetzung ohne provisorische Zusatzmaßnahmen.

Wärmeschutz ermöglichen: ein angenehmes Raumklima minimieren technischen Installationen. Für eine ökologische und CO₂-neutrale Wärmeversorgung wird eine Grundwasser-Wärmepumpe vorgesehen. Die Wärmeversorgung erfolgt über eine Niedrigtemperatur-Fussbodenheizung. Auf den Dachflächen der Neubauten sollen vier monokristalline PV-Module mit einer Gesamtfäche von ca. 1.000m² vor. Diese monokristalline Ordre wird in der Bauphase selbst als Stromerzeuger und Installationen zu binden und

vertikal durchgehend zu führen. Technisch sind in die Unterschosse dezentral in den Bereichen der Stiegebenen gruppiert. Über Abhangdecken in den Nasszellen respektive Nebenräume wird die Zu- und Abfuhrschließung der kontrollierten Wohnraumlüftung gewährleistet.

Einstens begrünte Dachflächen und die Begrünung der Erdgeschossfassaden über Rankeelementen einen Beitrag zur Hitzeminderung und mikroklimatischen Vielfalt.

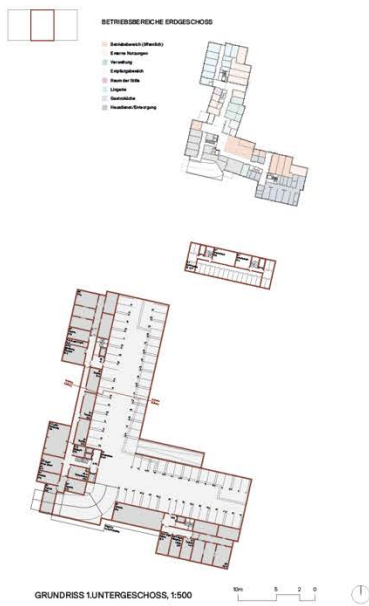


ANSICHT WEST, 1:200

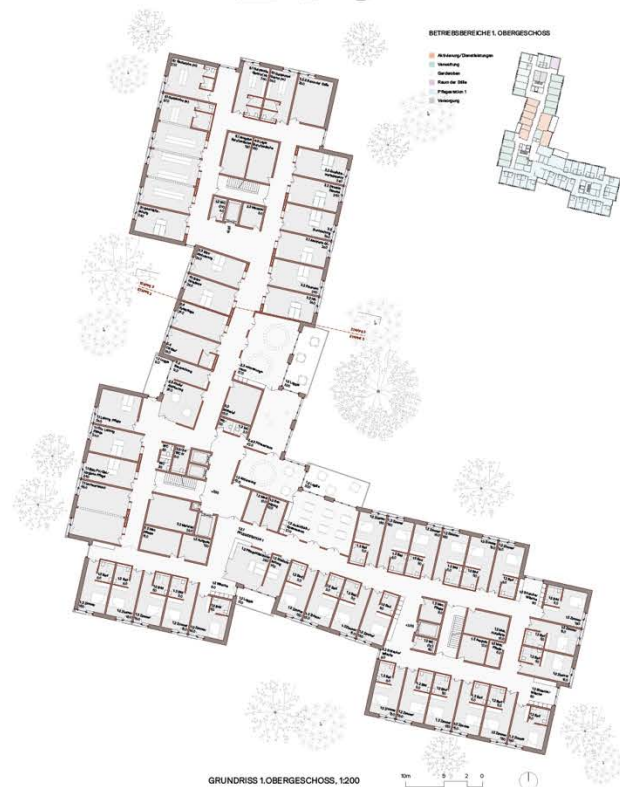
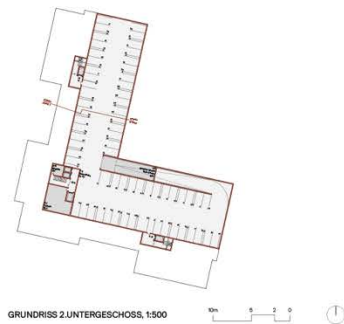


WB STAZ

STILETTO



GRUNDRISS 1.UNTERGESCHOSS, 1:500



GRUNDRISS 1.OBERGESCHOSS, 1200



GRUNDRISS ATTIKA, 1:200

WB STAZ

STILETTO



9.1.4 4. Rang: Projekt Nr. 1002 Tom & Jerry

Architekten

Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG, Brugg

Landschaftsarchitekt

David Bosshard Landschaftsarchitekten AG, Bern



Würdigung

Das Projekt ist sorgfältig und präzise auf den bestehenden Kontext abgestimmt. Durch die Gliederung des Baukörpers in sechs clusterartig, angeordnete Volumen wird die Massstäblichkeit des Gesamtvolumens reduziert und ein überzeugender Bezug zur ortsbaulichen Struktur hergestellt. Die zeltartige Dachlandschaft nimmt die Charakteristik der umliegenden Dachformen auf und schafft dadurch eine angemessene Einbindung in das Ortsbild. Gleichzeitig ermöglicht die Dachstruktur eine unauffällige Integration der notwendigen Haustechnik unter der Dachhaut.

Die versetzte Anordnung der Baukörper erzeugt unterschiedliche Freiräume mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Dadurch entstehen abwechslungsreiche Aussenbereiche mit unterschiedlichen Qualitäten. Gleichzeitig erschwert die komplexe Setzung der Volumen die Orientierung innerhalb der Anlage. Westlich und östlich des Gebäudes bilden sich differenzierte Aussenräume, die je nach Tageszeit und Sonnenstand genutzt werden können.

Aus der Strassenperspektive überzeugt das Projekt durch seine kleinteilige Erscheinung und dem dadurch entstehenden «Kleindorf-Charakter». Die Fassadengestaltung wirkt dank der grosszügigen Verglasungen offen und einladend. Farbigkeit und Materialisierung erscheinen angemessen gewählt und entsprechen dem Charakter eines Alterszentrums.

Das Sockelgeschoss hebt sich durch seine grössere Geschosshöhe und die Machart von den darüberliegenden Ebenen ab. Dadurch erhält es eine besondere Präsenz und bildet einen angemessenen Abschluss. Die vom Bestand übernommene Steildachtypologie verleiht dem Gebäude eine stimmige Dachsilhouette. Auch das Wohnhaus fügt sich durch seine volumetrische Ausbildung und die gestaffelten Gebäudeabstufungen gut in das Gesamtensemble des Alterszentrums ein.

Die Grundrissorganisation erscheint insgesamt komplex. Die innere Struktur bietet zwar eine Vielzahl unterschiedlicher Raumsituationen und Atmosphären, erschwert jedoch gleichzeitig die Orientierung innerhalb des Gebäudes. Dies betrifft insbesondere die Pflegegeschosse, wo eine klare und intuitive Wegführung von besonderer Bedeutung wäre.

Positiv hervorzuheben sind die guten Belichtungsverhältnisse. Dank der grossen Fassadenabwicklung sowie der Innenhöfe profitieren die Räume von einer hohen natürlichen Belichtung. Die Bewohnerzimmer verfügen über grosszügige Verglasungen und weisen dadurch eine hohe Aufenthaltsqualität auf.

Die Vielzahl an Treppenhäusern führt zu einer komplexen Erschliessungsstruktur und erschwert die Orientierung im Gebäude.

Die prominent platzierte Küche weist keinen optimalen funktionalen Bezug zu den Essbereichen auf, da die Servicewege über den Empfangsbereich geführt werden. Kritisch erscheinen zudem einzelne Aufenthaltsräume auf den Pflegegeschossen, die allseitig erschlossen sind. Dadurch entstehen Durchgangssituationen, welche die Aufenthaltsqualität mindern und den Charakter dieser Räume als geschützte und ruhige Begegnungsorte beeinträchtigen.

Aus betrieblicher und wirtschaftlicher Sicht wird das Projekt aufgrund seiner gestaffelten und wenig übersichtlichen Gebäudeform kritisch beurteilt. Die komplexe Gebäudestruktur führt zu langen Wegen und erschwert effiziente Betriebsabläufe, was mit erhöhtem organisatorischem und personellem Aufwand verbunden ist.

Das Projekt weist einen enorm hohen Geschossflächenbedarf und ein grosses Volumen im Untergeschoss auf. Der Formquotient Hülle zu GF ist nicht wirtschaftlich. Zudem ist die Fensterfläche hoch. Somit schneidet das Projekt im Vergleich zu den anderen Wettbewerbseingaben als nicht wirtschaftlich ab.

Der Freiraum des neuen Alterszentrums gliedert sich in einen südwestlichen und einen nordöstlichen Bereich. Im Südwesten liegt der parkartig gestaltete Hauptzugang mit Vorfahrt und Kurzzeitparkplätzen. Dieser Bereich ist durch zahlreiche Pflanzinseln mit Nischen gegliedert, was die Situation etwas kleinteilig und unübersichtlich erscheinen lässt.

Der nordöstliche, gartenartige Freiraum wird in analoger Formensprache und Raumgliederung ausgebildet. Spazierwege, beschattete Aufenthalts- und Begegnungsorte sowie eine Voliere sind integrierte Bestandteile des Gartens. Aufgrund der grossen Ausdehnung des Gebäudes ist die Gartenfläche allerdings eher knapp bemessen, wodurch die Nutzung dieses wichtigen Freiraums eingeschränkt wird. Viel Manövrierfläche beansprucht zudem der Umschlagplatz für Anlieferung und Entsorgung sowie der Zugang zur Tiefgarage. Im Inneren des Alterszentrums liegen drei thematisch unterschiedlich gestaltete Höfe, die für Belichtung und Identität des Zentrums wichtig sind, als eigentliche Freiräume jedoch nicht genutzt werden können. Auch der Garten für Menschen mit Demenz ist vom übrigen Freiraumsystem separiert und im 1. Obergeschoss angeordnet.

Die Absicht der Verfassenden, dem baulichen Zentrum einen Freiraum mit Rundwegen und Nischen gegenüberzustellen, ist nachvollziehbar. Die grosse Ausdehnung des Gebäudes schränkt die Nutzbarkeit des Freiraums jedoch deutlich ein. Positiv hervorzuheben ist die Einbettung des Zentrums in ein Bepflanzungskonzept mit standort- und klimagerechten Gehölzen, das differenziert auf die Nachbarschaften – vom Einfamilienhausquartier bis zum angrenzenden Obstgartenweg – reagiert.

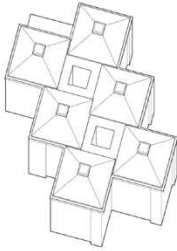
Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Projekt hinsichtlich seiner ortsbaulichen Einordnung und seines architektonischen Ausdrucks überzeugende Qualitäten aufweist. Gleichzeitig bleiben jedoch verschiedene raumprogrammatische (z.B. zu wenig 2.5-Zimmer-Wohnungen) und betriebliche Anforderungen unerfüllt, wodurch die Funktionalität und Wirtschaftlichkeit des Projekts insgesamt eingeschränkt werden.

WB STAZ | Neubau Alterszentrum Suhretal | Schöffland | April 2006

Tom & Jerry



Ansicht Süd | 1:200



Ausgehend vom Gedanken eines Dorfs im Dorf verzahnt sich das neue Alterszentrum durch seine identitätsstiftende Form mit der Umgebung. Die das Ganze bildenden Häuser schmiegen sich um Innenhöfe aneinander und verbinden sich zu einer Gemeinschaft. Wie die Häuser, so schliessen sich auch die Zimmer in den Stationen zu Wohngruppen zusammen. Es entsteht ein Haus mit Wegen und Plätzen, das ein einfaches, aber vielfältiges Raumgefüge unterschiedlicher Privatsphäre erzeugt. Dort finden ungezwungene Begegnungen statt und es entstehen lokale Identitäten und Bekanntschaften.



Schwarzwald | 1:5000

Ortsbaulicher Konzept

In der kleinen Form des Alterszentrums schwingen sich zwei kleine Dörfer. Diese setzen sich aus der Dichtung der Wohngruppen in kleine, überschaubare Lössen. Sie bilden ein Dorf, das sich um einen zentralen Innenhof aneinander schmiegt. Die Dörfer sind durch die Dichtung der Wohngruppen verbunden. Die Dörfer sind durch die Dichtung der Wohngruppen verbunden. Die Dörfer sind durch die Dichtung der Wohngruppen verbunden.

Erdgeschoss

Das Erdgeschoss ist der zentrale Ort der Dichtung. Es ist der Ort, an dem die Bewohner zusammenkommen. Es ist der Ort, an dem die Bewohner zusammenkommen. Es ist der Ort, an dem die Bewohner zusammenkommen. Es ist der Ort, an dem die Bewohner zusammenkommen.

Ausraumkonzept

Der Entwurf des Alterszentrums ist ein Entwurf, der die Bedürfnisse der Bewohner in den Mittelpunkt stellt. Es ist ein Entwurf, der die Bedürfnisse der Bewohner in den Mittelpunkt stellt. Es ist ein Entwurf, der die Bedürfnisse der Bewohner in den Mittelpunkt stellt.



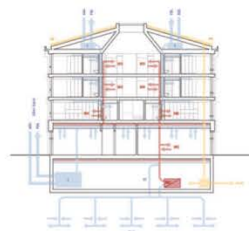
Etagengründe | 1:2000



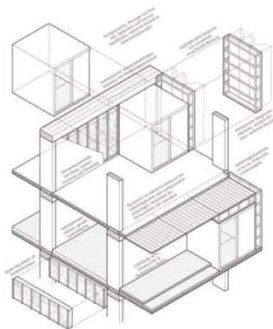
Erdgeschoss | 1:200



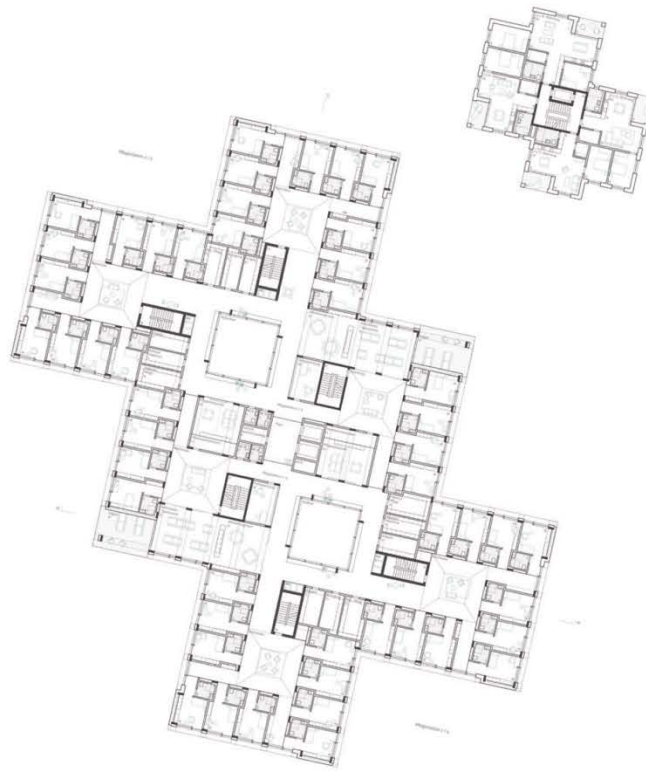
Längsschnitt | 1:200



Der Einsatz verläuft unter geschütztem Ausdrucksgehaltensausweis mit kontrollierten Maßnahmen, auch komplexen Maßnahmen sowie einer mehrfachen, wirtschaftlichen Kontrolle mit hoher Leistungsfähigkeit. Die Anwendungsfälle sind in der Regel mit ausgewogenen Prozentsätzen, intelligenter Beschäftigung und Erhaltungsmassnahmen gewöhnlich. Es ist ein gemeinsames Konzept mit optimaler Organisationsstruktur. Die Anwendungsfälle sind in der Regel mit einer gewissen Intensivierung.

[illegible]

Vorfabrikation

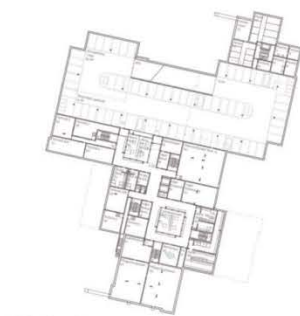


2. / 3. Obergeschoss 1:200



Zus. Verflechtung werden einzeln und pauschal ermittelt. Der Richter wird aus verschiedenen Behörungs- und -Einheiten erstellt. Die Zahlen bestehen aus Flügelanzahlenelementen, weil überlappend werden. Das geringe geschätzte räumliche Herkunftsdiversität wird als geringlich nicht, wie den (2) Anmerkungen: (3) (4) (5) (6) (7) (8) (9) (10) (11) (12) (13) (14) (15) (16) (17) (18) (19) (20) (21) (22) (23) (24) (25) (26) (27) (28) (29) (30) (31) (32) (33) (34) (35) (36) (37) (38) (39) (40) (41) (42) (43) (44) (45) (46) (47) (48) (49) (50) (51) (52) (53) (54) (55) (56) (57) (58) (59) (60) (61) (62) (63) (64) (65) (66) (67) (68) (69) (70) (71) (72) (73) (74) (75) (76) (77) (78) (79) (80) (81) (82) (83) (84) (85) (86) (87) (88) (89) (90) (91) (92) (93) (94) (95) (96) (97) (98) (99) (100) (101) (102) (103) (104) (105) (106) (107) (108) (109) (110) (111) (112) (113) (114) (115) (116) (117) (118) (119) (120) (121) (122) (123) (124) (125) (126) (127) (128) (129) (130) (131) (132) (133) (134) (135) (136) (137) (138) (139) (140) (141) (142) (143) (144) (145) (146) (147) (148) (149) (150) (151) (152) (153) (154) (155) (156) (157) (158) (159) (160) (161) (162) (163) (164) (165) (166) (167) (168) (169) (170) (171) (172) (173) (174) (175) (176) (177) (178) (179) (180) (181) (182) (183) (184) (185) (186) (187) (188) (189) (190) (191) (192) (193) (194) (195) (196) (197) (198) (199) (200) (201) (202) (203) (204) (205) (206) (207) (208) (209) (210) (211) (212) (213) (214) (215) (216) (217) (218) (219) (220) (221) (222) (223) (224) (225) (226) (227) (228) (229) (230) (231) (232) (233) (234) (235) (236) (237) (238) (239) (240) (241) (242) (243) (244) (245) (246) (247) (248) (249) (250) (251) (252) (253) (254) (255) (256) (257) (258) (259) (260) (261) (262) (263) (264) (265) (266) (267) (268) (269) (270) (271) (272) (273) (274) (275) (276) (277) (278) (279) (280) (281) (282) (283) (284) (285) (286) (287) (288) (289) (290) (291) (292) (293) (294) (295) (296) (297) (298) (299) (300) (301) (302) (303) (304) (305) (306) (307) (308) (309) (310) (311) (312) (313) (314) (315) (316) (317) (318) (319) (320) (321) (322) (323) (324) (325) (326) (327) (328) (329) (330) (331) (332) (333) (334) (335) (336) (337) (338) (339) (340) (341) (342) (343) (344) (345) (346) (347) (348) (349) (350) (351) (352) (353) (354) (355) (356) (357) (358) (359) (360) (361) (362) (363) (364) (365) (366) (367) (368) (369) (370) (371) (372) (373) (374) (375) (376) (377) (378) (379) (380) (381) (382) (383) (384) (385) (386) (387) (388) (389) (390) (391) (392) (393) (394) (395) (396) (397) (398) (399) (400) (401) (402) (403) (404) (405) (406) (407) (408) (409) (410) (411) (412) (413) (414) (415) (416) (417) (418) (419) (420) (421) (422) (423) (424) (425) (426) (427) (428) (429) (430) (431) (432) (433) (434) (435) (436) (437) (438) (439) (440) (441) (442) (443) (444) (445) (446) (447) (448) (449) (450) (451) (452) (453) (454) (455) (456) (457) (458) (459) (460) (461) (462) (463) (464) (465) (466) (467) (468) (469) (470) (471) (472) (473) (474) (475) (476) (477) (478) (479) (480) (481) (482) (483) (484) (485) (486) (487) (488) (489) (490) (491) (492) (493) (494) (495) (496) (497) (498) (499) (500) (501) (502) (503) (504) (505) (506) (507) (508) (509) (510) (511) (512) (513) (514) (515) (516) (517) (518) (519) (520) (521) (522) (523) (524) (525) (526) (527) (528) (529) (530) (531) (532) (533) (534) (535) (536) (537) (538) (539) (540) (541) (542) (543) (544) (545) (546) (547) (548) (549) (550) (551) (552) (553) (554) (555) (556) (557) (558) (559) (560) (561) (562) (563) (564) (565) (566) (567) (568) (569) (570) (571) (572) (573) (574) (575) (576) (577) (578) (579) (580) (581) (582) (583) (584) (585) (586) (587) (588) (589) (590) (591) (592) (593) (594) (595) (596) (597) (598) (599) (600) (601) (602) (603) (604) (605) (606) (607) (608) (609) (610) (611) (612) (613) (614) (615) (616) (617) (618) (619) (620) (621) (622) (623) (624) (625) (626) (627) (628) (629) (630) (631) (632) (633) (634) (635) (636) (637) (638) (639) (640) (641) (642) (643) (644) (645) (646) (647) (648) (649) (650) (651) (652) (653) (654) (655) (656) (657) (658) (659) (660) (661) (662) (663) (664) (665) (666) (667) (668) (669) (670) (671) (672) (673) (674) (675) (676) (677) (678) (679) (680) (681) (682) (683) (684) (685) (686) (687) (688) (689) (690) (691) (692) (693) (694) (695) (696) (697) (698) (699) (700) (701) (702) (703) (704) (705) (706) (707) (708) (709) (710) (711) (712) (713) (714) (715) (716) (717) (718) (719) (720) (721) (722) (723) (724) (725) (726) (727) (728) (729) (730) (731) (732) (733) (734) (735) (736) (737) (738) (739) (740) (741) (742) (743) (744) (745) (746) (747) (748) (749) (750) (751) (752) (753) (754) (755) (756) (757) (758) (759) (760) (761) (762) (763) (764) (765) (766) (767) (768) (769) (770) (771) (772) (773) (774) (775) (776) (777) (778) (779) (780) (781) (782) (783) (784) (785) (786) (787) (788) (789) (790) (791) (792) (793) (794) (795) (796) (797) (798) (799) (800) (801) (802) (803) (804) (805) (806) (807) (808) (809) (810) (811) (812) (813) (814) (815) (816) (817) (818) (819) (820) (821) (822) (823) (824) (825) (826)

Is zur Pflegepersonen werden die Zimmer zu Wohnbereichen zusammengefasst. Die maximale Flächengröße über den gesamten gesamten Wohnbereich der jeweiligen Wohnung beträgt maximal von 100m². Sind keine weiteren Flächengrößenflächen und Aufenthaltsräume bei maximal 100m² angegeben, muss geprüft werden.



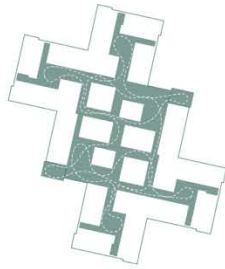
1. Untergeschoss / 1:500



2. Untergeschoss 1:500



Fassadenansicht & Schnitt 1:50



Weinhaus

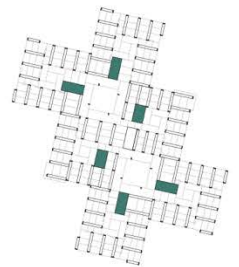
Der feingliedrige Backstein des Wohnhauses fügt sich mitteln eines Spitzbogens in die umliegende Topografie ein. Von der Eingangshalle mit ausgedehnter Gemeinschaftsraum-Funktion führt eine zentrale Treppe zu den halbhochgelegenen Wohnungen, die komplett erschlossenen Wohnungen. Terrassen und Balkone sind nach mehreren Seiten orientiert und verfügen über ausladende eine großzügige Loggia mit Blick in den Garten oder ins Quartier.



Tragwerk

[illegible]

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit: Bei den Ökobilanzanalysen wird meist Rechengenauigkeit aus Ballastwerten aus ungenutzten oder hochgenutzten Flächen, bestehend aus 50 bis 60% Schadstoffanteil eingebracht, was 25 bis 20% an grober Energie einbringt. Die dringende Frage ist: Woher ist diese hohe Ballastkraft für zusätzliche Nutzungsförderung, zur Ende der Lebensdauer von Flächen die direkten, indirekten Fragezelemente darstellen und im Sinne der Wirtschaftlichkeit an einem anderen Ort wiederverwendet werden.



Wohngruppen

Die Wohngruppen sind als attraktive kleine Welt mit abwechslungsreichen Räumlichkeiten und wohnlichen Aufenthaltsorten gestaltet. Ein zentraler bildet das Zentrum mit einer jeden Wohngruppe. Eine kleine Kantine und überdachte Wege zu jeweils drei Zimmerhäusern, welche sich um Wohngruppen herum anordnen. Die Wohngruppen in der ersten Phase des Projekts sind als eine überdachte kleine Welt. Die Aufenthaltsräume und Loggien sind zum Park oder zum Garten, in der Regel ganz groß, bieten die Mieterinnen und Mieter einen guten Überblick.



Pflegezimmer 1:50

Pflegerinnen und Pflegestudien

Die Vierung im Grundriss stellt die Pfaffenkammer und -Stadl dar und erzeugt so eine, durch die Tragstruktur akzentuierte Nische für Schrein und Kulte. Die Zimmer lassen sich vielfältig mobilisieren. Eine Kombination von französischem Trecker und Fest verlagert den Teil mit niedriger Glaubensrichtung bringt viel Licht in den Raum und wird den unten christlichen Bedürfnissen nach Licht, Ausdruck und Gelassenheit gerecht.



Pflegestudio I 1:50

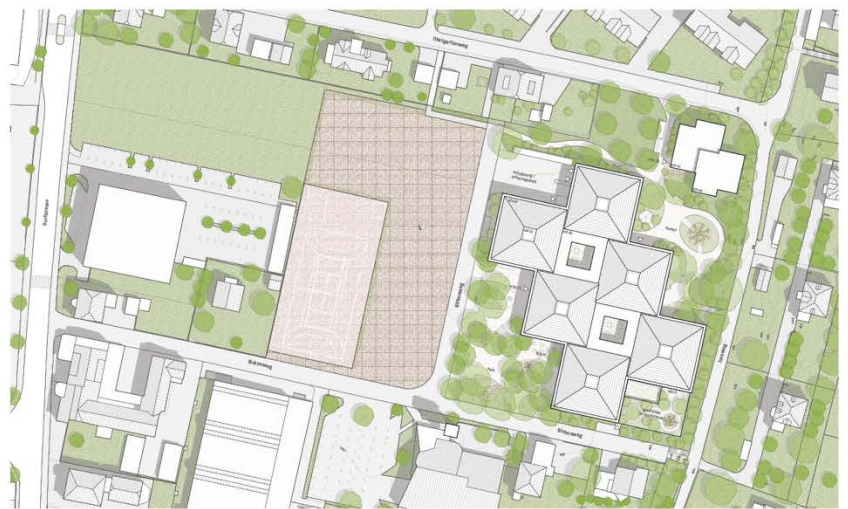


Typenwohnung 1:50



1. Obergeschoss 1:200

Tragstruktur 1:500



Situation 1: 5000



9.1.5 5. Rang: Projekt Nr. 1007 GRÜNSPECHT

Architekten

ARGE Gebhard/Hoffmann Architektur GmbH, Zürich und
Dobis Architekten GmbH SIA, Zürich

Landschaftsarchitekt

Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich



Würdigung

Der Projektvorschlag GRÜNSPECHT operiert mit einer gängigen Pflegeheimtypologie, welche aus zwei identisch zueinander verschobenen Trakten besteht. Auf dem Perimeter ergeben sich dadurch zwei grosse Freiräume. Ein Zugangshof im Süden, zum Dorf orientiert, adressiert das Haus am Birkenweg. Ein rückwertiger Garten mit angrenzenden Alterswohnungen bietet einen geschützten Rückzugsort. Der viergeschossige Solitär am Obstgartenweg rückt dabei nahe an das angrenzende Quartier mit der mehrheitlich eingeschossigen Bebauung. Gesamthaft wirkt das Ensemble wegen den leicht abgewinkelten Geometrien und der symmetrischen Anordnung auf sich selbst bezogen.

Die Adressierung über den Zugangshof mit Eingang und Bistrot ist einladend gestaltet. Auch die Verbindung zum Nordhof im Gelenk des Baukörpers wirkt selbstverständlich. Die Organisation der Erdgeschossnutzungen entspricht betrieblich den Anforderungen, auch während der Etappierung. Bemängelt werden die Fluchtwege insbesondere über die Eingangshalle und Anlieferung. Die Gebäudeerweiterung im Osten bei der Anlieferung generiert einen kleinen Garten im oberen Niveau, allerdings verhindert dies einen durchgängigen Grünraum und schafft unklare, topografische Bedingungen.

Das mehrspännige Alterswohnhaus ist kompakt organisiert, die Typologie reagiert jedoch unspezifisch, so sind gewisse Wohnungen ausschliesslich gegen Norden orientiert. Im Innern weist der Grundriss ein hohes Mass an räumlicher Qualität auf.

Die Pflegestationen sind in zwei autonomen Gebäudeteilen untergebracht, mit jeweils eigenen Vertikalerschliessungen. Überraschenderweise werden die Haupträume der beiden Wohngruppen in die Mitte des Baukörpers verschoben. Dieser Schachzug erweist sich allerdings als qualitativer Nachteil. Die Belichtung der Aktivierungsräume über ein seitliches Balkonfenster ist ungenügend. Die einseitige Orientierung gegen Norden bzw. gegen Süden scheint ebenfalls unausgewogen. Die beiden Treppenkerne blockieren die Sicht innerhalb der Wohngruppen und die Lichthöfe wirken zu klein. Einzig die Ausweitung an den Korridorenden lockert die Bewegungszone etwas auf.

Die Zimmer sind zweckmässig organisiert. Die zweiseitige Bedienung des Schrankelements ermöglicht eine freie Möblierung des Bettes. Eine schöne Sitzecke am Fenster vermittelt zum Aussenraum und könnte zum Lieblingsort werden.

Die Kompaktheit wird positiv beurteilt. Bedauert wird dennoch die komplette Unterbauung des Südhofs; grossstämmige Baumgruppen sind nicht möglich.

Die sorgfältige Gestaltung der Fassade vermag das Projekt ortsbaulich zu verankern. Es wirkt öffentlich und wohnlich zugleich. Auch die Materialisierung ist kontextuell vertretbar und nimmt dem Gebäude etwas von seiner Massigkeit.

Die Etappierung ist grundsätzlich gut gelöst, die wichtigsten Nutzungen entstehen mit der 2. Bauetappe. Machbar, aber weniger optimal, ist der Abbruch des heutigen Bistros.

Das Projekt hat einen tiefen Geschossflächenbedarf und wird insgesamt als eines der wirtschaftlichen Projekte beurteilt.

Der begrünte Ankunftsplatz bildet eine klare und einladende Adresse des Alterszentrums. Er unterstreicht seine Rolle als offener Begegnungsort für die Gemeinde und steht in einem stimmigen Dialog mit Dorf und Kirchenzentrum. Die Gestaltung mit klar gefassten, baumbestandenen Bereichen, die zum Aufenthalt einladen und an die heutige kleinteilige Eingangssituation erinnern, verspricht attraktive, gut nutzbare Aufenthaltsmöglichkeiten im direkten Zugangsbereich.

Der halböffentliche Garten im Nordosten wird durch einen Rundweg aus hellem Asphalt erschlossen. Dieser Rundweg integriert in entspannter Weise die verschiedenen benötigten Attraktionen und Nutzungsanforderungen in ein stimmiges Gesamtbild und bindet zugleich die Freiräume des Wohnbaus mit ein. Der leicht erhöhte Demenzgarten ist räumlich abgesetzt und klar gefasst, wodurch ein geschützter, gut kontrollierbarer Aussenraum entsteht.

Der Freiraum ist insgesamt sorgfältig und detailliert bearbeitet und verspricht vielfältige, gut differenzierte Aufenthaltsmöglichkeiten. Das Bepflanzungskonzept berücksichtigt die Anforderungen an Klimaresilienz und Biodiversität und stärkt mit der Wahl standortgerechter Arten den gärtnerischen Charakter der Anlage. Anstelle einer grossen landschaftsarchitektonischen Geste betont das Projekt bewusst den «gärtnerischen» Aspekt, was im Kontext eines Alterszentrums eine angemessene, menschliche Massstäblichkeit erzeugt und eine hohe Identifikations- und Aneignungsqualität erwarten lässt.

Die viergeschossige Gesamtanlage wirkt aussenräumlich schlüssig und weist schöne Freiflächen auf. Die stringente Struktur vermittelt ein klares Konzept. Leider sind im Pflegegeschoss die Übersichtlichkeit und die Belichtung ungenügend gelöst. Die Knacknuss im Projekt findet sich im Gelenk.

WB STAZ

STÄDTEBAU & ORTSBILD

Statt quo I Das Schulhaus Alteszentrum liegt nahe am Dorfkern von Schönbühl, im Südwest und ist in ein hergelesenes, vorgeordnet durch Wohnhäusern geprägtes Umfeld eingebettet. Die umgebende Bebauung besteht aus einer Mischung aus Einfamilienhäusern, Laubengangsblöcken, Mehrfamilienhäusern sowie einzelnen Einfamilienhäusern.

Die bestehende Anlage positioniert sich entlang der Brunnengasse in leicht zurückgesetzter Lage und vermittelt zwischen der dichten Dorfstruktur und dem offenen Landschaftsraum des Alteszentrums. Dadurch entsteht eine Übergangszone zwischen Siedlung und Landschaft, die dem Standort eine ruhige und zugleich gut erreichbare Lage verleiht.

Freiwillig profitiert das Areal von seiner Nähe zu den umgebenden Grünräumen und der landschaftlichen Prägung des Vals. Die Umgebung weist eine lockere, durchgängige Bebauungsstruktur mit geringen Zersiedelungen auf, was sich positiv auf Beleuchtung, Ausdruck und Aufenthaltsqualität auswirkt.



Plan: 1:500
Schönbühl IM 1:500

Neugliederung des Areals I Die Neugliederung des Areals transformiert die bestehende Grundform in ein offenes, einflussreiches Gefüge, das zwischen Siedlung und Freizeitanlagen vermittelt und das Ort in seiner Körnung und Offenheit verankert. Das für den Projektanlass keine Baugrenze vorgegebene Areal wird durch die übergeordnete Planung als ein zusammenfassendes Areal definiert und in eine integrierte Struktur der umgebenden Siedlung eingebettet.

Die vorgeschlagene Neugliederung orientiert sich an zwei bestehenden Baublocken, die über einen geringfügig ausgerichteten Mittelbau miteinander verbunden sind, sowie einem angrenzenden Block im südlichen Bereich des Parks. Dieser Block wird durch die neue Anlage in eine offene, einflussreiche, einflussreiche Körnung zu überführen und gleichzeitig klare räumliche Bezüge ausbilden.

Die Baublockstruktur folgt dabei dem Anspruch, betriebliche Abläufe, räumliche Einbindung und die Anforderungen an eine integrierte Bebauung miteinander zu verbinden. Durch die volumetrische Differenzierung kann der Bestand möglichst lange weitergeführt werden, wobei der Bestand des Alteszentrums während der Bauphase ohne Beeinträchtigung der Pflegeplätze aufrechterhalten werden kann. Baugruppen und Baublocke reagieren auf die umgebende Bebauung und tragen zur Ausdehnung klar definierter Baublocke bei.

Die Erschließung erfolgt über den Brunnengasse und mündet in einem der gefassten, adressierenden Arealplatz im Südwesten. Dieser bildet das Ende der Gesamtlage, stellt die Einbindung in den öffentlichen Raum und unterstreicht die Rolle des Alteszentrums als offenen Begegnungsort für die Gemeinde.

Der Rückzug im südöstlichen Bereich formiert dabei eine dichte, vertikale, die sowohl den Zugang markiert als auch einen gemeinsamen Lebensraum mit der gegenüberliegenden Kirche ermöglicht. Die vertikale Gliederung übernimmt neben seiner funktionalen Rolle eine zentrale städtebauliche Bedeutung. Es verbindet zwischen den Baublocken, organisiert die Zugänge und bildet die Schnittstelle zwischen öffentlichem und halböffentlichem Leben innerhalb der Anlage.

Schematische Einbindung und Ausbaumöglichkeit.

Mit der Neuordnung entstehen differenzierte Privatsphären mit spezifischen Qualitäten, die als integraler Bestandteil des städtebaulichen Konzepts verstanden werden: ein anwohnerorientierter Arealplatz im Südwesten, ein vorgeordneter Aufenthaltsbereich westlich des neuen Solars als Ort der Begegnung und des Ausdrucks sowie ein gemeinschaftlich nutzbarer, halböffentlicher Garten im Osten, eingebettet am Fuß der anliegenden Topografie. Die Privatsphäre und damit nicht flächig, sondern strukturell definiert, die sowohl den betrieblichen Anforderungen als auch der Einbindung in das Quartier gerecht werden.

Die Planung der Baublocke reagiert darauf, dass die jeweils angrenzenden Wälder, indem auf die Ausdehnung der dichten, bestehenden Gebäudestruktur und stattdessen eine aufgeschaltete, durchlässige Struktur gewährt wird. Diese gestrichelte Linie zwischen der bestehenden und der neuen Gebäudestruktur führt die vorhandene Körnung des Ortes selbstverständlich weiter.

Insgesamt entsteht ein dynamisches Gefüge, das sich aus der Überlagerung von Ort, Nutzung und Bauprozess ergibt und dem Alteszentrum eine angemessene, selbstverständliche Präsenz in der Gemeinde verleiht.

UMGEBUNGSGESTALTUNG

Bestehender Außenraum I Der begrünte Platz bildet die Adresse des neuen Alteszentrums und steht im Dialog mit dem Dorf sowie der gegenüberliegenden Kirche. Er ist als Ort der Begegnung und des Ausdrucks sowie ein gemeinschaftlich nutzbarer, halböffentlicher Garten im Osten, eingebettet am Fuß der anliegenden Topografie. Die Privatsphäre und damit nicht flächig, sondern strukturell definiert, die sowohl den betrieblichen Anforderungen als auch der Einbindung in das Quartier gerecht werden.

Auf dem Vorplatz des über den Übergangsbereich erschlossenen Solars entstehen Aufenthaltsbereiche, die gestrichelt in den südöstlichen Arealplatz einbinden und eine hohe Wasserqualität innerhalb der Anlage schaffen. Die räumliche Ausprägung ist dabei bewusst zurückhaltend und orientiert sich an der vorhandenen Nutzung, Gemeinschaftliche Sitzbereiche und vertikale Terrassen unterstreichen die angestrebte Nutzung durch die Bewohnerinnen und den öffentlichen Lebensraum.

Die halböffentliche, Garten und von einem Rückzugsbereich, der Bewegung und Aufenthalt miteinander verbindet. Entlang dieses Weges entstehen öffentliche Flächen, die durch Baumreihen gegliedert und teilweise beschattet werden. Explizite Angebote wie Hochbeete und kleine, abgrenzbare Bänke zur Teilhabe an Aktivitäten im Freien sind und fördern das gemeinschaftliche Leben. Ein heller Asphaltbelag reduziert die Aufheizung der Oberflächen und trägt zur angenehmen Nutzung bei. Die Dämmung liegt rechts erhöht und ist durch den gemeinschaftlichen Freizeitanbereich abgegrenzt. Diese Struktur ermöglicht eine geschlossene und klar gefasste Umgebung mit hoher Aufenthaltsqualität. Ein Rückzug sowie differenzierte Aufenthaltsmöglichkeiten unterstützen Bewegung, Orientierung und Sozialität und schaffen gleichzeitig eine ruhige, angenehme Atmosphäre.

KONSTRUKTION & ETAPPIERUNG

Bedarfscheck mit Wohnqualität I Der Entwurf folgt dem Anspruch Richtung, den Betrieb des Alteszentrums während der gesamten Bauphase aufrechterhalten und die bestehende Kapazität von rund 100 Pflegeplätzen möglichst ohne wesentliche Einschränkungen weiterzuführen. Die Etappierung ist dabei integraler Bestandteil des Entwurfskonzepts und mit der räumlichen Struktur verknüpft.

In einer ersten Etappe wird der nördlich gelegene Wohn-Solar realisiert. Als kompakter 4-Flügel mit Erdgeschoss und drei Vollgeschossen konzipiert, entstehen insgesamt 22 Alteswohnungen mit einer Größe von 3,5 - 3,8 Zimmern. Die spätere Zubehörung an die Übergangsbereich wird weitergeführt und im Sinne der Etappierung vorbereitet. Der Baublock schafft damit frühzeitig zusätzliche Kapazitäten innerhalb des Gesamtareals.

Nach Fertigstellung erfolgt der Rückbau der bestehenden Gebäude an, während sowie weiterer: für die Neubeauung erforderlichen Flächen, die zwischen den bestehenden und der neuen Anlage liegen. Durch gezielte Eingriffe in den Bestand und organisatorische Anpassungen kann der Betrieb während dieser Phase ohne wesentliche Qualitätsverluste weitergeführt werden. Mit der Fertigstellung der zweiten Etappe haben neben neuen 72 Pflegeplätzen auch die betrieblichen Infrastrukturen wie Küche, Hauswirtschaft, Einzelhandel und Hofplatz zur Verfügung, auf langfristige Prozesse weitergeführt werden können.

Nach Baubeginn der neuen zweiten Etappe wird der verbleibende Bestand schrittweise zurückgebaut und die dritte Etappe des Hauptbaus realisiert. Die klare Trennung der Baublocke sowie die Dimensionierung des verbleibenden Areals ermöglichen eine vertikale Erschließung sowie ausgewählte horizontal ausfallende Elemente ebenfalls in Massivbauweise erstellt.

Die Übergangsphase werden in einem möglichen hohen Grad vorgefertigt. Die Kombination aus massivem Solar und vorgefertigten Holzbauteilen in den Bauphasen ermöglicht eine präzise und effiziente Umsetzung. Die Geschosswände sind als Holz-Beton-Verbundbauweise ausgebaut, wobei der Betonarm die erforderliche Masse zur Verankerung des Stahlbetons bereitstellt und damit zu einer hohen akustischen Qualität beiträgt.

Die Tragstruktur ist so organisiert, dass eine lineare und integrierte Landungsbauweise entsteht. Vertikale Leitern werden primär über die Fassaden- und Korridore sowie ergänzend über punktuelle Stützen im Inneren getragen. Durch die vertikale Integration wird die vertikale Erschließung über die Tragstruktur angedeutet und lassen sich bei verändernden Anforderungen flexibel anpassen.

Besonders zugunsten wird auf eine durchgängige, vertikale Lasttragung gesetzt, um die vertikale Effizienz zu optimieren und eine klare, funktionale Struktur zu schaffen. Die vertikale Konstruktionsweise basiert auf etablierten Systemen und ermöglicht eine wirtschaftliche sowie terminische Realisierung.

Zur Reduktion des baulichen Eingriffs und der Baugrubentiefe werden die erforderlichen Pfahlgründe kompakt in einem Übergangsphase organisiert.

Übersicht Etappierung

Etappe 1
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 2
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 3
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 4
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 5
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 6
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 7
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 8
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 9
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 10
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 11
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

Etappe 12
- Rückbau Alteszentrum & Garten
- Neubau Wohn-Solar und
- Außenbereich mit 72
- 72 Pflegeplätzen

GRÜNSPECHT



Situationsplan IM 1:500



Eingebaut IM 1:200



Ansicht West IM 1:200

AUSDRUCK & RAUMWIRKUNG





Ansicht Süd | M 1:200

HAUSTECHNIK & NACHHALTIGKEIT

und energieeffiziente Gebäudetechnik, Vorgehen ist an hoher Anlageneffizienz gegenüber Mitteln der konventionellen Gebäudetechnik gebunden. Die Energieeffizienz ist ein zentraler Aspekt und wird primär für den Betrieb der Wärmepumpe sowie zur Ableitung von Lastspitzen in der Heiz- und Warmwasserbereitung genutzt. Überwiegend Energie wird innerhalb des Gebäudes verwendet und kann durch die Wärmepumpe aus der Umgebungsluft oder aus der Luft/Wasser-Wärmepumpe, wobei eine indirekte Energieübertragung in den Beheizungsraum möglich ist, um unterschiedlichen Komfortanforderungen gerecht zu werden.

Lüftung Für die Lüftung ist eine kontrollierte Wohnraumlüftung empfohlen, um einen direkten Luftaustausch sicherzustellen. Besondere Aufmerksamkeit liegt auf der sorgfältigen Auslegung der Lüftung, sodass die erforderlichen Luftströme gewährleistet und gleichzeitig Zugerscheinungen vermieden werden. Die Lüftung sollte so ausgelegt werden, dass die Luftströme auch bei hohen Luftfeuchtigkeitsanforderungen an eine energieeffiziente, nachhaltige und flexibel anpassbare Gebäudetechnik, Eine steigende Gebäudetechnik ermöglicht die Steuerung und Optimierung von Beschattung.

Neuere elektrische Auslegung Die elektrischen Installationen werden nützlicher und alltagsrelevanter. Intelligente Lösungen, gut auffindbare Bedienanleitungen sowie eine übersichtliche Steuerungsvorgabe unterstützen die Selbstständigkeit der Bewohnenden und erleichtern gleichzeitig den Arbeitsalltag des Pflegepersonals. Ergänzend werden sicherheitsrelevante Systeme wie Patientensurveillance, Sturzsensoren, Rauchwarnmelder, Brandmeldeanlagen und auch die Sicherheit in der Orientierung – insbesondere für demenziell erkrankte Bewohnende – zu gewährleisten.

Floor plan of the first floor of the building. The plan shows a large central hall (HALL) with dimensions 10.00 x 10.00. To the left of the hall is a long corridor (CORRIDOR) with dimensions 10.00 x 1.00. To the right of the hall are several rooms: a large room (ROOM) with dimensions 10.00 x 10.00, a smaller room (ROOM) with dimensions 5.00 x 5.00, and a bathroom (BATH) with dimensions 5.00 x 5.00. There are also several smaller rooms and a kitchen (KITCHEN) with dimensions 5.00 x 5.00. The plan is labeled with 'FLOOR PLAN' and 'FIRST FLOOR'.

The floor plan shows a large rectangular building with several rooms. A central corridor runs vertically, connecting the entrance at the bottom to the top. On the left side, there are several small rooms, likely offices or storage. On the right side, there are larger rooms, including what appears to be a conference room or meeting area. The plan is labeled '1st floor' and includes a north arrow pointing towards the top right.

[illegible]

Grundriss Untergeschoss I/M 1:500

Die Minimierung von Durchdringungen im Tragsystem wird die vertikale Leitungsführung gebündelt in den Nasszellenbereichen zwischen den Bewohnereinheiten angeordnet.

Sommerlicher Wärmeeintrag: Zur Vermeidung von Überhitzung im Sommer wird das System der Wärmepumpe für ein moderates Free-Cooling genutzt, wodurch die Raumtemperatur um einige Grad abgesenkt werden können. Ergänzend werden alle Außenbalkontüren mit ausseilenderen Stoffmarken verschattet, die einen wirksamen Sonnenschutz gewährleisten und gleichzeitig den Bezug nach außen erhalten.

10 Lager, Reserve-Balken
12 Lager, Reserve-Balken

Nachhaltigkeit! Der New folgt dem Anspruch einer ressourcenschonenden und langfristig verhältlichen Bauweise. Die gewählte Holz-Beton-Hybridstruktur nutzt die spezifischen Eigenschaften der Materialien optimal aus. Durch die Verwendung von Holz wird ein Leichtbauwerk realisiert, das sich leicht in der Erdbewehrung einbauen lässt. Die Erdbewehrung wird durch eine Erdbewehrung aus Recyclingbeton ausgeführt, wodurch der CO₂-Fußabdruck des Gebäudes weiter reduziert wird. Primäremissionen gesamt und die Umweltbelastung reduziert werden. Die Obergeschosse entstehen als Holzhaus, das die Vorteile des Holzbaus nutzt. Die Holzkonstruktion ist im Vergleich zu einer Erdbewehrung aus Recyclingbeton leichter und ermöglicht die Erdbewehrung aus Recyclingbeton. Die Holzkonstruktion ist im Vergleich zu einer Erdbewehrung aus Recyclingbeton leichter und ermöglicht die Erdbewehrung aus Recyclingbeton. Die Holzkonstruktion ist im Vergleich zu einer Erdbewehrung aus Recyclingbeton leichter und ermöglicht die Erdbewehrung aus Recyclingbeton.

Der nachschonende Nutzung über den gesamten Lebenszyklus bei, bereits in der Planung wird der spätere Rückbau mgedacht. Die Bauteile sind so gefügt und organisiert, dass eine möglichst saubere Trennung gewährleistet ist. Dies ermöglicht eine Wiederverwendung der Materialien und unterstützt eine konsequent kreislaufgerechte Bauweise.

H. Limacher Partner AG
Betriebe und Schulung im Gesundheitswesen
Netzwerkorganisation und Projektmanagement / 0723 / 26.06.2026

3. Obergeschoss | M 1:200



Ansicht Ost - Längsschnitt B | M 1:200

9.1.6 6. Rang: Projekt Nr. 1004 IDEFIX

Architekten

kit | architects eth sia gmbh, Zürich

Landschaftsarchitekt

parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen



Würdigung

Das Projekt IDEFIX sucht mit einer Staffelung der Volumetrie in Höhe und Tiefe die ortsbauliche Einbettung in die umliegende kleinteilige Siedlungsstruktur. Grundsätzlich überzeugt die rhythmisierte, gestaffelte Bebauung quer zum Hang, auch wenn die fünfgeschossigen Bereiche kritisch beurteilt werden. Die Staffelung in der Höhe wird mit einem entsprechend grossen Fussabdruck erkauft. Entsprechend dominiert der Baukörper die Arealmitte und schafft dadurch periphere und recht kleinteilige Freiräume. Diese Aussenräume sind zwar vielfältig, aber in ihrer Grösse teils unausgewogen.

Die Absicht der Projektverfassenden ist es, das Alterszentrum mit modellierten Pflanzinseln zu umrahmen. Der Hauptzugang mit Vorfahrt im Eingangsbereich bildet den Auftakt. Er ist kleinteilig organisiert und vereint Hart- und Grünflächen, Zufahrt, Parkierung sowie den Kinderspielplatz auf engem Raum. Für die vielen Nutzungen, die dieser Vorplatz aufnehmen soll, ist er zu klein dimensioniert. Es kommt zu Nutzungskonflikten. Die Anlieferung hingegen ist wiederum sehr grosszügig dimensioniert. Der eigentliche Aufenthaltsgarten für die Bewohnenden des Alterszentrums wie auch des Wohnhauses ist im Norden und Nordwesten situiert. Auf der knapp bemessenen Fläche werden die gewünschten Attraktionen, wie die Vogelvoliere sowie verschiedene Aufenthaltsbereiche untergebracht.

Direkt an das erste Obergeschoss angebunden, entsteht ein geschützter Demenzgarten. Diese topographische Anbindung an das 1. Obergeschoss wird sehr begrüsst, allerdings überzeugt die Einbettung dieses rückwärtigen Hofes in den übrigen Aussenraum nicht restlos. Um die Zugänglichkeit mit einer maximalen Längsneigung von 6 % zu gewährleisten, wird ein wesentlicher Teil des Gartens modelliert ausgebildet. Dies ermöglicht einerseits eine entspannte Anbindung des Gartens an den Juraweg führt aber andererseits zu schwierig zu bespielenden Gartenräumen. Ein grosser Teil des Aussenraums ist unterbaut, was klimatisch kritisch ist und Baumpflanzungen stark einschränkt.

Das anfallende Oberflächenwasser wird im Sinne des Schwammstadt-Prinzips möglichst vor Ort zurückgehalten, gespeichert und dem Boden wieder zugeführt. Der Baumbestand wird mit klimaangepassten, hitze- und trockenheitsresistenten Arten weiterentwickelt. Der Freiraum des Projekts IDEFIX ist ambitiös gedacht, bietet in seiner konkreten Ausprägung jedoch nur bedingt gebrauchstaugliche Aussenräume. Aufgrund des baulichen Konzepts ist der Platz für den Garten knapp bemessen, und ein grosser Teil der Freiräume ist nordorientiert, was die Aufenthaltsqualität zusätzlich einschränkt.

Die mittige Eingangshalle im Erdgeschoss verspricht eine übersichtliche Erschliessung der gemeinschaftlichen Nutzungen. Diese sind aber nicht alle unabhängig nutzbar und teils umständlich erschlossen. Das Erdgeschoss ist recht ausufernd organisiert und hangseitig in das Gelände eingebaut, was zu unübersichtlichen Situationen mit wenig Tageslicht führt. Die Pflegegeschosse sind zentral erschlossen und übersichtlich organisiert. Sie sind in zwei gleichwertige Wohngruppen unterteilt, die sich windradartig um ein mittig liegendes Treppenhaus legen. Der Grundriss der Pflegegeschosse lässt erkennen, dass sich die Projektverfassenden intensiv mit den betrieblichen Anforderungen auseinandergesetzt haben. Die Wohnlichkeit der Wohnbereiche wird hingegen bemängelt. Diese sind in der Tiefe der Gebäudekörper mässig gut belichtet und deren Erschliessung mit den offenen Raumecken in die Korridore schränkt die Behaglichkeit und Möblierbarkeit ein. Die feingliedrige Grundrissorganisation bietet viele Blickbeziehungen nach aussen, allerdings schafft sie auch vielen Sackgassen, die nicht alle attraktiv oder gut nutzbar sind. Die Etappierung scheint grundsätzlich möglich, ist im Erdgeschoss allerdings noch nicht gelöst. Die Fassadengestaltung schafft mit dem Motiv von Fenstergruppen eine angenehme Rhythmisierung der Fassade, die die kleinteilige Erscheinung unterstützt. Das Projekt hat einen tiefen Geschossflächenbedarf, während der Formquotient Hülle zu GF auch in den Kennzahlen nicht wirtschaftlich ist.

Insgesamt verfolgt IDEFIX mit seiner dezidierten Kleinteiligkeit und Staffelungen einen interessanten Ansatz, dessen Potenzial aber schlussendlich weder im Aussenraum noch in der inneren Organisation überzeugend umgesetzt werden konnte.

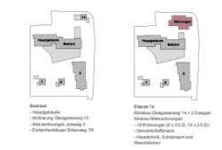


Situationsplan | 1:500



Schnitt A-A | 1:200

PROJEKTBESCHREIBUNG
Das Projekt umfasst die Realisierung eines Wohnkomplexes mit insgesamt 100 Wohneinheiten, bestehend aus 40 Eigentumswohnungen und 60 Mietwohnungen. Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss). Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss). Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss).



PROJEKTBESCHREIBUNG
Das Projekt umfasst die Realisierung eines Wohnkomplexes mit insgesamt 100 Wohneinheiten, bestehend aus 40 Eigentumswohnungen und 60 Mietwohnungen. Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss). Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss). Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss).

PROJEKTBESCHREIBUNG
Das Projekt umfasst die Realisierung eines Wohnkomplexes mit insgesamt 100 Wohneinheiten, bestehend aus 40 Eigentumswohnungen und 60 Mietwohnungen. Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss). Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss). Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss).



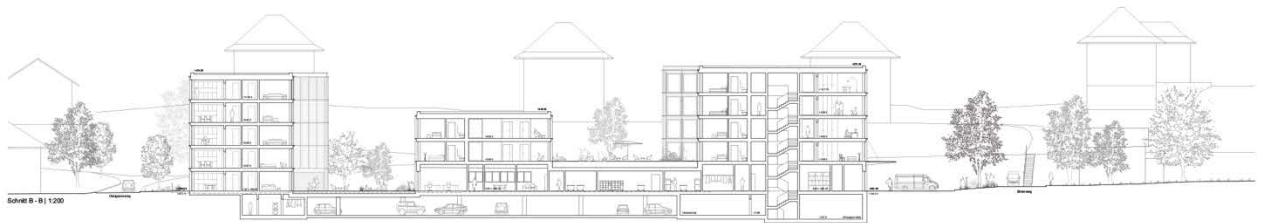
PROJEKTBESCHREIBUNG
Das Projekt umfasst die Realisierung eines Wohnkomplexes mit insgesamt 100 Wohneinheiten, bestehend aus 40 Eigentumswohnungen und 60 Mietwohnungen. Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss). Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss). Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss).



Grundriss Erdgeschoss | 1:100

PROJEKTBESCHREIBUNG
Das Projekt umfasst die Realisierung eines Wohnkomplexes mit insgesamt 100 Wohneinheiten, bestehend aus 40 Eigentumswohnungen und 60 Mietwohnungen. Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss). Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss). Die Entwicklung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Grundgeschoss), Phase 2 (Erdgeschoss) und Phase 3 (Obergeschoss).

WB STAZ

IDEFIX 



Fassade Ost | 1:200



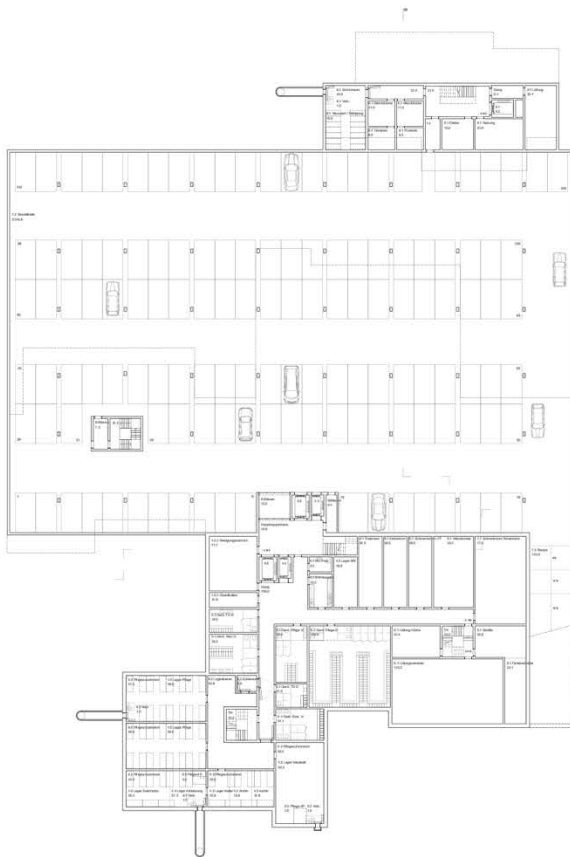
Fassade Nord | 1:200



Fassade Süd Absehbungen | 1:200



Absehbung | 1:50



Grundriss Untergeschoss | 1:200



Konstruktion Fassade | 1:50



9.2 Nicht rangierte Projekte, in der Reihenfolge der Projektnummern

9.2.1 Projekt Nr. 1003 «Der Kirschgarten»

Architekten

von Ballmoos Partner Architekten AG, Zürich

Landschaftsarchitekt

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich



Würdigung

Das Projekt reagiert grundsätzlich auf die bestehende Bebauungsstruktur, indem im östlichen Arealbereich ein dreigeschossiger Gebäudeteil vorgesehen wird, welcher Rücksicht auf die dahinterliegenden Einfamilienhäuser nimmt. Der fünfgeschossige Hauptbaukörper ist hingegen in Richtung Dorfkern orientiert und setzt dort einen stärkeren städtebaulichen Akzent.

Die zugrunde liegende städtebauliche Idee sowie die strukturellen Überlegungen bleiben jedoch nur bedingt nachvollziehbar. Es entsteht der Eindruck, dass die volumetrische Anordnung primär durch das Bestreben geprägt wurde, einen möglichst grossen Anteil des Raumprogramms bereits in der ersten Etappe zu realisieren. Dies führt dazu, dass der Baukörper unmittelbar am südlichen Parzellenrand positioniert wird. In der Folge verbleiben im südlichen Bereich kaum nutzbare Freiräume, während sich die Aussenraumqualitäten weitgehend auf die Nordseite konzentrieren.

Kritisch beurteilt wird zudem das Verhältnis zwischen Alterszentrum und Wohnhaus. Beide Baukörper folgen unterschiedlichen typologischen Ansätzen und treten gestalterisch nur wenig miteinander in Beziehung. Dadurch

entsteht kein überzeugendes architektonisches Ensemble und die Zusammengehörigkeit der beiden Gebäude bleibt unklar.

Die öffentlichen Nutzungen wie Restaurant und Veranstaltungsräume sind überwiegend nach Süden orientiert. Obwohl diese Ausrichtung grundsätzlich günstige Belichtungsverhältnisse erwarten lässt, fehlt der Bezug zu einem qualitativ hochwertigen Aussenraum. Die Wechselwirkung zwischen Innen- und Aussenraum bleibt insgesamt schwach ausgeprägt, wodurch wertvolle Aufenthaltsqualitäten ungenutzt bleiben.

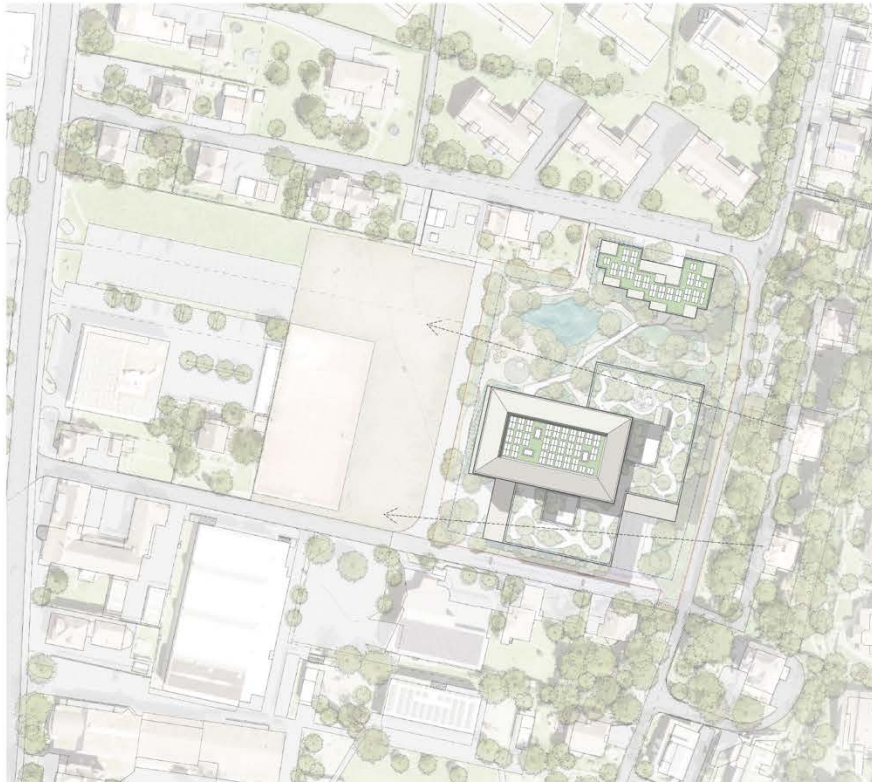
Die Organisation der Pflegegeschosse erscheint aufgrund der unterschiedlichen Gebäudearmen vergleichsweise komplex. Es entstehen zahlreiche verschiedene Raumsituationen, welche zwar eine gewisse räumliche Vielfalt erzeugen, jedoch die Orientierung erschweren. Zudem weisen einzelne Bereiche eine unzureichende natürliche Belichtung auf, was sich negativ auf die Aufenthaltsqualität auswirkt.

Durch die Vielzahl an Fluchttreppenhäusern gelingt es nicht, eine klare und angemessene Ankunftssituation auszubilden. Die Erschliessungsstruktur wirkt wenig intuitiv und trägt zur Komplexität des Projekts bei.

Die Gestaltung greift Motive der postglazialen Landschaft des Suhrentals auf: sanfte Hügel, Einzelbäume und Baumgruppen, Wasserläufe und Weiher, Obstwiesen und Gärten. In abstrahierter Form gliedern kleine Hügel das ursprünglich flache Terrain und fügen eine raumbildende dritte Dimension hinzu. Darin eingebettet sind rollstuhlgängige Wege, Sitznischen und Bänke, ein grösserer Weiher, ein kleiner Spielplatz sowie der Aussenbereich des Restaurants.

Die Absicht, die Geschichte der Landschaft in den Entwurf zu integrieren, ist respektabel, vermag im vorliegenden Projekt jedoch nicht vollends zu überzeugen. Die Gestaltung wirkt in Teilen beliebig und zu wenig spezifisch auf die unterschiedlichen Situationen des Zentrums abgestimmt. Der Bezug zur postglazialen Landschaft bleibt eher motivisch als räumlich und atmosphärisch präzise gefasst, sodass das Potenzial des gewählten Narrativs nur teilweise ausgeschöpft wird.

Insgesamt präsentiert sich das Gebäude als relativ aufwendig organisiert. Die komplexe Grundstruktur erschwert effiziente Betriebsabläufe und führt zu erhöhten Anforderungen hinsichtlich Organisation, Betrieb und Bewirtschaftung. Aus betrieblicher Sicht wird das Projekt daher als wenig effizient beurteilt.



Stoffbau und Konzept

Das Projekt basiert auf der bestehenden Situation am Ort der Baustelle und berücksichtigt eine Reihe von Faktoren: die vorhandene Bausubstanz, die umliegenden Grünflächen, die Verkehrsinfrastruktur, die soziale Situation und die kulturelle Identität des Quartiers. Die Planung zielt darauf ab, die vorhandenen Ressourcen zu nutzen und die Umgebung zu verbessern. Die Gebäude sollen eine hohe Qualität der Bauweise und eine hohe Qualität der Innenausstattung aufweisen. Die Planung berücksichtigt auch die Bedürfnisse der Bewohner und die Anforderungen der Stadtplanung.



Architektur und Ausdruck

Die Architektur des Projekts ist eine Mischung aus moderner und traditioneller Architektur. Die Gebäude sollen eine hohe Qualität der Bauweise und eine hohe Qualität der Innenausstattung aufweisen. Die Planung berücksichtigt auch die Bedürfnisse der Bewohner und die Anforderungen der Stadtplanung. Die Architektur soll die kulturelle Identität des Quartiers widerspiegeln und die Umgebung verbessern.

Freizeitanlage

Die Freizeitanlage ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Sie soll die Bewohner des Quartiers zu Freizeitaktivitäten anregen und die Umgebung verbessern. Die Anlage soll eine hohe Qualität der Bauweise und eine hohe Qualität der Innenausstattung aufweisen. Die Planung berücksichtigt auch die Bedürfnisse der Bewohner und die Anforderungen der Stadtplanung.



Wirtschaftlichkeit

Die Wirtschaftlichkeit des Projekts ist ein wichtiger Faktor. Die Planung soll die Kosten des Projekts so gering wie möglich halten und die Rendite maximieren. Die Anlage soll eine hohe Qualität der Bauweise und eine hohe Qualität der Innenausstattung aufweisen. Die Planung berücksichtigt auch die Bedürfnisse der Bewohner und die Anforderungen der Stadtplanung.

„Der Kirschgarten“

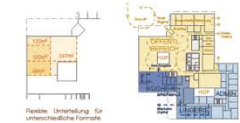
Anleitung, Erschließung und Parkierung

Die Zufahrt erfolgt über die Dorfstraße, über den Bereich des alten Kirschgartens. Die Zufahrt ist über eine asphaltierte Straße mit einer Breite von 10 Metern gesichert. Die Zufahrt ist über eine asphaltierte Straße mit einer Breite von 10 Metern gesichert. Die Zufahrt ist über eine asphaltierte Straße mit einer Breite von 10 Metern gesichert.



Öffentliche Nutzungen – Erdgeschoss

Die Erdgeschossflächen sind für öffentliche Nutzungen vorgesehen. Die Flächen sind für öffentliche Nutzungen vorgesehen. Die Flächen sind für öffentliche Nutzungen vorgesehen. Die Flächen sind für öffentliche Nutzungen vorgesehen.



Altenheimliches Wohnen

Die Wohnflächen sind für altenheimliches Wohnen vorgesehen. Die Flächen sind für altenheimliches Wohnen vorgesehen. Die Flächen sind für altenheimliches Wohnen vorgesehen. Die Flächen sind für altenheimliches Wohnen vorgesehen.

Gesamtheitliche Nachhaltigkeit

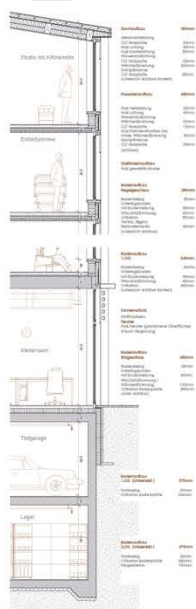
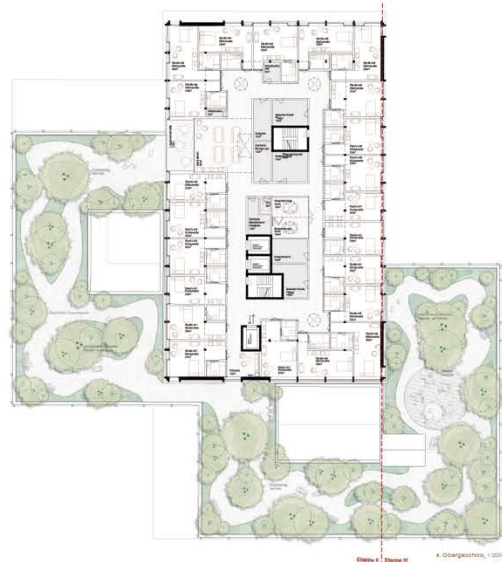
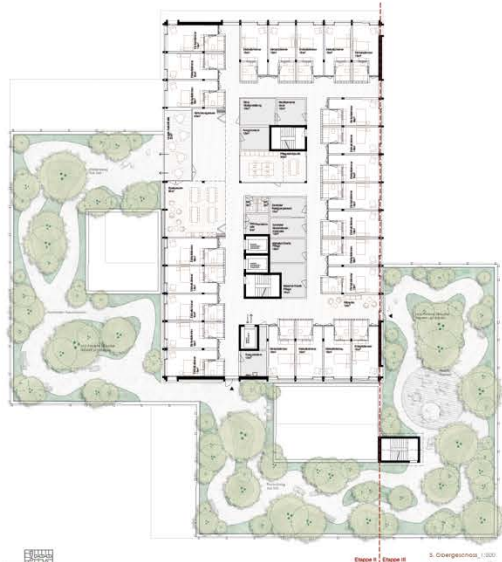
Die Nachhaltigkeit des Projekts ist ein wichtiger Faktor. Die Planung soll die Kosten des Projekts so gering wie möglich halten und die Rendite maximieren. Die Anlage soll eine hohe Qualität der Bauweise und eine hohe Qualität der Innenausstattung aufweisen. Die Planung berücksichtigt auch die Bedürfnisse der Bewohner und die Anforderungen der Stadtplanung.





„WB STAZ“

„Der Kirschgarten“



9.2.2 Projekt Nr. 1006 QUADRIFOGLIO

Architekten

ARGE aww Architekten AG, Zürich und
Hauswirth GmbH, Zürich

Landschaftsarchitekt

Chaves Biedermann GmbH, Basel



Würdigung

Den Vorschlag das neue Alterszentrum als viergeschossiges, vierarmiges, kleeblattähnliches Volumen zu erstellen, präsentiert sich auf den ersten Blick sehr überzeugend. Die vier grosszügigen Aussenräume, die ringsum entstehen, schaffen es auf plausible Weise auf die Umgebung zu reagieren und das Gebäude zu verankern. Der fünfgeschossige Solitär im Nordosten mit den Alterswohnungen wird über eine Arkade mit dem Alterszentrum verbunden. Während sich hier zwischen Solitär, Haupthaus und Juraweg ein grosszügiger Garten aufspannt, liegt diagonal gegenüber die Piazza, der Ankunftsort mit Zufahrt, Kiesplatz mit Bäumen und den öffentlichen Nutzungen Restaurant und Multifunktionsraum. Die beiden kleineren Aussenräume dienen der Organisation der Tiefgaragenzufahrt im Nordwesten und der Anlieferung der Küche im Südosten.

Das Volumen generiert neben den grosszügigen Aussenräumen auch relativ schmale Stirnseiten zu den bestehenden Quartiersseite, welche massstäblich verträglich sind und sich städtebaulich glaubwürdig in die Strassensilhouetten integrieren.

Leider vermag das Projekt über die genannten Aspekte hinaus nicht zu überzeugen. Die Organisation im Erdgeschoss gewährleistet zwar eine einfache Orientierung in den öffentlichen Bereichen, führt jedoch betrieblich zu langen Wegen und stark abgekoppelten Betriebsseiten.

Des Weiteren fehlen im Projekt wesentliche und im Programm festgelegte Quadratmeter. Die Abweichungen sind beträchtlich, sodass ein Projektausschluss erwogen wurde. Die genannten Vorteile im Städtebau und bei der Quartierverträglichkeit resultieren vermutlich aus dem reduzierten Fussabdruck. Die Jury bedauert, dass die Projektverfassenden der Erfüllung des Flächennachweises nicht die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet haben.

Folglich gestaltet sich die Prüfung des sorgfältigen Ansatzes der Pflegegeschosse schwierig. Das Konzept von mittig angeordneten Aufenthaltsbereichen und Pflegestützpunkten mit jeweils zwei angegliederten Zimmertrakten und einem Rundlauf, der wiederholt Blicke ins Freie ermöglicht, birgt als «Pflege typologie» Potenzial.

Weniger gelungen scheint der Jury, der Vorschlag zu stark individualisierten Wohnungen in einem präzisen rechteckigen Volumen. Obwohl daraus räumliche Qualitäten für die Bewohner entstehen, ist die Vielfalt nicht ausreichend begründbar und die Alterswohnungen sehr aufwändig in der Realisierung.

Die Freiraumgestaltung von QUADRIFOGLIO entwickelt einen klaren Übergang zwischen zwei Landschaftstypologien: einem urban gefassten Platzraum im Westen und naturnahen Parkräumen im Norden und Osten, verbunden durch das kreuzförmige Hauptgebäude. Im Westen bildet die Kirche zusammen mit Restaurant und Multifunktionssaal einen öffentlichen, repräsentativen Platz mit Chaussierung, rasterförmiger Baumstruktur, Spielangeboten und Brunnen. Die Erschliessung ist funktional gegliedert: eine Vorfahrt für Haupteingang und Einsatzfahrzeuge sowie eine separat organisierte Anlieferung mit Wendeplatz.

Nördlich des Hauptgebäudes liegt ein halböffentlicher Park als Übergang zur offenen Landschaft. Die ostwärts abfallende Topografie trägt eine üppige Vegetation; ein Netz geschwungener Wege verbindet Hang und Stadt und verknüpft die verschiedenen Teilräume. Bäume, Blühwiesen, Zierpflanzeninseln und Retentionsflächen schaffen eine abwechslungsreiche, klimaangepasste Parklandschaft und unterstützen das Schwammstadt-Prinzip in überzeugender Weise.

Ein therapeutischer Demenzgarten und Nutzgärten für Bewohnende fördern Aktivität, Inklusion und Naturbezug. Im Erdgeschoss des Wohngebäudes ergänzen begrünte, private Nischen die Anlage und ermöglichen geschützte Aussenaufenthalte mit direktem Bezug zum Park.

Der Freiraum folgt einer klaren und überzeugenden Idee und bildet den Bauten ein respektables und stimmungsvolles Gegenüber. Die verschiedenen Bereiche sind detailliert und sorgfältig bearbeitet mit hoher Aufenthalts- und Aneignungsqualität.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass QUADRIFOGLIO städtebauliche, umgebungsgestalterische und architektonische Qualitäten aufweist, die jedoch aufgrund der grossen Abweichung zu den Flächenvorgaben nicht bewiesen werden können.

Pflegeheim-Typologie

Die vorliegende Grundstruktur ist gleichsam eine Orientierung, die mit Werten, Geistes, Plänen und Mäßen immer wieder auf neue Entwürfe werden kann. Dabei liegt der Fokus bei der Bestimmung der Funktion auf einer kontinuierlichen Entwicklung mit dem veränderten und wechselnden Aussehen, sowie einer einfachen, offenen und transparenten Kommunikation. Auf klassische hierarchische Strukturen wird bewusst verzichtet, stattdessen werden flache, horizontale Strukturen bevorzugt. Die Struktur ist flexibel und lässt sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpassen und die Möglichkeiten der Pflegeeinrichtung bestmöglich nutzen. Die Ausrichtung der Pflegeeinrichtung ist auf die Bedürfnisse der Bewohner ausgerichtet.

In Zentrum der Konzeption steht ein zentraler, offener Raum, der als gemeinschaftlicher Aufenthaltsraum dient. Dieser Raum ist mit einer Vielzahl von Funktionen ausgestattet, die die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen. Der Raum ist flexibel und lässt sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpassen. Der Raum ist mit einer Vielzahl von Funktionen ausgestattet, die die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen. Der Raum ist flexibel und lässt sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpassen.



Nutzungskonzept & inneren Organisation

Nutzungskonzept & innere Organisation

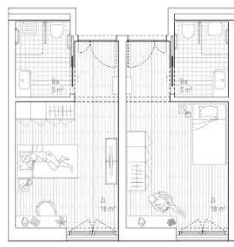
Die hier vorgestellte Grundstruktur ist eine Orientierung, die mit Werten, Geistes, Plänen und Mäßen immer wieder auf neue Entwürfe werden kann. Dabei liegt der Fokus bei der Bestimmung der Funktion auf einer kontinuierlichen Entwicklung mit dem veränderten und wechselnden Aussehen, sowie einer einfachen, offenen und transparenten Kommunikation. Auf klassische hierarchische Strukturen wird bewusst verzichtet, stattdessen werden flache, horizontale Strukturen bevorzugt. Die Struktur ist flexibel und lässt sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpassen und die Möglichkeiten der Pflegeeinrichtung bestmöglich nutzen. Die Ausrichtung der Pflegeeinrichtung ist auf die Bedürfnisse der Bewohner ausgerichtet.

In Zentrum der Konzeption steht ein zentraler, offener Raum, der als gemeinschaftlicher Aufenthaltsraum dient. Dieser Raum ist mit einer Vielzahl von Funktionen ausgestattet, die die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen. Der Raum ist flexibel und lässt sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpassen. Der Raum ist mit einer Vielzahl von Funktionen ausgestattet, die die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen. Der Raum ist flexibel und lässt sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpassen.

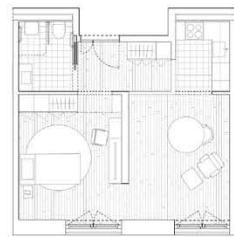
Die hier vorgestellte Grundstruktur ist eine Orientierung, die mit Werten, Geistes, Plänen und Mäßen immer wieder auf neue Entwürfe werden kann. Dabei liegt der Fokus bei der Bestimmung der Funktion auf einer kontinuierlichen Entwicklung mit dem veränderten und wechselnden Aussehen, sowie einer einfachen, offenen und transparenten Kommunikation. Auf klassische hierarchische Strukturen wird bewusst verzichtet, stattdessen werden flache, horizontale Strukturen bevorzugt. Die Struktur ist flexibel und lässt sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpassen und die Möglichkeiten der Pflegeeinrichtung bestmöglich nutzen. Die Ausrichtung der Pflegeeinrichtung ist auf die Bedürfnisse der Bewohner ausgerichtet.

Das Bewohnerzimmer

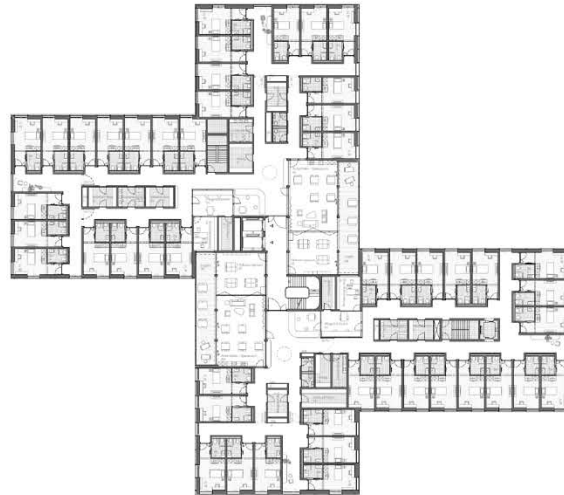
Die Bewohnerzimmer sind klassisch organisiert. Eine kleine Eingangstür führt in einen persönlichen Vorraum, der als Garderobe, Schrank und Ablage dient. Der Vorraum ist mit einer Vielzahl von Funktionen ausgestattet, die die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen. Der Vorraum ist flexibel und lässt sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpassen. Der Vorraum ist mit einer Vielzahl von Funktionen ausgestattet, die die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen. Der Vorraum ist flexibel und lässt sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpassen.



Bewohnerzimmer M150



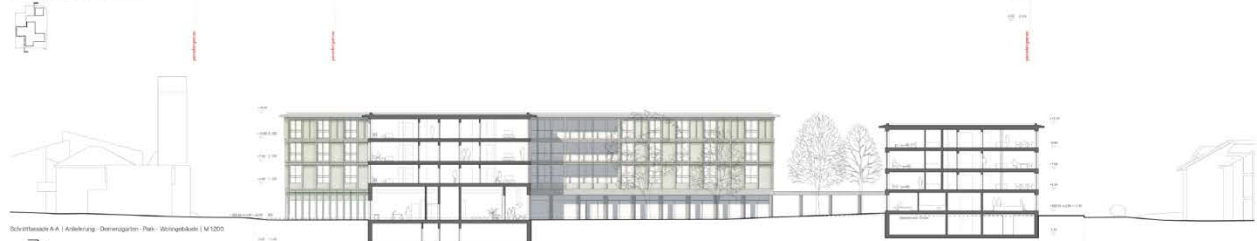
Nutzungskonzept & zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten



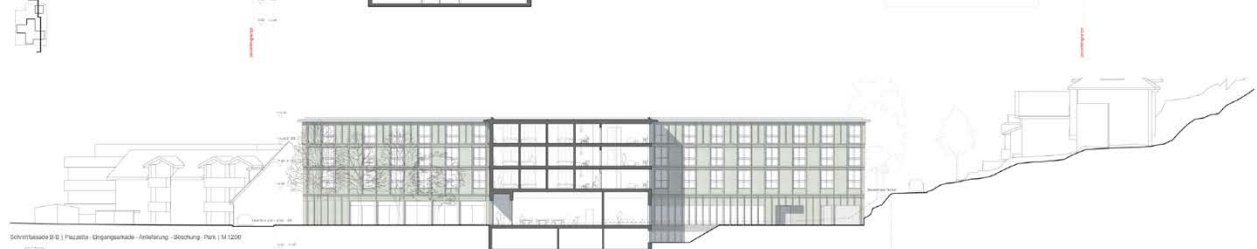
Grundriss Pflegeheim M1200



Pflegeheim M1200 (Pflicht- und Anbau-M1200)



Bewohnerzimmer M1200 (Anbau-M1200)



Bewohnerzimmer M1200 (Anbau-M1200)



Pflegeheim M1200 (Pflicht- und Anbau-M1200)

Grundriss Pflegeheim M1200

Wohnhaus

Reformiert ist das Wohngebäude hinsichtlich Erscheinungsbild, Raumstruktur und organisatorischer Grundriss nach dem Pflichtenheft.

Ein offener, freigelegter, insgesamt 22 Wohnheiten mit 3 bis 32 Zimmern und 11 bis 22 Bädern, die den Anforderungen an ein modernes Wohnhaus entsprechen.

Wohnräume, Ausstattung und Zirkulation basieren auf den programmatischen Vorgaben.

Allelemente sind eine Zirkulation mit ausgedehnter Treppe und Treppenhallen, großzügigen Wohnbereichen und klaren Trennflächen. Die neue Struktur folgt einer flexiblen Raumlogik, die interne Trennflächen reduziert und eine gewisse Nutzungsflexibilität ermöglicht. Die Wohnbereiche sind in einer größeren Einheit, die den Wohnbereich zusammenfasst und die durch die separate Gestaltung, aber auch die Struktur, über den gesamten Bereich verläuft.

Zusätzlich sind die Wohnbereiche über eine optimale Bewegung und Flexibilität.

Die einzelnen Loggen verfügen über einen großzügigen Innenhof und sind gut mit der Außenwelt verbunden. Die neuen Strukturen sind in die Teile der Wohnungen und lassen sich in ein bestehendes Gebäude einfügen und integrieren. Die neue Form ist die Form der neuen Struktur.

Wohnkonzept

in der Struktur und in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

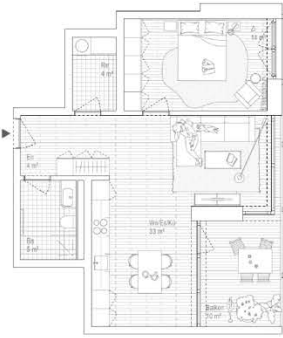
Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

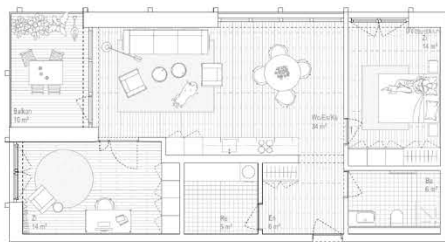
Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.



Grundriss 2.2.2 (Wg.) 1/150



Grundriss 3.3.2 (Wg.) 1/150

Architektur & Gestaltung

Die Architektur ist geprägt durch ein wenig mehr als eine Reihe von Elementen, die in einer adaptiven Umgebung entstehen. Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.



Brandschutz - Ansicht 1/150

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Die neue Struktur ist in der Struktur nach dem Pflichtenheft und in der Struktur nach dem Pflichtenheft.

Projekt: (Name) / Standort: (Name) / Datum: (Name)

Projekt: (Name) / Standort: (Name) / Datum: (Name)

Projekt: (Name) / Standort: (Name) / Datum: (Name)

Projekt: (Name) / Standort: (Name) / Datum: (Name)

Projekt: (Name) / Standort: (Name) / Datum: (Name)

Projekt: (Name) / Standort: (Name) / Datum: (Name)

Projekt: (Name) / Standort: (Name) / Datum: (Name)

Projekt: (Name) / Standort: (Name) / Datum: (Name)

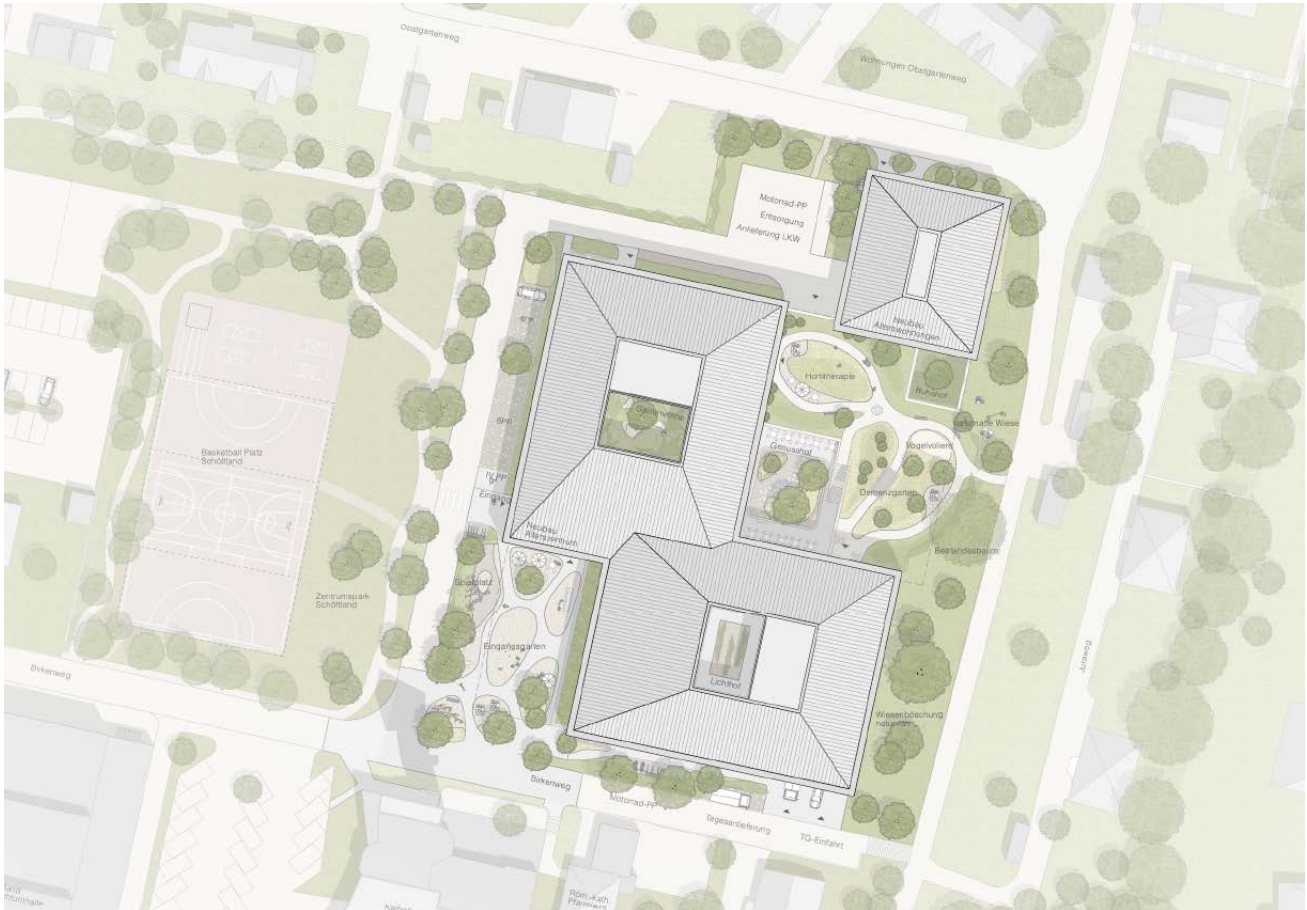
9.2.3 Projekt Nr. 1009 HERBSTSONATE

Architekten

Niedermann Sigg Schwendener Architekten AG, Zürich

Landschaftsarchitekt

Zwischenraum Landschaftsarchitektur GmbH, Altendorf



Würdigung

Der Projektvorschlag HERBSTSONATE schafft durch eine zweigliedrige Gebäudestruktur des Pflegezentrums und dem angrenzenden punktartigen Wohnhaus unterschiedlich ausformulierte Aussenräume. Die orthogonale Komposition öffnet sich im Süden zur Kirche und zum Dorf und schafft einen rückwertigen Grünraum, welcher sich jedoch mehrheitlich auf dem oberen Niveau befindet. Diese topografische Anknüpfung an den Hang bleibt unverständlich und mindert die städtebauliche Qualität der Setzung.

Die Adressierung ist über den Zugangshof mit Eingang und Bistro einladend gestaltet. Die Organisation der Erdgeschossnutzungen wirken allgemein schlüssig. Jedoch müssen gewisse Nutzungen zusätzlich über einen «Wirtschaftshof» belichtet werden, da sich der rückwertige Garten auf dem oberen Niveau befindet und der östliche Teil komplett unterirdisch zu liegen kommt. Die Verbindung des Erdgeschosses mit den Alterswohnungen über Nutzräume und Korridore schafft unattraktive, lange Wege und beraubt die Alterswohnungen ein Stück weit ihrer Autonomie. Die verwehte Anbindung der Wohnungen an das obere Gartenniveau wird ebenfalls bemängelt.

Die Pflegegeschosse sind in Form einer versetzten Acht in zwei unabhängige Stationen gruppiert und über eine zentrale Vertikalerschliessung optimal verbunden. Die bewährte Grundrisstypologie wird durch zwei wertvolle Lichthöfe ergänzt.

Die zellenartige Anordnung der Zimmer entlang der Fassade und die Ausweitungen bei den Aufenthaltsräumen schaffen Übersichtlichkeit und Orientierung. Die Korridore sind bei den Zimmern schön mit einer Vorzone versehen und führen an die Fassaden mit Blick in die Umgebung. Die Zimmer weisen angenehme Proportionen auf und können unterschiedlich möbliert werden.

Die architektonische Erscheinung ist zurückhaltend und wirkt wenig innovativ. Die bewährte Konstruktion aus Einsteinmauerwerk hätte durchaus Potential für mutigere Farbkonzepte oder könnte eine Fassadenbepflanzung aufnehmen. Die Verfassenden verharren jedoch in einer bekannten Architektursprache, welche leider auch keinen Bezug zur Umgebung aufzunehmen vermag.

Die Erschliessung in die Tiefgarage ist ins Bauvolumen integriert und Teil der ersten Etappe. Zusammen mit den wichtigsten Nutzungen wie Küche, Mehrzweckraum und Eingang funktioniert der Etappierungsvorschlag gut. Auf Provisorien kann dennoch nicht verzichtet werden.

Das Projekt beruht auf drei Baukörpern, die eine Freiraumstruktur mit unterschiedlich geprägten Innenhöfen bilden. Ein etwas zufällig und gärtnerisch gestalteter Zugangsbereich mit Terrasse und Spielzone schafft einen Ankunfts-bereich. Die Höfe dienen als ruhige, teils stark introvertierte Aufenthaltsräume. Ein grosser, auf mehreren Geschossen erlebbarer, jedoch unterbauter Aussenraum sowie der Demenzgarten am Juraweg mit Volieren, Pflanzflächen und Einbindung des vorhandenen Baumbestands ergänzen das Freiraumkonzept.

Der kleinteilig wirkende Zugangsbereich steht in Kontrast zum eher introvertierten Charakter der übrigen Freiräume und vermag keine klare, adressbildende Eingangssituation zu erzeugen. Die Anordnung wesentlicher Aufenthaltsbereiche auf verschiedene, nur eingeschränkt zugängliche Ebenen, zusammen mit dem Umstand, dass grosse Teile der Gartenflächen unterbaut sind, führt zu funktionalen und atmosphärischen Einschränkungen. Insgesamt zeigt sich, dass beim vorliegenden Projekt das Potential des Freiraums nicht erkannt und nicht ausgeschöpft wurde.

Die viergeschossige Gesamtanlage mit dem leicht geneigten Schrägdach wirkt schlüssig und weist vor allem in den Pflegegeschossen eine konzeptionelle Klarheit auf. Hingegen ist die massive Unterbauung des Areals durch die grosse Ausdehnung des Eingangsgeschosses unverständlich und vermag als Ganzes nicht zu überzeugen.



Stationsplan 1:500



Suhrental 1:5000

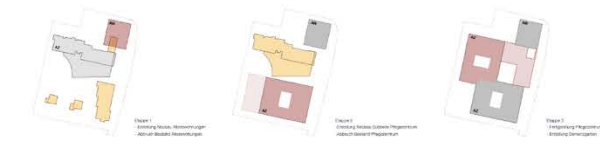
Ordnungs- und architektonisches Konzept

Suhrental entwickelt sich als Stadtteil, der die Bedürfnisse der Zukunft erfüllt. Die Entwicklung des Suhrentals ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Entwicklung des Suhrentals ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Entwicklung des Suhrentals ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt.

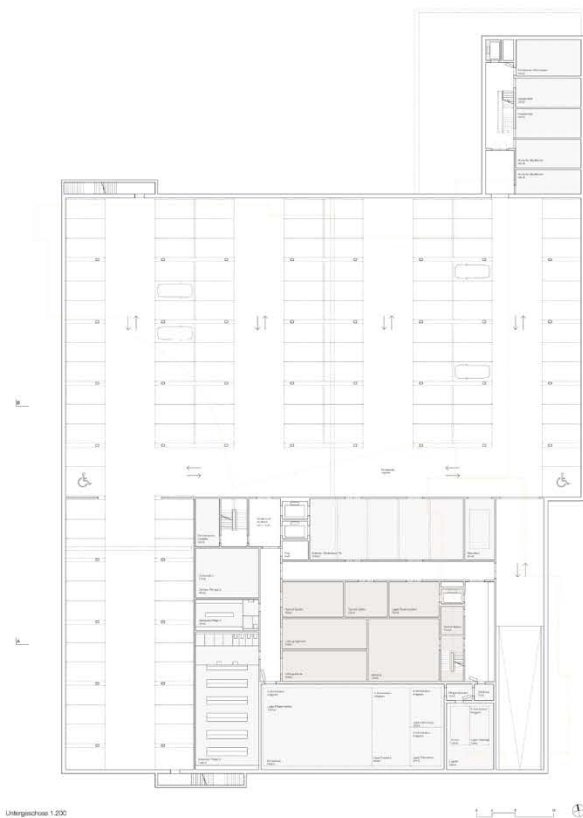
Die Entwicklung des Suhrentals ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Entwicklung des Suhrentals ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Entwicklung des Suhrentals ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt.



Lufbild Foto, a. n.



Schematische Darstellung



Untergeschosse 1:200



Fassadenansicht 1:200

Fassadenansicht 1:200

Ausdruck, Materialisierung und Konstruktion

Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt.

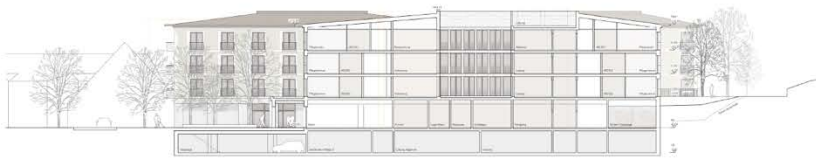
Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt.

Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt.

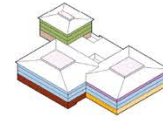
Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt. Die Materialisierung des Projekts ist ein Prozess, der sich über viele Jahre erstreckt.

WB STAZ
Projektwettbewerb Neubau Suhrnralt Alterszentrum

HERBSTSONATE



Querschnitt A-A



Schematische Nutzungsfunktion

Organisation und Funktionalität

Die Nutzungsfunktion ist organisch und wächst auf. Im Erdgeschoss sind die öffentlichen und allgemeinen Dienstleistungs- und Gemeinschaftsflächen konzentriert, während die oberen Etagen für die privaten und individuellen Wohnbereiche vorgesehen sind.

Das Projekt ist in drei Hauptbereiche unterteilt: den öffentlichen Bereich, den Wohnbereich und den Dienstleistungsbereich. Der öffentliche Bereich ist zentral gelegen und umfasst eine große Halle, eine Kantine und eine Bibliothek. Der Wohnbereich ist in drei Etagen unterteilt und umfasst eine große Anzahl von Wohnungen. Der Dienstleistungsbereich ist in drei Etagen unterteilt und umfasst eine große Anzahl von Dienstleistungsflächen.

Die drei Bereiche sind durch eine zentrale Korridorstruktur verbunden, die eine hohe Flexibilität und Anpassbarkeit ermöglicht. Die öffentlichen Flächen sind mit einer hohen Qualität ausgestattet und bieten eine hohe Aufenthaltsqualität. Die Wohnflächen sind in verschiedenen Größen und Konfigurationen angeboten und bieten eine hohe Flexibilität und Anpassbarkeit. Die Dienstleistungsflächen sind in verschiedenen Größen und Konfigurationen angeboten und bieten eine hohe Flexibilität und Anpassbarkeit.

Zusätzlich sind die Flächen für die öffentlichen und privaten Dienstleistungen konzipiert. Die öffentlichen Flächen sind mit einer hohen Qualität ausgestattet und bieten eine hohe Aufenthaltsqualität. Die privaten Dienstleistungsflächen sind in verschiedenen Größen und Konfigurationen angeboten und bieten eine hohe Flexibilität und Anpassbarkeit.

Die Flächen sind in drei Hauptbereiche unterteilt: den öffentlichen Bereich, den Wohnbereich und den Dienstleistungsbereich. Der öffentliche Bereich ist zentral gelegen und umfasst eine große Halle, eine Kantine und eine Bibliothek. Der Wohnbereich ist in drei Etagen unterteilt und umfasst eine große Anzahl von Wohnungen. Der Dienstleistungsbereich ist in drei Etagen unterteilt und umfasst eine große Anzahl von Dienstleistungsflächen.



Grundriss Plagemann 1.00



Grundriss Wohnung 1.00

Erdgeschoss 1:200



Westfassade

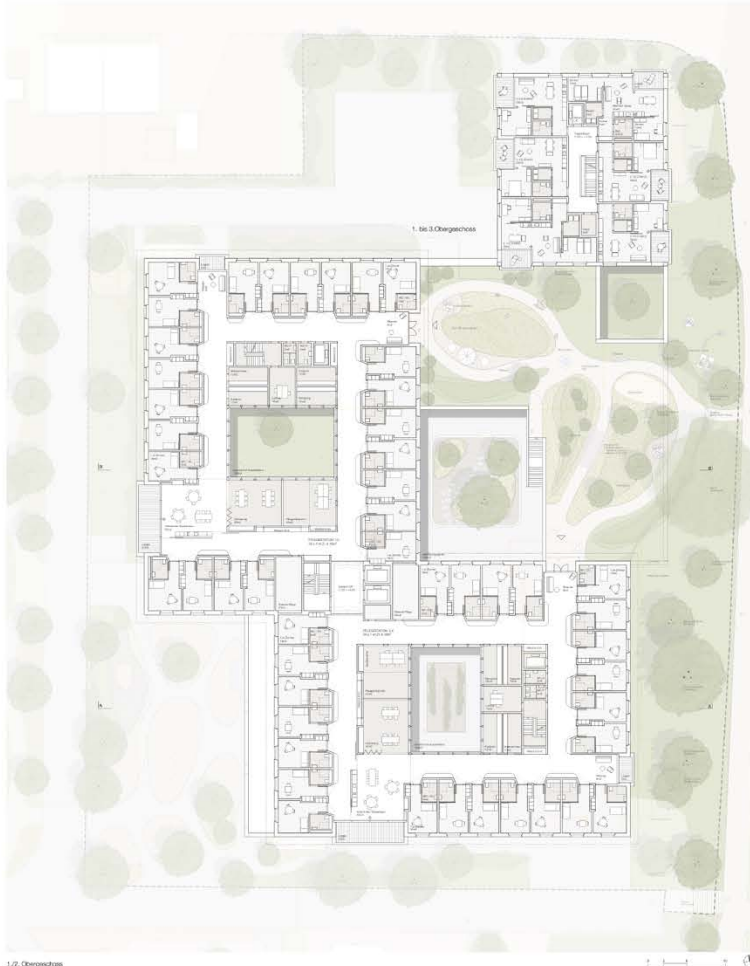


Südfassade

WB STAZ
Projektwettbewerb Neubau Suhrnthal Alterszentrum



Querschnitt B-B



1./2. Obergeschoss



Ostfassade



Nordfassade

HERBSTSONATE



Schema Forum

Schema Einfließen

Einfließen und Verbleib

Die mehrstöckige Erweiterung stellt eine besondere Herausforderung dar und wird differenziert umgesetzt. Ziel ist es, den Verbleib möglichst aus dem Kreis der bereits im bestehenden Gebäude lebenden Personen zu realisieren. Im Rahmen dieses Prozentsatzes soll die Zahl der Tagelagerplätze sowie die Tagesbetreuung für Senioren weiter ausgebaut werden. Die Erweiterung wird in der Planung und im Bau in mehreren Schritten durchgeführt. Der Verbleib kann durch die Einfließen und Verbleib von Personen in das bestehende Gebäude erreicht werden. Im Rahmen dieses Prozentsatzes soll die Zahl der Tagelagerplätze sowie die Tagesbetreuung für Senioren weiter ausgebaut werden. Die Erweiterung wird in der Planung und im Bau in mehreren Schritten durchgeführt. Der Verbleib kann durch die Einfließen und Verbleib von Personen in das bestehende Gebäude erreicht werden.

Energetisches Konzept und Nachhaltigkeit

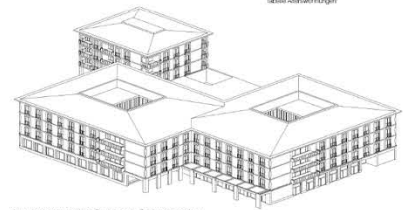
Grundzüge für nachhaltige Neubauten sind gemeinhin klar und komplex produzierte Häuser mit einer hohen Qualität der Gebäudehülle, welche sich in der Umsetzung von den meisten 70er Jahren unterscheiden. Die für die Tagelagerplätze und die Tagesbetreuung für Senioren weiter ausgebaut werden. Die Erweiterung wird in der Planung und im Bau in mehreren Schritten durchgeführt. Der Verbleib kann durch die Einfließen und Verbleib von Personen in das bestehende Gebäude erreicht werden.

Kulturentwicklungen sind die Hauptbestandteile eines integrierten Museumskonzepts, welche die Bildungsaktivitäten fördern können. Die Erweiterung wird in der Planung und im Bau in mehreren Schritten durchgeführt. Der Verbleib kann durch die Einfließen und Verbleib von Personen in das bestehende Gebäude erreicht werden.

Die gesamte Konzeption und das Bauprojekt werden durch die Verwendung von regionalen, natürlichen, biologischen und anderen nachhaltigen Materialien und nachhaltigen Materialien mit niedrigen CO₂-Emissionen erreicht. Ein hoher Lebensstandard der Wohn- und Lebensqualität und die Wiederholung der gesamten Bauelemente tragen zur wirtschaftlichen Planung sowie der Erhaltung des Gebäudes in einer angemessenen Weise bei.

	3.0-2.00 m ²	3.0-2.00 m ²
100	40	20
200	40	20
300	40	20
Total	120	60

Tabelle Altersgruppen



Axonomie - Isometrische Darstellung der Gebäudekomposition



3. Obergeschoss

9.2.4 Projekt Nr. 1010 passacaglia

Architekten

ARGE Joos & Mathys Architekten AG, Zürich und
Architektur Studio Roth, Zürich

Landschaftsarchitekt

atelier für landschaftsarchitektur klg, Zürich



Würdigung

Das Projekt versucht, das Programm des Alterszentrums in mehrere Einzelvolumen zu integrieren, die durch Zwischenbauten zu einem zusammenhängenden Gebäudestrang verbunden werden. Die Ausrichtung, bzw. Stellung der Häuserzeile entlang der Parzellengrenze nimmt Bezug auf die Typologie des städtischen Blockrands. Die angestrebte kleinmassstäbliche und wohnliche Ausformulierung des Alterszentrums führt jedoch zu räumlichen und betrieblichen Konsequenzen, die der Bauaufgabe aus Sicht der Jury nicht ausreichend gerecht werden.

Die städtische Grossform führt zu einem «Innen und Aussen», wobei das «Aussen» sich abweisend und wenig einladend verhält. Die von den Betreibern angestrebte Aussenwirkung des Alterszentrums wird somit nicht erreicht. Das Innere wiederum – der Innenhof mit Balkonen und Terrassen – führt zu einer Privatheit, die für ein Alterszentrum fremdartig erscheint. Weiter werden wichtige Orte des Alterszentrums, wie die Terrasse des Restaurants, zwischen Strasse und Haus im Abstandsgrün vorgeschlagen. Der Haupteingang wird stirnseitig, gleichwertig wie der Zugang für «Externe Dienste» an Hauptplatz im Nordwesten vorgeschlagen. Die Jury kann die gleichwertige Gewichtung dieser zwei Zugänge nicht nachvollziehen.

Die konzeptionellen Schwächen des Ansatzes von «passacaglia» zeigen sich auch in der Grundrissorganisation. Die schlank ausgebildeten Baukörper führen zu langen Wegen und einem hohen Anteil an Erschliessungsflächen. Funktionen mit zwingenden betrieblichen Bezügen sind teilweise räumlich getrennt angeordnet, etwa Restaurant und Küche. Gleichzeitig entstehen an einzelnen Stellen wenig nachvollziehbare Nachbarschaften, beispielsweise zwischen Coiffeur und Büro Leitung Hotellerie.

Die gekammerten Wohnungsgrundrisse mit den an den Erschliessungskorridor angrenzenden Küchen, weisen gute Wohnqualitäten auf. Ob der Vorschlag, den Eingang direkt in die Wohnküche zu integrieren und auf ein klassisches Entrée mit Garderobe und Schuhablage zu verzichten, den Präferenzen der überwiegend ländlich geprägten Mieterschaft entspricht, ist fraglich.

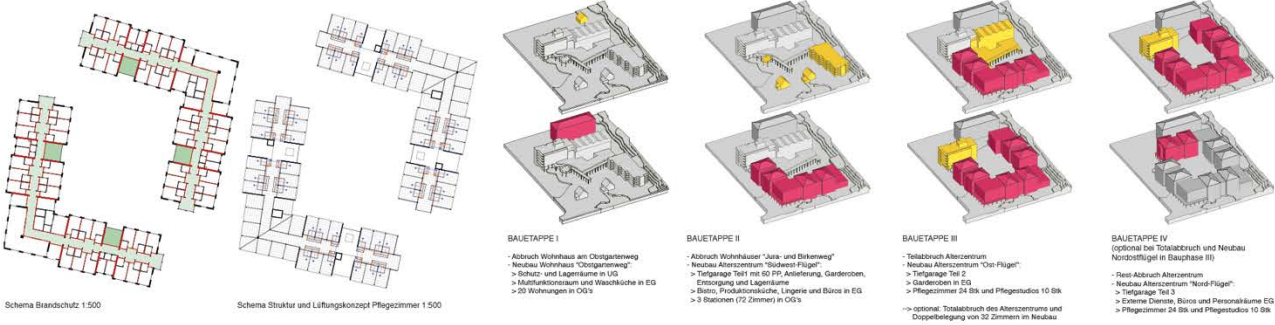
Der Aussenraum gliedert sich in einen nordwestlich gelegenen Hauptplatz und einen geschützten Hof. Dieser Hof ist mit einem rollstuhlgerechten, geschwungenen Wegnetz, Aktivierungselementen wie einem Rollstuhlkarussell sowie einer sich jahreszeitlich verändernden Staudenpflanzung gestaltet.

Aufgrund der städtebaulichen Situierung sind die Freiräume zwar funktional ausgebildet, flächenmässig jedoch eher knapp bemessen. Positiv zu bewerten sind die naturnah gestalteten Randbereiche, welche den Aussenraum qualifizieren und zur Einbettung in die Umgebung beitragen.

Die Übertragung des Blockrandthemas auf das vorgegebene Raumprogramm erscheint aus Sicht der Jury städtebaulich, betrieblich und typologisch nur bedingt tragfähig. Vor diesem Hintergrund wird das Projekt insgesamt kritisch beurteilt und nicht als geeignete Lösung für das Alterszentrum angesehen.



Situation 1:500



ORTSBAU UND AUSDRUCK

Das neue Alterszentrum liegt grossen Wert auf eine wirksame Atmosphäre, die weit über die Ausstattung oder Gestaltung von Oberflächen hinausgeht. Die acht sich im Gesamtvolumen als eigenständige Baukörper abzeichnenden eingeschossigen Häuser, die in den Obergeschossen des Zuhause der Bewohner oberirdisch wählen den Ausdruck und die Massstäblichkeit eines kleinmassstäblichen Mehrfamilienhauses. Sie tragen selbstbewusst ihr eigenes Gesicht. Als Häusergruppe formen sie zusammen mit den Zeichenbauten einen grosszügigen und geschützten Innenhof, der sich zum belebten Hauptplatz im Nordosten öffnet. Von hier aus profitiert die Anlage vom Weiblich über den westlich vorgelagerten Gemeindefeld bis hin zur Dorfstrasse. Das Büro im Erdgeschoss wendet die südliche Strassenseite beim Betreten mit seinem einladenden gedeckten Aussenbereich auf und tritt in Szene zum grossen Vorplatz der belebten Kirche.

Das separate 5-geschossige Wohnhaus nördlich des Perimeters erhält seine unabhängigen Zugänge beim Ostgartenweg und wird über eine Passerelle im Süden mit dem Alterszentrum verbunden.

RAUMORGANISATION

Der viergeschossige Neubau gliedert sich in zwei L-förmige Gebäudeteile, die mit je einer Strasse als Hauptplatz stehen und dort die Adresse der Anlage bilden. Im Erdgeschoss sind neben den Büro- und Personalräumen die sozialerorientierten, gemeinschaftlichen Nutzungen angeordnet. Einzelne Schlafräume entlang der durchgehenden "see-strasse" - z.B. in der Aussen- oder in den Innenräumen - sollen den Gemeinschaftscharakter und die Verbundenheit der Bewohnenden fördern. Die Obergeschosse erhalten pro Trakt je eine Station mit 24 Zimmern. Sie werden über je zwei lichtdurchflutete Treppenhallen erschlossen, an die jeweils ein leicht eingezogener Balkon ansetzt. Hier kann man sich geschützt wie in einer Empore den Geschichten im Hof widmen. Mitten der Station befinden sich in den Zwischenräumen u.a. der Speiseraum und die Personalräume. Um lange Wege zu vermeiden, verfügt jeder Traktflügel über einen eigenen zentralen Ausgangs- und Eingangsraum, sowie viel Raum in Einbauschränken entlang des Korridors, der Station verfügt über zwei Aufzüge, die Station verfügt über zwei Aufzüge, die Station verfügt über zwei Aufzüge.

STRUKTUR UND TECHNIK

Das neue Alterszentrum wird als Holzbau in Elementbauweise vorgeschlagen, was eine schnelle Bauzeit mit geringer Lärmbelastung verspricht. Die Trüggewerke bleiben grösstenteils deutlich unter dem Mass von 5 Metern und können ausser wirtschaftlich dimensioniert werden. Für eine effiziente Lüftung und um das Ausbrennen möglichst gering zu halten, werden die Lüftungsanlagen dezentral in den jeweiligen Dachräumen angeordnet. Der Lüftungsdruck wird somit mit optimierten Kanalarbeitsschritten über zwei dezentrale Stützpunkte horizontal gewährleistet. In der Abhangdecke im Korridorbereich wird die Zu- und Abfuhr horizontal in die Zwischenräume geführt. Die Treppenhäuser werden aus landschaftstechnischen Gründen in Massivbauweise vorgeschlagen, die zusammen mit den Lüftungs- und Kanalarbeitsschritten horizontale Kälte ausstrahlt. Die Gitterverkleidung der Fassade wird mit der beidseitigen Kälteverteilung. Die Treppenhäuser werden aus landschaftstechnischen Gründen in Massivbauweise vorgeschlagen, die zusammen mit den Lüftungs- und Kanalarbeitsschritten horizontale Kälte ausstrahlt. Die Gitterverkleidung der Fassade wird mit der beidseitigen Kälteverteilung. Die Treppenhäuser werden aus landschaftstechnischen Gründen in Massivbauweise vorgeschlagen, die zusammen mit den Lüftungs- und Kanalarbeitsschritten horizontale Kälte ausstrahlt. Die Gitterverkleidung der Fassade wird mit der beidseitigen Kälteverteilung.

FREIRAUMGESTALTUNG

Bei der Konzeption des Aussenraums standen das würdevolle Alter sowie die Bedürfnisse der Bewohnerschaft und der Angestellten im Fokus. Natürliche Schatten spendende, einladende Sitzgelegenheiten sowie attraktiv gestaltete Begrünungsformen für Bewohnende und Besuchende sind integraler Bestandteil des Entwurfs.

Der Aussenraum gliedert sich in den adressierten Hauptplatz, den zentralen geschützten Hof, die naturnahen Randbereiche, die Restaurantterasse sowie das kleine Hof mit Spielplatz und Gemeinschaftsgärten.

Der geschützte Hof bildet das Herzstück. Ein kulturgerechtes, geschwungenes Wegnetz verbindet die Treppenhäuser und die Nutzungen Aktivierungselemente. Folienkühlschrank, Gleichgewichtsweg und Tisch- und Tischplatten ergänzen die jahreszeitlich verändernde Staudenpflanzung.

Jedem Haus A bis H ist ein grosser Hofraum zugeordnet, der die Identifikation der Bewohnenden stärkt. Das Highlight ist die grosse Tisch mit Voller.

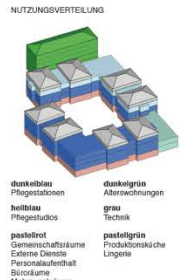
NUTZUNGSVERTEILUNG

Der grosse Tisch übernimmt bei Extremtemperaturen die Funktion der Retention für die Dachflächen und leistet damit einen Beitrag zur ökologisch nachhaltigen Gesamtsituation.

Die grösstenteils Bäume mit Stützstrukturen prägen den Hauptplatz und schaffen ein einladendes Ambiente. Der Mineralberg und der Brunnen verleihen ihm einen weiteren Charakter.

Direkt neben dem Wohnhaus mit dem Mehrfamilienhaus liegt der Gemeinschaftsgarten zum gemeinsamen Gärtnern ein. Für jüngere Besuchende ist unmittelbar angrenzend der Spielplatz in kleinen Hof angeordnet.

Die Restaurantterasse mit Ausrichtung zum Dorf und zur Kirche an der breiten Fassade an die naturnahen Randbereiche mit bewaldeter Böschung und malerischen Weiten fördern die Identifikation, während der grosse Tisch als Retention für die Dachflächen dient.





3. Obergeschoss 1200 / Pflegestation 5 und Pflegestation



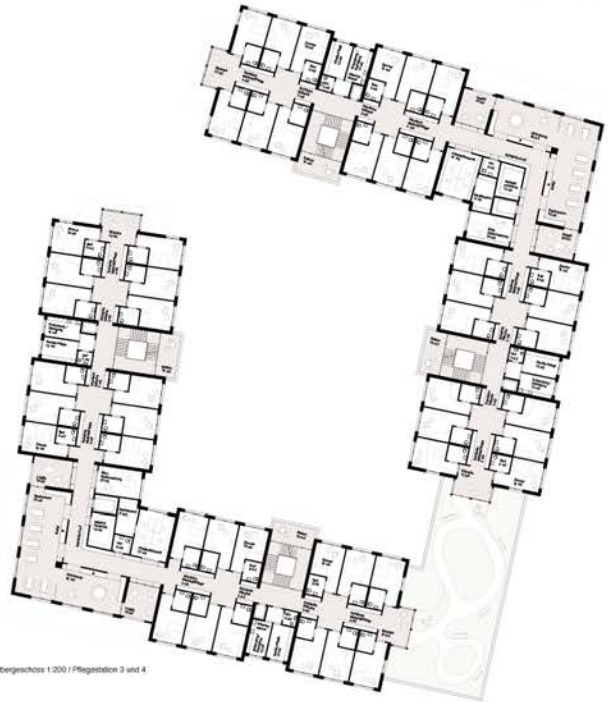
Pflegestation Typ A 150



Pflegestation Typ B 150



Pflegezimmer 150



2. Obergeschoss 1200 / Pflegestation 3 und 4



2. - 4. Obergeschoss Wohnhaus 1200



1. Pfassenhofstrasse 1200 / Dienstleistungsraum 1 und 2



2.5-Z-Wohnung 150



2.5-Z-Wohnung 150

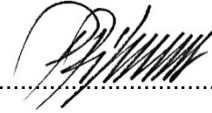


10 GENEHMIGUNG DURCH DAS PREISGERICHT

Fachpreisrichter mit Stimmrecht

- Dalila Chebbi, Präsidentin
Chebbi Thomet Bucher Architektinnen AG
- Barbara Menti-Brechbuehler
Brechbuehler Walser Architekten GmbH
- Reto Rüfenacht
Fierz Rüfenacht Architekten AG
- Stefan Koepfli
koepflipartner Landschaftsarchitekten BSLA






Ersatz Fachpreisrichter

- Nicola Nett
Parameter Architekten GmbH



Sachpreisrichter mit Stimmrecht

- Lorenz Uebelhart
SUHRENTAL Alterszentrum, VR-Mitglied
- Cristoffel Schwarz
SUHRENTAL Alterszentrum, VR-Mitglied
- Jürgen Gaulke
SUHRENTAL Alterszentrum, Geschäftsleitung





Ersatz Sachpreisrichter

- Niklaus Schweizer
SUHRENTAL Alterszentrum, Leitung Hotellerie+Ökonomie

